

**Zur Geschichte
der Sammlungen
der Lutherhalle**

Lutherstadt Mittenberg

Dsd
6

Nekrolog zur Ecce-Feier

am 24. November 1929.

Professor D. Julius Jordan, geboren am 11. 2. 68 in Münster in Westf. als Sohn des Divisionspfarrers Theod. Jordan, besuchte nach Verlegung des Vaters nach Bielefeld dort das Gymnasium. Er studierte in Tübingen, Basel und Greifswald. Von 1893—1896 war er Leiter des Tholuck'schen Konvikts in Halle a. S., 1896—97 Hilfsprediger in Werther i. W. und in Hoerde i. W., von 1897—1909 erst Pfarrverweser, dann Pfarrer an der Diösporangemeinde in Warendorf i. W., 1909—1912 Studiendirektor in Soest am Predigerseminar, 1912—1924 Ephorus am Predigerseminar zu Wittenberg und Konservator der Lutherhalle. 1924—1928 war er hauptamtlich Konsistorialrat am Konsistorium der Mark Brandenburg. Durch mehr als 25 Jahre war er Herausgeber des Theologischen Literaturberichtes, wurde D. theol. h. c. im Jahre 1917 und von der Hallenser Fakultät im gleichen Jahre bei der 400 jährigen Jubelfeier am 31. Oktober 1917 zum Professor ernannt. Er starb am 3. Dezember 1928 zu Wittenberg.

Ev. Prediger-Seminar
Bibliothek
Wittenberg

Zur Geschichte
der
Sammlungen der Lutherhalle
1877—1922

Zusammengestellt vom Pfleger der Sammlungen
Prof. W. Jordan

Mittenberg 1924
Buchdruckerei Adolf Tiebe

Zur Geschichte der Sammlungen
der Lutherhalle

Zeitraum, 1887—1889	Seite 1—29
Zeitraum 1889—1907	Seite 29—36
Zeitraum 1907—1912	Seite 36—44
Zeitraum 1912—1922	Seite 44—97

A.¹⁾ 1877—1889 Regierungspräsident: v. Dieft.

Konseruator: Lic. Dr. Dörner.

„In der alten Lutherstadt Wittenberg hat sich eine Anzahl historisch denkwürdiger Gegenstände aus der Re-
formationszeit erhalten, welche teils im Besitz des König-
lichen Predigerseminars befindlich sind, teils der Stadt
selbst oder auch dem Kirchenärar angehören, bisher aber
weil sie an verschiedenen Stätten aufbewahrt wurden, dem
größeren Publikum entweder überhaupt nicht oder doch nur
mit Schwierigkeiten zugänglich waren.

Das unterzeichnete Komitee hat es sich deshalb zur
Aufgabe gemacht, eine geordnete und übersichtliche Gesamt-
aufstellung aller dieser bereits vorhandenen Schätze zu be-
wirken und außerdem die noch sonst in der evgl. Christen-
heit zerstreuten Erinnerungszeichen an Wittenbergs große
Vorzzeit zu sammeln.

Der Ausführung dieses Gedankens kommt es zu
Hilfe, daß das neu restaurierte „Luther-Haus“, in welchem
sich bekanntlich auch die noch in ursprünglichen Zustand
erhaltene Luther-Stube befindet, die geeigneten und ihres
Zweckes sehr würdigen Räume zu einer

Reformations - Halle

darbietet, die, zugleich als ein neues Denkmal dankbarer
Pietät gegen die großen Gottesmänner des 16. Jahr-
hunderts, die gedachten Schätze in sich vereinen, sie
dauernd vor dem Verderben oder Untergang bewahren
und dem evgl. Volke wie allen Bewohnern Wittenbergs
zugänglich machen würde.

¹⁾ Zu Grunde liegen den Ausführungen die betreffenden Akten
des Evang. Oberkirchenrats in Berlin, der Regierung in Merseburg
(M. A.), der Stadt Wittenberg (St. A.), des Kgl. Predigerseminars
(P. S.) und der Lutherhalle (L.), sowie mündliche Mitteilungen
und persönliche Erinnerungen.

Unser Unternehmen wird in weitesten Kreisen mit Sympathie begrüßt und schon jetzt von tatkräftiger Unterstützung getragen; aber wir sind derselben auch in hohem Maße bedürftig und richten deshalb zunächst an alle diejenigen, in deren Besitz sich denkwürdige Gegenstände aus der Reformationszeit befinden, die herzliche Bitte, uns solche, sofern nicht andere Orte ein größeres Anrecht daran haben, geschenkt oder kaufweise zu überlassen, oder doch ihre Ausstellung in der Halle mit verkleibendem Eigentumsrechte zu gestatten.

Wir bitten ferner, uns Nachrichten zugehen zu lassen, wo sich für unsere Sammlung geeignete Gegenstände befinden, eventl. ob sie käuflich sind. Nicht nur, was zu dem Leben der großen Glaubenshelden selbst: eines Luther, eines Melancthon und ihrer gesegneten Mitarbeiter, in unmittelbarer Beziehung steht, sondern auch was an die weiteren reformatorischen Kreise, vor allem an die gekrönten Schutzherrn des Gotteswerks, die Kurfürsten von Sachsen, sowie an die künstlerischen Betörderer desselben, einen Lucas Cranach u. a., erinnert, wird uns ein wertvoller und willkommener Beitrag sein.

Nicht minder aber legen wir allen evgl. Christen, die in dem dankbaren Gedächtnis dessen, was Deutschland seinen Reformatoren schuldet, sich mit uns Eins wissen, es dringend ans Herz, uns zur Schöpfung der beabsichtigten Reformations-Halle mit Geldbeiträgen freundlich zu unterstützen, und bemerken, daß alle Zuschriften gütigst an den mitunterzeichneten Bürgermeister Dr. Schild, die Geldbeiträge aber an den Schatzmeister des Komitees, Verlagsbuchhändler Herrosé hier selbst, einzusenden sind."

Wittenberg, am Todestage Luthers, den 18. Februar 1877.
Dr. Bernhardt, Rektor und Professor, Wittenberg — von Bismard, Rgl. Domainenrat, Wittenberg — Boffe, Stellvertretender Stadtverordnetenvorsitzender, Wittenberg. — Coste, Rgl. Kommerzienrat, Magdeburg. — Dr. Cuno, Rechtsanwalt und Notar, Wittenberg. — von Dieft, Rgl. Regierungspräsident, Merseburg. — Dr. Dörner, Professor

am Predigerseminar, Wittenberg. — Dorno, Stadtverordnetenvorstehender, Wittenberg. — Garz, Stadtrat, Wittenberg. — Herrosé, Verlagsbuchhändler, Wittenberg. — von Koseritz, Kgl. Landrat, Wittenberg. — Dr. Köstlin, Professor und Konsistorialrat, Halle a. S. — von Krosigk, z. B. Vorsitzender des Provinzial-Landtages, Boplit. — Lorenz, Kgl. Staatsanwalt, Wittenberg. — Mayer, Archidiaconus, Wittenberg. — Dr. Möller, Generalsuperintendent, Magdeburg. — Dr. Noeldichen, Präsident des Konsistoriums der Provinz Sachsen, Magdeburg. — Dr. von Patow, Oberpräsident, Magdeburg. — Dr. Rège, Kgl. Bauinspektor, Wittenberg. — Rhode, Gymnasialdirektor Wittenberg. — Rothe, Regierungspräsident a. D., Halle a. S. — Dr. Romberg, Kgl. Superintendent und Direktor am Predigerseminar, Wittenberg. — Dr. Schild, Bürgermeister, Wittenberg. — von Schlieben, Rittergutsbesitzer, Radith. — D. Schulze, Kgl. Generalsuperintendent, Elboi. — G. Stier, Direktor des Herzogl. Francisceums und Pädagogiums, Zerbst. — Otto, Graf zu Stollberg, Wien. — Dr. Freiherr von Tettau, Oberregierungsrat, Erfurt. — Voigt, Kgl. Superintendent, Bahna. — Dr. med. Wachs, Sanitätsrat, Direktor der Hebammen-Lehr-Anstalt, Wittenberg. — Graf von Winzigerode, Landesdirektor, Merseburg. — von Witzleben, Oberpräsident a. D., Merseburg.

So der Wortlaut des Aufrufs²⁾, mit dem am 18. Februar 1877 die Leser des Wittenberger Kreisblattes

²⁾ Der Wortlaut beruht auf einem Entwurf von Dr. Schild; seine endgültige Fassung hat er durch den damaligen Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, D. Schulze, Elboi, erhalten. Auf ihn führt sich auch der Name „Reformations-Halle“ statt „Luther-Museum“ zurück. — Ueber die zur Unterschrift aufzufordernden Herren liegt ein längerer Schriftwechsel vor. So waren von Wittenberg auch die Bürgermeister von Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg gewünscht; v. Dieß wollte seinerseits auch den Generalsuperintendenten Dr. Möller, Magdeburg und den Professor der Theologie D. A. Tholud, Halle, (für den aber in Folge seiner schweren Erkrankung seine Gattin abfragen mußte), hinzugezogen wissen. — Ueber das auffallende Fehlen des Namens des Konsistorialrats und Direktors D. Schmieder, Wittenberg, s. u.

Überrascht wurden, Er bildete den Abschluß einer längeren Entwicklung, deren treibende Kräfte der Regierungspräsident v. Dieß^{*)}, Merseburg, und Bürgermeister Dr. Schild^{*)}. Wittenberg, waren.

In seinem Briefe an das Zivillabinett des Königs vom 2. 7. 1877, in dem er den Plan der Errichtung einer Reformations-Halle im Luther-Hause zu Wittenberg dem Könige vorlegte, bemerkt v. Dieß wörtlich: „Die Räume des Luther-Hauses, welche sich zur Aufstellung einer solchen Sammlung vortrefflich eignen, und welche durch die Munificenz seiner Majestät, des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm des IV. auf das herrlichste nach Plänen von Stüler und Quast wiederhergestellt worden sind, fand ich bei meiner ersten amtlichen Anwesenheit in Wittenberg, im August vorigen Jahres (1876), vollständig leer und unbenutzt. Die Spinnen und der Holzwurm trieben darin ihr Wesen seit 20 Jahren. Dagegen fand ich die Gegenstände, welche an Luther und die Reformation erinnern, in den verschiedensten öffentlichen Gebäuden zerstreut. Ja, auf dem Rathause bewahrte man in demselben Raum und zeigte dann gleichzeitig einen eigenhändigen Brief Luthers und die verdorrte Hand einer Kindesmörderin, und einen Brief Melancthon's neben dem Wagen eines Vielfraßes. Ich ließ diese heterogenen Gegenstände sofort von einander trennen, und kam durch alle diese Umstände auf den Gedanken^{*)}, im Luther-Hause eine Reformations-Halle ins Leben zu rufen, was mit viel besserem Erfolg schon vor Jahrzehnten und Jahrhunderten hätte geschehen müssen.“ „In seinem Auftrag“ hat dann bei Gelegenheit der

^{*)} v. Dieß, Regierungspräsident, Merseburg, 1876—1895.

^{*)} E. H. Th. Schild, Dr. phil., Bürgermeister, Wittenberg, 1875—1894.

^{*)} In seinem Schreiben vom 17. 12. 1877 an Dr. Falk nimmt Dr. Schild das Verdienst dieser Anregung für sich in Anspruch, „in Wittenberg, dem Sitz der Reformation, eine möglichst große und umfassende Sammlung von Reformationserinnerungen zusammen zu bringen und aufzustellen“.

^{*)} Randbemerkung v. Dieß zum Bericht des Bürgermeisters über seine Audienz bei Dr. Falk.

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt an den damaligen Kultusminister Dr. Falk am 25. 11. 1877 Dr. Schild diesem Vortrag gehalten, sowohl über die Errichtung des Luther-Museums selbst wie über die Einräumung des mittleren Stockwerks des Luther-Hauses für dieses Museum; mit dem Ergebnis, daß der Minister seine grundsätzliche und freudige Zustimmung erklärte: „Hier wiederholt sich die Geschichte vom Ei des Kolumbus. Warum hat nur früher daran keiner gedacht!“ Am 9. Januar 1877 ist dann das auf Anregung v. Dieß's bei einem Besuche in Wittenberg am 2. November 1876 ins Leben gerufene „Komitee zur Errichtung einer Reformations-Halle²⁾“ zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen getreten; in ihr wurde zugleich der Entwurf des zu veröffentlichen Aufrufes festgestellt.

Alzuviel war es nicht, wenn auch zum Teil von unschätzbarem Werte, was seitens der Stadt und der Kirchengemeinde für die neue Reformations-Halle zur Verfügung gestellt werden konnte. Worauf man vor allem baute, war die im Luther-Hause überwiesene, im Rgl. Predigerseminar aufbewahrte Augustinsche Sammlung³⁾, über deren

²⁾ Vergl. Wittenberger Kreisblatt 1877, 4.

³⁾ Die Namen der Mitglieder ergeben sich aus dem Aufruf. Die in Wittenberg wohnenden galten als das eigentliche, ausführende Komitee; Vorsitzender war der Bürgermeister Dr. Schild, Schatzmeister der Verlagsbuchhändler H. Herrosé sen. Die Auswärtswohnenden galten als Ehrenmitglieder und sollten nur in besonderen Fällen herangezogen werden, — was nach den Akten freilich niemals geschehen ist; — nur der Regierungspräsident v. Dieß sollte zu jeder Sitzung eingeladen werden.

⁴⁾ Die Augustinsche Sammlung führt diesen Namen von ihrem Begründer, dem langjährigen Dom- und Oberdomprediger, D. Dr. Christian Friedrich Bernhardt Augustin (1771—1856) in Halberstadt, der ein geschätzter historisch-theologischer Schriftsteller und Mitglied gelehrter Gesellschaften, zugleich einer der ersten und erfolgreichsten Sammler in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewesen ist (vgl. A. D. B. I 687). Seine umfangreiche archäologische Sammlung wurde vom Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode angekauft. Seine reichhaltige Luther-Erinnerungen-Sammlung wurde durch Friedrich Wilhelm IV. dem Luther-Hause in Wittenberg geschenkt.

Umfang freilich keiner Bescheid wußte und wissen konnte. Man konnte nicht voraus sehen, daß über ihrer Aufstellung

Die erste Anregung dazu ging von dem Justizrat Krüger in Halberstadt aus, sofern er den damaligen Ersten Direktor des Rgl. Predigerseminars in Wittenberg, Schmieder, auf sie aufmerksam machte. Entsprechend dem Willen des Verstorbenen, der „bei seiner Sammlung eigentlich immer Wittenberg im Auge gehabt hatte“, wurde sie durch seinen Sohn, den Oberlandesgerichtsrat A. in Potsdam, weiter verfolgt und von Schmieder mit Begeisterung aufgenommen und an zutändiger Stelle in Berlin wirksam vertreten. Das Ergebnis aller Bemühungen war der Ankauf der Sammlung, für den der Prinzregent von Preußen 3000 Taler zur Verfügung stellte, und ihre Uebersetzung an das Luther-Haus in Wittenberg. Im Herbst 1860 wurde sie in zwei Eisenbahn-Waggons dorthin überführt.

Die Sammlung umfaßte 34 Oelbilder, darunter, als Originale des älteren Cranach, das Rundbild Luthers 1525, Magdalene Luther 1542, J. Bugenhagen 1537, als Original des jüngeren Cranach das Brustbild des jüngeren Brück, als Cranach-Werkstatt-Bilder Luther und Katharina 1527, Luther 1528, Katharina 1528, Melancthon 1557, die drei sächsischen Kurfürsten u. a., von unbekannten Malern zwei Erasmus-Bilder, die satirische Darstellung „Bibel und Papiertum“ u. a.; 34 Mappen mit Holzschnitten, Kupferstichen und Steinbruden, 6826 an der Zahl, darunter 2600 Luther-Bilder; eine Medaillensammlung, mit 494 Münzen und Medaillen (z. T. in Abgüssen); eine große Bücherei zur Reformationsgeschichte, darunter ungefähr 1200 Luther-Autographen und ebenso viel von Luthers Zeitgenossen, daneben Flugschriften der Reformationszeit religiösen und geschichtlichen Inhalts, Lebensbeschreibungen Luthers und seiner Zeitgenossen, Jubiläums-Literatur u. a.; endlich zahlreiches Kunstgewerbliches zu Luther und der Reformation.

Als Einzelheit wurden besonders genannt ein großes Lutherbild auf Holz und Luthers Trauring. 1862 kam noch eine vom Halberstädter Kunstverein gestiftete Wiedergabe des Sticks von Raab zu Lessings „Luther verbrennt die Bannbulle“ hinzu. —

Die Kisten blieben unausgepackt in der Bibliothek des Seminars stehen; nur die Bilderkisten wurden ausgepackt. Das Ersuchen des Direktors, wenigstens die Bücher der Seminarbibliothek einzuverleiben, wurde, gemäß der Bestimmung der Schenkung für das Luther-Haus, abschlägig beschieden. Aber im Luther-Hause fehlten die Räume für die Aufstellung des kostbaren Schatzes; der geplante und in die Wege geleitete Ausbau der Zimmer des Mittelgeschosses war ins Stocken geraten. So wurden nur die hauptsächlichsten Oelgemälde in den Vorberräumen der Bibliothek aufgehängt, wo sie aber

nicht unerhebliche Mißheiligkeiten¹⁰⁾ eintreten würden, noch weniaer, wie lange Zeit darüber hingehen sollte, ehe der Besichtigung schwer zugänglich waren. Im übrigen blieben die Schätze ungehoben; die Deffenlichkeit ahnte kaum etwas von ihrem Dasein.

Erst 1876, nach Beendigung der Umbauten im Innern des Luther-Hauses, begannen endlich die Verhandlungen über eine angemessene Aufstellung. Freilich, unbegreiflicher Weise, nicht das Direktorium des Predigerseminars ergriff die Initiative. „Schon im abgelaufenen Jahr hatte ich aus eigener Initiative die angemessene Aufstellung der im Besitz des Predigerseminars zu Wittenberg befindlichen Erinnerungsstücke, namentlich aus der Augustinischen Sammlung, in den dazu geeigneten Räumen des Luther-Hauses in Aussicht genommen und durch Entsendung zweier Sachverständigen, des Prof. D. Köstlin, Halle, und des Direktorial-Assistenten bei den Kgl. Museen Dr. Bode, Berlin, nach Wittenberg zu weiterer Entschließung vorbereitet lassen“: so die Feststellung des Ministers Dr. Falk in seinem Schreiben vom 12. 7. 1877 an Dr. Schild. In der Tat lagen ihm schon die Berichte der beiden Sachverständigen von Ende April 1876 mit bestimmten Vorschlägen vor über das, was aufzustellen und aufzuhängen sei und was nicht; und die Angelegenheit wurde vom Ministerium weiter verfolgt. —

Allerdings, ich kann nicht leugnen, ich habe beim Lesen der beiden Gutachten wieder und wieder den Kopf geschüttelt. Oder wie soll man darüber urteilen, wenn D. Köstlin zwar die sämtlichen Lutherbilder aufhängen, aber das kostbare Bild des Kanzlers Brück, „weil nicht in die Reformationsgeschichte passend“ ausschalten und gegen ein für die Reformationsgeschichte bedeutsameres aus der National-Gallerie eintauschen wollte, oder wenn er, was an kunstgewerblichen Luther-Erinnerungen sich vorfand, als „wertlosen Plunder“ beseitigen wollte, oder „trotz der interessanten Holzschneidereien“ nicht auf den Gedanken kam, die kostbaren Drucke der Reformationszeit auszuliegen, sondern sie in Bibliotheksschränke wegschließen wollte? Und die Bilder-Sammlung erfuhr eben von ihm das Urteil: „weit mehr vollkommen wertloses, neben manchem wertvollen“, während Dr. Bode hier wenigstens anerkennt: „sehr systemlos, aber sehr reich, mit interessanten alten Stichen und Schnitten“. Jedenfalls, nicht das leiseste Verständnis für das, was Dr. Augustin f. J. gewollt hatte, ist in dem Gutachten zu spüren, „alles Erreichbare zusammenzustellen, woraus erhellt, wie tief in das deutsche Volksleben und alle Schichten der Bevölkerung die Liebe zu Luther und zu dem Werk der deutschen Reformation eingebrungen ist“. Es ist erst der völligen Neugestaltung des ganzen Museums in den Jahren 1916/17 und 1921 vorbehalten geblieben, die kaum überschhbaren Schätze der Sammlung, wenigstens für die Zeit bis etwa 1555, auszuwerten.

hier etwas durchgreifendes geschah. Als Aufstellungsräume der zu erwartenden Erinnerungsstücke hatte man die beiden großen Säle nach Süden im Mittelgeschoß des Luther-Hauses in Aussicht genommen, auch hier ohne zu ahnen, daß auch hier große Schwierigkeiten¹⁰⁾ erhoben werden würden.

Vorab war man guten Muts. Hohe Erwartungen

¹⁰⁾ Schon in der ersten Sitzung des Komitees hatte der zweite Direktor des Seminars, Superintendent Dr. Romberg, Schwierigkeiten gemacht „wegen Injunktionsmission“, war aber doch dem Komitee beigetreten. Der erste Direktor Schmieder war ihr absichtlich ferngeblieben. In der zweiten Sitzung vom 28. 2. 1877 legte er Verwahrung gegen das Vorgehen des Komitees ein, sofern es „höheren Entschlüssen“ vorgreife, die in Sachen der Augustinischen Sammlung zu erwarten seien, und weil eine unklare Vermischung zweier verschiedener Gesichtspunkte, Aufstellung der Augustinischen Sammlung und Sammlung von Reformationserinnerungen, vorliege. Tatsächlich hatte er sich schon vorher in einem Bericht an das Ministerium gegen den Plan gewendet; und in gleicher Weise vertrat er auch noch in dem Bericht an den Evangel. Oberkirchenrat vom 13. 4. 1878 seinen völlig ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Komitee, allerdings unter dem schärfsten Widerspruch seines Kollegen, Prof. Dr. Dorners. Aber Direktor Schmieder ist auch späterhin nicht dem Komitee beigetreten.

¹¹⁾ Auch hier ist Schmieder der Wortführer. Die Räume seien nicht dazu geeignet; das Lutherhaus sei im unteren und mittleren Stockwerk bewohnt, ebenso wie im oberen Stockwerk; die Aula (großer Hörsaal) sei unentbehrlich, da sie bei einem evtl. Umbau der Schlosskirche für den Seminargottesdienst nötig sei; der Bildersaal (kleiner Hörsaal) sei ebenfalls für Seminarzwecke hergerichtet. Dr. Dörner ist auch hier entgegen gesetzter Meinung: die Aula werde garnicht vom Komitee beansprucht, die übrigen Räume seien und würden vom Seminar nie benutzt; sie ständen also zur Verfügung und seien durchaus geeignet.

Nach einer Notiz von 1876 in den Akten des Evgl. Oberkirchenrats „waren damals in der restaurierten Aula die Porträts sächsischer Kurfürsten aus der reformatorischen und nachreformatorischen Zeit aufgehängt. Eine Mehrzahl anderer Porträts sächsischer Kurfürsten, der Reformatoren und verschiedener Professoren der Universität stand ungeordnet und größtenteils in defektem Zustande in den Nebenräumen.“ Vgl. auch v. Diebsts Beschreibung der Räume s. o.

Zeitungsberichte nannten als Sehenswürdigkeiten im Lutherhause das „Lutherkathedr“ in der Aula und einige Lucas Cranachsche Originale, ebenda, und die Lutherstube.

erfüllten die Herzen. Man versandte den Aufruf an sämtliche evangelische deutsche Fürsten und Freie Städte, an sämtliche Prinzen des Preussischen Königshauses, an den Reichskanzler und sämtliche preussische Minister, an den Evangelischen Oberkirchenrat, Präsident und sämtliche Mitglieder, desgl. an die Ministerialräthe des Kultusministeriums, an die Präsidien der parlamentarischen Körperschaften in Berlin, an alle evgl. theologischen Fakultäten. Ungefähr 200 deutsche Zeitungen wurden um seine — unentgeltliche — Ausnahme gebeten. Selbst nach England suchte man Beziehungen anzuknüpfen. Man hoffte auf Zuwendung von Doubletten aus den staatlichen und fürstlichen Museen und auf reiche Zuwendungen von Luthererinnerungen aus ganz Deutschland. Ueber die Regelung der Rechtsverhältnisse machte man sich keine Sorge¹²⁾.

Der Erfolg war kläglich. Einige deutsche Fürstlichkeiten, darunter die Kaiserin Augusta, sandeten Geldbeträge¹³⁾, andere wenigstens Zustimmungserklärungen¹⁴⁾; die meisten hüllten sich im Schweigen¹⁵⁾, nicht anders wie die sämtlichen übrigen Empfänger. Die Zeitungen streiften fast durchweg; man mußte sich damit begnügen, wenigstens in acht größere Zeitungen in Nord- und Westdeutschland ein bezahltes Inserat aufzugeben.

Stadt und Kirchengemeinde Wittenberg entschlossen sich

¹²⁾ Beschluß des Komitees vom 27. 4. 1877: „Die neu erworbenen Gegenstände sollen in den Besitz des Staates übergehen“.

¹³⁾ Die Kaiserin Augusta sandte 200 M., Prinz Carl von Preußen 150 M., der Herzog von Sachsen-Meiningen 300 M., der Fürst von Schaumburg-Lippe 100 M.

¹⁴⁾ Anhalt • Dessau, Lippe • Detmold, Sachsen • Coburg • Gotha, Schwarzburg • Sondershausen, Württemberg.

¹⁵⁾ Das anfängliche lebhafteste Interesse des Kaisers erlahmte rasch, da der im Sommer eingeforderte Bericht über den Stand der Dinge — nach Lage der Verhältnisse — ungenügend ausfiel und ausfallen mußte.

zur Ueberweisung ihrer Reformationserinnerungen; im übrigen erfolgte von nennenswerten Zuwendungen kaum etwas¹⁶⁾.

¹⁶⁾ Geschenke und Zuwendungen an die Reformationshalle bis 1880. 1. Von Privatpersonen: 1877. Drucke: D. Rade, Der neu aufgedundene Luthertöder vom Jahre 1530 (Verlagsbuchhändler H. Klemm, Dresden, vgl. Katalog S. 155, 22.) — C. DRESSING Augustana 1567 (Pfr. Daneil, Niederbodeleben); Kirchenpostille Luthers 1598 (Lehrer Bölke, Remberg); Imago M. Lutheri eo habitu . . . (Dr. v. Sallet, Berlin); Jubelfeier der Reformation 1817 Wittenberg (Kaufmann Giese, Wittenberg); Die 3. Säkularfeier der Reformation in Dresden (D. Minder, Dresden); Stier, Inscriptiones Vitebergenses (Gymn.-Dir. Dr. Stier, Zerbßl); Stier, die Schloßkirche in Wittenberg (derselbe); Kühne, G. Dr., Wittenberg und Rom. 3 Bde. (Dr. G. Kühne, Dresden); Protestanten-Bibel, N. T. (Verlagsbuchhandlung J. H. Barth, Leipzig). (Sämtliche Drucke, außer der erstenannten, fehlen heute in der Lutherhalle und scheinen überhaupt nicht ihr überwiesen zu sein.) Bilder: Traum des Kurfürsten Friedrichs des Weisen (Stadtverordneter Lindau, Wittenberg); 12 Stahlstiche, Szenen aus Luthers Leben (Fr. Donath, Wittenberg), (wie oben!) Lichtdruck des Lucas-Cranach-Holzschnitts „Luther als Junter Jörg“ (Dr. v. Sallet, Berlin). (Ktlg. S. 23, 5065). Medaillen: zwei Medaillen von 1839 (Staatsanwalt Lorenz, Wittenberg); eine Medaille von 1817 (Gastwirt Beyer, Strahburg), (wie oben!) 2. Von Körperschaften: 1877. Das Märkische Museum, Berlin, überwies zwei Exemplare der von der Stadt Berlin zum Reformationsjubiläum 1839 geprägten Bronze-Medaillen (Ktlg. S. 309, 194, 195). — 1878. Die Stadt Wittenberg (Magistratsbeschuß 5. 12. 1877; Stadtverordnetenbeschuß 15. 1. 1878.) überließ, unter Wahrung des Eigentumsrechts, das große Originalgemälde von L. Cranach d. Älter., von 1516, aus der alten Gerichtslaube des Rathhauses, „Die zehn Gebote“ (Ktlg. S. 256, 25; heute: Erstes Zeitgenossen-Zimmer), Rosenkranz und hölzernen Deckel eines Bechers, beides angeblich aus Luthers Besitz (Ktlg. S. 204, 17. 8.; heute: Luther-Gedenk-Halle) zwei Kupferplaketten in altem Holzrahmen, von 1549, Dr. M. Luther, und von 1554, Kurfürst Johann Friedrich den Großmütigen darstellend, gez. J. R. (Ktlg. S. 368, 1, 2.; heute: Handschriften-Zimmer), einen eigenhändigen Brief Luthers an Dr. Ph. Roseneder, Jena 11. II. 1529. (Ktlg. S. 154, 6; heute: Kleiner Hörsaal), und eine Sanduhr aus kirchlichem Besitz, angeblich zur Luther-Kanzel gehörig (Ktlg. S. 204, 16; heute: Handschriften-Zimmer).

Die Eogl. Kirchengemeinde Wittenberg überließ in derselben Zeit die Ueberreste der Luther-Kanzel (vgl. Luther-Jahrbuch 1922, S. 107 f.; heute: Handschriften-Zimmer) und das Luther-Betpult

Eine rühmliche Ausnahme machte nur der Regierungsrat Luthardt, Augsburg, durch Ueberweisung des G. Königlich Preide-Kartons¹⁷⁾ „Luther übersetzt die Bibel.“ Mangel an Mitteln ließ alle Kaufangebote¹⁸⁾ von vornherein scheitern. Angekauft wurde nichts. Die geringen Einnahmen deckten mühsam die laufenden Unkosten.

(vgl. Ebd. S. 1922, S. 107 f.; heute: ebd.) sowie die Epitaphien von J. Bugenhagen, von P. Eberund von Frau Fr. Drachstedt, alle drei von der Hand des jüngeren Cranach (vgl. ebd. 1922, S. 99; heute: Kleines Wohnzimmer Luthers). —

Einzelzuwendungen an das Seminar und Luther-Haus, vor der 1877 erfolgten Gründung des „Komitees zur Errichtung einer Reformations-Halle“: 1) Die von Friedrich Wilhelm III. 1823 gestiftete Prachtbibel, „wie sie des Königs Majestät derjenigen dortigen Kirche, in welcher Luther begraben ist, zu verehren geruht hat“ (P. S. XV, 9); sie ist 1917 den Sammlungen der Luther-Halle überwiesen und im Wittenberg-Zimmer ausgestellt (Ktlg. S. 434, 431). — 2) Die — angeblichen — Verlobungsringe Luthers und Katharinas von Bora, 1846 durch den Prinzen Carl von Preußen aus seinem Antiquitäten-Kabinett überwiesen (P. S. XV, 9); heute in der Luther-Gedenkhalle ausgelegt (vgl. Luther-Jahrbuch 1922, S. 122; Ktlg. S. 204, 10). — 3) Das silberne Originalsiegel der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg, vom Jahre 1502 (vgl. Luther-Jahrbuch 1922 S. 103); 1869 durch den Pfarrer H. Heubner, Eulsh, „als im Nachlaß seines am 12. 2. 1853 verstorbenen Vaters, des Ersten Direktors des Kgl. Predigerseminars, Konfistorialrats, Superintendents und Oberpfarrers D. H. E. Heubner, Wittenberg, f. 3. vorgefunden“, übersendet (P. S. XVI 14), heute im Wittenberg-Zimmer ausgelegt (Ktlg. S. 204, 14).

¹⁷⁾ Der Karton, 9' 1 1/2," hoch und 10' 3 1/2," breit, war im Auftrage des Gebers für die große historische Kunstausstellung 1853 in München gezeichnet, war dann einige Zeit im Germanischen Museum Nürnberg, und zuletzt im Bibliotheksaal der Leipziger Universität ausgestellt; das einzige derartige große Werk des Künstlers.

Interessant ist die Bemerkung, die Dr. Schüd in seiner Mitteilung an den Regierungspräsidenten vom 5. 10. 1877 über das E. 'sche Angebot macht; „Die Annahme des Kunstwerkes besagt, daß in der Reformations-Halle alles auf die Reformation bezügliche und nicht bloß Andenken aus der Reformations-Zeit selbst, ihre Aufstellung finden sollen.“

¹⁸⁾ Ohne Erfolg gebliebene Anregungen für Neuerwerbungen:

a) Vor Gründung des Komitees (P. S. XVI 12).

Eine Sammlung von Melancthon-Schriften, die „größte und vorzüglichste nach der Stobelschen Sammlung“, von Prof. Dr.

Es klingt darum schon wie ein Verzicht, wenn am Ende des Jahres das Komitee seine Bereiterklärung, die von ihm gesammelten und erworbenen Gegenstände dem Predigerseminar zu überlassen, an die Bedingung knüpfte, daß die Verwaltung der Reformations-Halle¹⁹⁾ einem vom

Bindseil, Halle, zusammengebracht, wurde unter dem 17. 4. 1862 vom Ministerium dem Direktorium angeboten; von den 538 Bänden waren nur 178 Bände in Wittenberg vorhanden; trotzdem griff das Direktorium nicht zu, sondern zog sich, d. d. 18. 10. 1862, dahinter zurück, die Bibliothek hat keinen Platz, und man hätte hier keine Zeit, die Katalogisierung vorzunehmen“; so lehnte das Ministerium, d. d. 2. 3. 1863, den Ankauf ab, weil „kein Bedürfnis vorliege.“

b) Nach Gründung des Komitees (St. A. Ep. 1 E.)

1876 (J. Kuhr, Charlottenburg): Altarbild von Lucas Cranach; Mittelbild: Christus am Kreuz; 2 Seitenflügel: die sächsischen Kurfürsten der Reformations-Zeit, porträtmäßig dargestellt; Nachbildung des Weimarer Altarbildes?); nicht berücksichtigt! Näheres unbekannt. — (J. A. Stargardt, Antiquariat, Berlin): Reformationschriften, mit handschriftlichen Widmungen Melancthons: nicht berücksichtigt! Näheres unbekannt.

1877 (Fr. Lauth, Apolda): Hebräische Bibel, Basel 1538, aus dem Besitz Melancthons, Peucers u. a.: abgelehnt! — (Buchdruckerei Schiele, Emden): Niederdeutsche Bibel, Proseten und Neues Testament umfassend, 1541 abgelehnt! — (W. v. Robert, Wiesbaden) Alte Holzarbeiten des 16. Jahrhunderts, um die Luther-Stube und ihr Mobiliar, die Tafelungen und Türen altertümlich herzustellen: abgelehnt! — (Psarwitze Bezold, Dresden): Erster Teil von Luthers Werken, Jena 1555: abgelehnt! — (Frau P. Scheden, Brühl): Psalter von 1533, aus Luthers Besitz und mit eigenhändigen Eintragungen Luthers: abgelehnt, weil nach einem Gutachten von L. J. Köstlin²⁰⁾, Halle, unsicherer Herkunft!

Die Verhandlungen mit dem Märktischen Museum betreffs Ueberlassung von Luthers Handexemplar der lateinischen Bibel von 1519 mit eigenhändigen Randbemerkungen Luthers, scheiterten: „Wir können uns vor der Hand von der mit großen Opfern verbundenen Luther-Bibel nicht trennen“ (d. d. 9. 10. 1877). — Die Bibel war ursprünglich im Besitz des dritten Direktors am Kgl. Predigerseminar zu Wittenberg, Prof. D. Vommagisch, († 1882) gewesen, der sie 1865 an einen sächsischen Sammler verkaufte!

1878 (W. Künzel, Leipzig): Originalhandschriften von M. Luther, N. v. Amsdorff, J. Camerarius, Ph. Melancthon, J. Menius, Flactus, P. Eber, H. Schurff, Spalatin, Mautla, Doubletten aus seiner eigenen Sammlung; nicht berücksichtigt! Näheres unbekannt.

¹⁹⁾ Der Bericht des Direktoriums vom 13. 4. 1878 beanstandete

Staat zu ernennenden Kuratorium übertragen werde, zu dem es seinerseits wenigstens zwei Mitglieder zu entsenden das Recht haben wollte. In der Tat läßt sich aus den nächsten Jahren nichts, garnichts über irgend eine Tätigkeit des Komitees ermitteln; alles bleibt stumm²⁰⁾.

Auch die Aufstellung der Augustinischen Sammlung geriet auf einen toten Strang. Zwar verfügte schon Ausgang des Jahres 1877 der Kultusminister sie in den geplanten Räumen des Luther-Hauses und stellte bereits 2000 M. aus dem Wittenberger Universitäts-Fonds für Beschaffung der nötigen Subskriptionen zur Verfügung. Aber die, wie sich herausstellte, zuerst nicht getätigten und doch rechtlich notwendigen Verhandlungen mit dem Evangelischen Oberkirchenrat über dessen Zustimmung zu diesem Plane führten zu schwierigen Kompetenz-Fragen, deren Erörterung sich bis ins Jahr 1880 hinzog und zunächst völlig hoffnungslos zu verlaufen schien.

Wie es scheint, ist es das Verdienst einer erneuten Anregung v. Dießl's beim Kultusministerium, daß unter Hintenanstellung der noch nicht wirklich geklärten Eigentumsfragen die beiden Zentralinstanzen auf dem Boden gemeinsamer praktischen Arbeit sich fanden. Auch scheint es Dr. Schild gelungen zu sein²¹⁾, bei einem Besuche des Kronprinzen in der Schloßkirche zu Wittenberg diesen über die Angelegenheit Vortrag halten zu dürfen und ihn für sie zu interessieren. Jedenfalls, der 7. Juli 1880 sah die beiderseitigen Kommissare des Kultusministeriums²²⁾

diesen Namen: „Es sind zwar Zimmer und Säle, aber nichts, was an eine Halle erinnert, vorhanden“ und schlug seinerseits den Namen „Luther-Sammlung“ vor.

²⁰⁾ Aus demselben Bericht: „Es fehlt ein Mann, der als Konseruator sich an die Spitze stellen ließe. Erst wenn ein solcher gefunden ist, darf man hoffen, daß die beabsichtigte Reformations-Halle wirklich etwas wird und auch für die Zwecke des Seminars fruchtbar gemacht wird.“

²¹⁾ Wittenberger Kreisblatt 1880. 157.

²²⁾ Wirklicher Geh. Oberregierungsrat und Ministerialdirektor Lucanus und Geh. Oberregierungsrat Barthausen, beide in Berlin.

und des Evgl. Oberkirchenrats²³⁾ zusammen mit dem Vertreter des Komitees²⁴⁾ und dem Direktorium²⁵⁾ zur gemeinsamer Sitzung vereinigt. Ihr Ergebnis war die Neuaufnahme der Sache der Reformations-Halle (oder wie sie jetzt amtlich²⁶⁾) heißt „Sammlung von Denkwürdigkeiten aus der Reformationszeit“) als gemeinsamer Angelegenheit beider hohen Behörden; und zu ihrem Träger wurde ein Kuratorium bestellt, dem je ein Vertreter der beiden Zentralinstanzen²⁶⁾, die Mitglieder des Direktoriums des Predigerseminars, der jedesmalige Regierungspräsident von Merseburg und der jedesmalige Bürgermeister von Wittenberg — beide, sofern sie evangelischer Konfession sind, — sowie zwei vom Komitee zu wählende Mitglieder²⁷⁾ angehören sollten. Als Vorsitzender wurde der Regierungspräsident bestimmt; als „Konservator der in dem Luther-Haus zu Wittenberg einzurichtenden Luther-Sammlung²⁸⁾“ wurde Prof. Dr. Dorner ernannt. Die Einzelheiten der Verwaltung regelte die erste Geschäftsordnung²⁹⁾ vom 24. Juni 1881, gemäß dem von den Zentralinstanzen vorgelegten Entwurf vom 27. Dezember 1880.

²³⁾ Oberkonsistorialrat, Propst Frhr. D. v. d. Goltz, Berlin.

²⁴⁾ Regierungspräsident von Dessau, Bürgermeister Dr. Schild, Landrat von Roseritz, Domänenrat v. Bismarck, Kgl. Bauinspektor de Rége.

²⁵⁾ Konsistorialrat D. Schmieder, Superintendent Lic. Riettschel, Prof. Dr. Dorner.

²⁶⁾ Ministerium der Geistlichen Angelegenheiten, d. d. 27. 12. 1880.

²⁷⁾ Geh. Regierungsrat Dr. Jordan, Berlin und Propst Frhr. D. v. d. Goltz²⁸⁾.

²⁸⁾ Kgl. Baurat De Rége, Wittenberg, und Universitätsprofessor D. Köstlin, Halle.

²⁹⁾ Ministerium der Geistlichen Angelegenheiten, Ernennungsurkunde d. d. 14. 4. 1881.

³⁰⁾ § 5. Der Konservator verfügt im Rahmen des Etats bis zu 50 M. selbständig, bis zu 150 M. unter Genehmigung der Wittenberger Mitglieder des Kuratoriums; darüber hinaus entscheidet dieses selbst.

Als erste und wichtigste Aufgabe⁸⁰⁾ wurde die endliche Aufstellung der Augustinischen Sammlung⁸¹⁾ in Angriff genommen. Die schon 1877 entworfene Pläne und Vorschläge des Reges hinsichtlich der nötigen Schränke, Tische und Glaskästen⁸²⁾ wurden zu Grunde gelegt und sachgemäß erweitert. Die — freilich verunglückte — Restaurierung der Luther-Kanzel⁸³⁾ wurde durchgeführt. Die Bildermappen wurden von D. Köstlin⁸⁴⁾ durchmustert; etwa 120 Stiche und Holzschnitte wurden von ihm ausgesucht, zur Einrahmung und Aufstellung, einzeln und in Gruppen, zusammengeordnet. Ueber die aufzuhängenden Bilder wurde das Gutachten von Geheimrat Dr. Jordan⁸⁵⁾ eingeholt. Auf seinen Vorschlag wurden die wichtigsten

§ 6. Ausleihungen außerhalb der Sammlungs-Räume sind an die Zustimmung der Wittenberger Kuratoriums-Mitglieder geknüpft, Veräußerungen an die der Zentralinstanzen. — Auf Veranlassung der Zentralinstanzen dahin geändert, daß auch alle 1) Entleihungen und zeitweilige Uebertragungen anderswohin von den Zentralinstanzen genehmigt werden müssen.

⁸⁰⁾ Ausdrücklich erklärt der Konservator in einem Schreiben an v. Dieß, vom 24. 4. 1881, „die Sorge für Neuanschaffungen zunächst der Zukunft überlassen zu wollen“.

⁸¹⁾ Die alte Forderung des Komitees und der dringende Wunsch D. Schmieders, der darum nun auch seinen bisherigen Widerspruch aufgibt! „Es liegt mir am Herzen, die vor vielen Jahren begonnene Wiederherstellung des Luther-Hauses zu einem Ehrendenkmal des großen Reformators noch zu meinen Lebzeiten vollendet zu sehen.“ (Brief an v. Dieß, 10. 8. 1877).

⁸²⁾ Beschafft wurden für den „Kleinen Reliquien-Saal“ (heute: Wittenberg-Zimmer) ein Glaskasten für die wertvolleren Gegenstände aus Luthers Besitz; für den „Reliquien-Saal“ (später: Münzkabinett; heute: Handschriftenzimmer) 2 sechsteilige Glaskästen für die Münzen; für den „Bilder-Saal“ (heute: Kleiner Hörsaal) ein Tisch zum Auslegen der Stiche, 2 Glaskränke für die Bildermappen, 4 Wandschränke auf Konsolen für die Bücherei, 2 an der Längswand, je einer an den Querwänden; später kamen noch 2 Schränke zwischen den Fenstern des Bilder-Saals und 5 Glasausstellungstische hier und im Reliquien-Saal, hinzu.

Die Anfertigung wurde dem Holzbildhauer Lober in Wittenberg übertragen.

⁸³⁾ Vgl. Luther-Jahrbuch IV/1922.

Luther-Schriften auf Stativen aufgestellt. Zu den bisher in Aussicht genommenen vier Ausstellungszimmern der Süd- und Westseite wurden auch die beiden Luther-Wohnstuben und das Vorzimmer hinzugenommen. Ein Staatszuschuß wurde auf's Neue erbeten⁴⁴⁾.

Wertvolle Zuwendungen⁴⁵⁾ traten hinzu; Privatpersonen wie öffentliche Körperschaften beteiligten sich daran, namentlich Stadt und Kirchengemeinde Wittenberg. Auch

⁴⁴⁾ Bewilligt wurde vom Kultusministerium 1600 M. (d. d. 18. 1. 1881) und 500 M. (d. d. 6. 8. 1881), aus dem Wittenberger Universitätsfonds.

⁴⁵⁾ Zuwendungen 1880/1889,

a) von Einzelpersonen:

1882. Oelgemälde eines italienischen Künstlers, angeblich „Luther“; „über dessen Ursprung nichts Authentisches ermittelt werden konnte, wie denn auch sein Wert gewissen Zweifeln unterliegen mag“ (Sr. Kgl. Hoheit, Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen) (P. S. L. II; Ktlg. S. 256, 26; heute: Kunstgewerbliches Zimmer). — Stahlstich, von Ed. Schuler, „Luther im Tode“ (Scheiter unbekannt) (Ktlg. S. 3, 43; heute: Vorhalle). — Luther-Ring (Landrat von Koseritz, Wittenberg), „ein von Beust'scher Verlobungs-Ring, aus der Zeit kurz nach der Reformation, wo der protestantische Adel Kur Sachsens bei Trauungen, resp. Verlobungen genaue Nachbildungen der Luther-Ringe auszutauschen pflegte.“ (P. S. L. I. vgl. Luther Jahrbuch 1922, S. 122. Ktlg. S. 204, 12; heute: Luther-Gedenk-Halle). Luther-Ring (Emma Henriette Schmidt, geb. Podel, Witwe des Hauptmann Schmidt, Dresden, von der preussischen Garde-Artillerie, angeblich aus dem Inventar des Herrenhauses zu Groß-Jschepa und Hohburg bei Wurzen, dem früheren Eigentum des Urknechts des Reformators, Johann Martin Luther, † 1669, zu dessen Nachkommen und Erben die Geberin gehörte (P. S. L. I., St. M. I. E., vgl. Luther-Jahrbuch 1922, S. 122. Ktlg. S. 204, 13; heute: Luther Gedenk-Halle).

1883. Oelgemälde von H. F. Plüddemann († 1868), „Luther auf dem Reichstage zu Worms“, aus dem Nachlaß von Fr. Plüddemann, gemäß ihrem Wunsche, daß „es in einer öffentlichen Galerie aufgestellt werden möge“ (P. S. L. I.; Ktlg. S. 257, 58; heute: Zweites Zeitgenossen-Zimmer). Oelgemälde, von J. Hübner († 1870), „Luther die Thesen anschlagend“, (Frau Witwe J. Hübner) (P. S. L. II, Ktlg. S. 256, 7; heute: Handschriften-Zimmer). Oelgemälde, von G. A. Spangenberg († 1891), „Luthers Verlobung“ (Gebrüder F. und M. Lüdecke, Berlin) (Ktlg. S. 257, 57; heute: Kunstgewerbliches Zimmer) — Photographien von Handschriften und von der

eine testamentarische Verfügung⁹⁹⁾ — die einzige bis heute! — konnte verzeichnet werden. Durch ein gedrucktes Rund-

Lotenmaske Luthers (Prof. D. Köstlin, Halle), (Ktlg. S. 3, 44; S. 24, 5456—5462). Lutherbild, „geschrieben“ (von einer seit ihrem zwölften Jahre rückenmarkkranken Dame in Eilenburg) (P. S. L. I., Ktlg. S. 25, 5920). — Aquarell, auf Holz, von Johanna v. Nathusius, Althaldensleben († 1857), „Luther-Worte zu den vier Jahreszeiten“ (Frl. v. Nathusius Althaldensleben) (Ktlg. S. 258, 60; heute: Vorhalle). — Mehrere Medaillen; ohne nähere Angaben; heute nicht mehr nachzuweisen.

1884. Stadtsicht, Wittenberg (Hofbuchhändler Wunschmann, Wittenberg) (Ktlg. S. 24, 5452; heute Wittenberg-Zimmer). — Luthers Statue nach E. Rietschel (Superintendent Dr. Rietschel und Gymnasialdirektor Rohde, Wittenberg) (Ktlg. S. 368, 8; heute: Kleiner Hörsaal). — Stammbaum der Familie Wagner, d. h. Stammtafel der im Norden lebenden angeblichen Nachkommen des Reformators. (P. L. Wagner, Seest bei Kolling, Dänemark) (Ktlg. S. 236, 24).

1885. Luthers Tischreden 1569 (Landrat v. Nathusius, Obernitz) (Ktlg. S. 419, 28; heute: Großer Hörsaal).

1888. Ofenachel mit dem Brustbild Luthers 1737 (aus Klostermannsfeld) (Ktlg. S. 368, 31; heute: Kunstgewerbliches Zimmer).

b) Von Körperschaften:

1882. Kirchengemeinde, Wittenberg: Ölgemälde von F. M. Leichs (geb. 1812) „Am Grabe Luthers“ (heute: Refektorium).

1883. Königliches Münzkabinett, Berlin: Galvanoplastische Abformungen der beiden ältesten existierenden Luther-Portrait-Medaillen, ca. 1520 (Ktlg. S. 308, 1a und 1b) — Königliche National-Galerie, Berlin: Ölgemälde von L. Bay († 1894), „Luther, die Bibel mit seinen gelehrten Freunden übersehend“; „Zu dauernder Aufbewahrung unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes“ (Ktlg. S. 257, 49; heute: Handschriften-Zimmer) — Stadt Wittenberg: Eigenhändige Quittung von J. Bugenhagen 1529 (Ktlg. S. 154, 9; Erstes Zeitgenossen-Zimmer); Bild: „Wider das Papsttum zu Rom“ 1545 (Ktlg. S. 218, 23; Kleiner Hörsaal).

1884. Kultusministerium, Berlin: „Codex Ragenberger“, d. h. die von Dr. R., († 1559), angelegte Sammlung von Abschriften von Briefen Luthers und seiner Freunde, aus dem Nachlaß des Oberstabsarztes Dr. Starke (Ktlg. S. 155, 26; Kleiner Hörsaal). Kirchengemeinde Wittenberg: J. Bugenhagens Ordinationsbuch (Ktlg. S. 54, 26; heute: Kleiner Hörsaal) und Ablassbulle Innocenz' IV. 1245 (Ktlg. S. 154, 27; heute: ebenda).

⁹⁹⁾ Missionsdirektor D. Wangemann, Berlin, vermachte das in seinem Besitz befindliche „Dezember-Testament 1522“ (P. S. L.

schreiben an die Verlagssbuchhandlungen⁸⁷⁾ suchte man die üppig ins Kraut schießende Jubiläums-Literatur des Luther-Geburtsjahres für die Reformations-Halle unentgeltlich zu gewinnen. Auch zu einzelnen Neuanschaffungen⁸⁸⁾ entschloß man sich. So wurde u. a. ein Gipsabguß des Rietschelschen Luther-Denkmales⁸⁹⁾ in Worms erworben

I. Brief d. d. 8. 3. 1882). — Nach Feststellung des Tatbestandes durch den damaligen Pfleger, vom Sohn des Verstorbenen, Pfr. W. in Wladenburg, 1915 überwiesen (Rtfg. S. 433, 406).

⁸⁷⁾ Auf Anregung des Verwaltungsgerichtsdirektors Nobbe, Merseburg. — Der Ertrag war gering: 86 Nummern zeigt der Katalog. Der Plan, die übrigen anzukaufen, ist nicht durchgeführt. (3. L., soweit möglich, von 1912 an nachgeholt; bis 1922 36 Nummern neubeschafft).

⁸⁸⁾ Neuanschaffungen des Kuratoriums 1882—1889.

1882. Neues Testament, 8. 1524. (W. M. Bibel. II. S. 267), angekauft für 20 M. von Pfr. Lappe, Lüdenscheid (P. S. L. I. Rtfg. S. 418, 1).

1883. Wittenberg Stadtansicht 1565 (Rtfg. S. 24, 5451). Leßing, „Luther verbrennt die Bannbulle“, Stahlstich (Rtfg. S. 24, 5482). Faksimile der Schmaltadischen Artikel (Rtfg. S. 155, 23). Faksimile der Marburger Artikel (Rtfg. Seite 154, 2). Christian Sunder, Gildenes und Silbernes Ehrengedächtnis Luthers 1706 (Rtfg. S. 436, 21); Enarrationes M. Lutheri in Epistolas Petri duas 1525 (Rtfg. S. 419, 26); Ph. Melancthonis de ortu, vita et actis M. Lutheri 1548 mit handschriftlichen Eintragungen (Rtfg. S. 418, 25; heute: Kl. Hörsaal); Brief an Ehr. Rütke über Luthers Tod 1546 (Rtfg. S. 154, 29), die letztgenannten 4 Stücke aus dem Nachlaß des 1882 † Oberpfarrers Bollmann, Schönebeck a. Elbe, für 80 M. erworben; Enarratio Symboli Niceni 1550, aus dem Besitz von P. Eber, mit zahlreichen Stammbuch-Eintragungen, von J. M. Stargardt, Berlin, für 350 M. gekauft (Rtfg. S. 418, 22; heute: Kleiner Hörsaal)

1884. 12 Reformationsmedaillen (Rtfg. S. 308, 5—16), für 70 M. in Leipzig gekauft: „Man kann über den Wert einer solchen Medaillen-Sammlung streiten. Aber wir haben nun einmal eine, die schon ziemlich reichhaltig ist, und so dürfte sich eine Vermehrung empfehlen“ (Prof. Dr. Dörner). — 1885. Sammelband von 60 Schriften des Johannes Draconites (Rtfg. S. 419, 27), für 100 M. angeschafft. Steuer-Regentenliste von 1510 mit den Namen Hans und Jakob Luther; Brauerei-Ordnung von 1617 mit den Namen Jakob und Caspar Luther (Rtfg. S. 204, 20, 21), beide für 15 M. angekauft vom Rektor Weid, Wansfeld.

⁸⁹⁾ Auf Anregung des Comité's, dem aber das Kuratorium die Bezahlung abnahm. — Gesteuert wurde der Abguß, genau nach dem

Freilich, die meisten Angebote⁴⁰⁾ mußten aus Mangel an Mitteln abgewiesen werden.

Jedenfalls war man Anfang des Jahres 1883 so weit⁴¹⁾, daß man es wagte, dem damaligen Kronprinzen

Modell im Retschel-Museum, Dresden, mit Genehmigung der R'schen Erben, durch die Firma Gebr. Borsche, Dresden, für 164 Mark. Auch die dazu gehörigen Photographien zur Erklärung der einzelnen Figuren wurden beschafft und in einem Gesamtbild vereinigt (Rtlg. S. 368, 5. 5. a).

⁴⁰⁾ Verhandlungen über Neuanschaffungen, 1882—1889.

1882. Angebot einer Bibelausgabe von Hans Lufft, mit Eintragungen D. M. Luthers, aus London; 20 M.; unberücksichtigt; Näheres unbekannt (P. S. L. 1). Angebot eines Brustbildes eines älteren Mannes, a^o 1544 aetatis suae 62, aus der Gallerie des Grafen Joseph Anton Truchseß 1806 erworben, lt. Nr. 57 des Versteigerungstataloges „Portrait of Martin Luther“, angeblich von H. Holbein (P. S. L. 1); unberücksichtigt; Näheres unbekannt.

1883. Angebot eines Oelgemäldes, Luther-Jubiläum 1617, in altem Rahmen, 60 M.; durch H. Kugelmann, Antiquitätenhändler, Bad Rissingen; unbegreiflicher Weise nicht angenommen (P. S. L. 1). Angebot eines angebl. L. Cranach-Luther-Bildes, aus dem Besitz der Grafen von Loewenstein-Wertheim, „das den Besuchern des Schlosses zum Ruß dargereicht wurde“; „aus der Zeit der Verheiratung Luthers, in fast jugendlicher Frische und Fülle im Antlitz, mit feurigen und doch freundlichen braunen Augen und ausdrucksvollem Munde“; durch Prof. Wiebel, Wertheim (Baden); näheres unbekannt (P. S. L. 1). Angebot eines L. Cranach-Bildes, Luther und Melancthon zeigend, auf Holz, „miniaturartig“, 1532, durch Kunst-Antiquariat B. Holle, Dresden; Angebot der v. Loewensternschen 15 Luther-Lithographien durch A. Henkel, Charlottenburg; beide abgelehnt, weil kein Geld für Neuanschaffungen vorhanden (St. A. I. E. 5). — Angebot einer Deutschen Bibel, Wittenberg 1583, J. Crato, durch Bahnhofswirt A. Wallis, Catlenburg in Hannover; Angebot von J. Spangenberg, Deutsch Evangeliken und Episteln und Kinder-Postille, 1553, durch Lehrer J. Schröder, Hohen-Garzig b. Friedeberg, N.-M.; beide nicht angeschafft (P. S. L. 1). Angebot einer Deutschen Bibel, Lüneburg 1664, durch O. Schnippel, Rathenow, „zum Ankauf nicht geeignet“ (St. A. I. E. 5). — Angebot von Briefen aus der Reformationszeit, darunter zwei Luther-Briefen, 1542 an den Rat zu Altenburg, 1545 an Johann Friedrich, durch Schuldirektor Löhisch, Wittweida; abgelehnt (St. A. I. E. 5). — Angebot der Hostiendose Luthers, einer ovalen, bronzierten Eisenblech-Dose, auf dem Deckel mit den Bildern der Evangelisten, auf der Bodenfläche die Buchstaben D. M. L. 1516, angebl., durch

Friedrich Wilhelm von Preußen die Bitte zu unterbreiten, bei Gelegenheit der allgemeinen deutschen Gedächtnisfeier der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Reformators in Wittenberg am 15. und 16. September die feierliche Eröffnung der Reformations-Halle vorzunehmen. Und die mehr als lähne Bitte fand freundliches Gehör.

Geschenk Katharinas von Bora an die Urahnin der Familie, seit über 300 Jahren im Familien-Besitz, durch den Regierungsekretär Keller, Stettin; abgelehnt, gemäß dem Gutachten D. Köstlins, Halle, „wegen der unsicheren Bezeugung und der noch unsichereren Bedeutung der Buchstaben“. — Auch die verschiedenen Verhandlungen über Erwerbungen aus der kostbaren Handschriften-Sammlung des Senators Friedrich Eusemann, Hannover (u. a. Ablassbriefe) (P. S. V. 1), über die Luther-Brief-Sammlungen des Bezirksverwaltungsgerichtsdirektors Nobbe, Mersburg, und des Superintendenten Nobbe, Weisnig, Sachsen, sowie über das Luther-Stammbuch im Besitz des Hrn. Roetger, Eichstedt bei Stendal, waren vergeblich. (Ebd.)

1885. Angebot eines Bildes von Geller von Kaisersberg, durch Simon Knab, Mannheim; „das einzige Original, das besteht. Vor 100 Jahren wurde es abgemalt von dem ersten Bild, das ganz vermodert in der Krypta im Dom hing und dann vernichtet wurde“; trotzdem abgelehnt. (P. S. V. 1).

1886. v. Dieß teilte mit, daß Frhr. v. Köller, auf Schloß Köben, Kreis Steinau, Schlefien, sich im Besitz von L. Cranach-Luther- und Katharina-Bildern befände. Wie von Köller schrieb, „ist das Luther-Bild unstreitig das beste Luther-Bild, das von Lucas Cranach gemalt ist“; „Luther hat beide Bilder Ulrich von Hutten persönlich überreicht“ (Luthers Hochzeit 1525, Ulrich von Hutten † 1523). Die Bilder wurden zuerst in Breslau, dann in Berlin besichtigt; der Kronprinz wurde dafür interessiert. Der Kaufpreis v. K.'s war 30 000 M.: „mehr zu fordern, verwehre ihm sein patriotisches Gefühl“. Nach Geh. Rat Dr. Jordans Gutachten gehören die Bilder „jedemfalls zu den Arbeiten L. Cranachs d. Ältesten, wobei die eigenhändige Beteiligung des Meisters offen bleibe; sie sind schlecht erhalten, durch Restaurierungsversuche und Mäusefraß; die Rahmen freilich sind gut und alt“ tagiert zu 300 M. (Die Unmöglichkeit obiger Familien-Überlieferung, die für den Ankauf spreche, ist nicht nur von ihm, sondern überhaupt von keinem bemerkt worden!) Die Verhandlungen wurden abgebrochen, als v. K. statt einer Geldsumme die Anerkennung des ihm von Leo dem XIII. verliehenen „erblichen Grafen- und Marquis-Titels“ durch den König von Preußen forderte; dann würde er die Bilder dem Kronprinzen schenken; dieser möchte sie dann der Luther-Halle schenken.“

Am 15. September, nach dem Festgottesdienste in der Schloßkirche, versammelten sich die Mitglieder des Kuratoriums und des Komitees im Luther-Hause. Um 12 30 Uhr betrat der hohe Herr die Aula, die durch den Domainenrat von Bismarck mit Möbeln des 16. Jahrhunderts und mit der kronprinzlichen Standarte geschmückt war. Nach Ueberreichung eines Blumenstraußes durch die Tochter des Schloßküstlers und Kastellans und nach einer Erläuterung des „Luther-Katheders“ (!) durch den Bürgermeister Dr. Schild, nahm der Regierungspräsident von Diest das Wort zur Begrüßungsrede⁴²⁾, deren Hauptstellen lauteten:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat ist geweiht. Nach 100 Jahren kehrt sein Geist zurück zu den Enkeln, befruchtend und belebend. An dieser geweihten Stätte beleben uns die Worte und die Taten Luthers, nachdem 400 Jahre von dem Tage seiner Geburt an dahingeflossen sind. Diese Schwelle haben seine Füße betreten; die Aussicht aus diesen Fenstern hat sein Auge erquickt. Diese Wände sind Zeugen von seinem echt deutschen, echt christlichen Ehr- und Familienleben gewesen. Hier hat sich sein Glaubensmut durch das Forschen in der Heiligen Schrift, die er uns Deutschen wiedergegeben, und durch sein Ge-

— Auch die Verhandlungen über den Ankauf der Erstausgabe von Luthers Werken, aus dem Nachlaß des Frhr. v. Brenken, Neuhaus bei Neustadt a. d. Fränkischen Saale, zerschlugen sich, da „Autographa, früheste Drucke oder auch nur von Luther selbst besorgte Drucke sich kaum in ihnen finden“ (1) Dörner) (M. N. VIII. 1). Das gleiche Schicksal hatte das Angebot eine Hauspostille Luthers 1601 seitens Pfarrer Dienemanns, Bömenrien bei Politz (P. S. L. 1).

⁴¹⁾ Tatsächlich wurden außer den Oelgemälden und der Medaillen-Sammlung nur ganz geringe Bestandteile der Augustinischen Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das meiste stand in Pappkartons in den Wandchränken oder lag noch in Kisten.

⁴²⁾ Gedankfabel in der Luther-Halle. Die Wiedergabe der ganzen Rede im Wittenberger Kreisblatt 1883, 214 weicht im Wortlaut stark ab.

betheilen, von dem wir so wunderbare Zeugnisse haben gestärkt, sodaß sein Vertrauen auf den lebendigen Gott und auf die Erlösung durch unseren Heiland sich ausprägt in seinem Wahlpruch aus seinem Lieblingspsalm: „Non moriar sed vivam“: „ich werde nicht sterben sondern leben und des Herrn Werk verkünden.“ — Diese Worte möchte ich geschrieben sehen über die Türen dieser Sammlung, welche wir zum ehrenden Gedächtnis an den großen Helden der christlichen Kirche und darum des deutschen Volkes seit einigen Jahren begonnen haben. — In dieser Sammlung von Denkwürdigkeiten aller Art soll Luther fortleben in den kommenden Jahrhunderten: bei der Besichtigung dieser Halle und der darin enthaltenen Schätze der Geschichte werden die kommenden Geschlechter inne werden, daß Luther des Herrn Werk noch fort und fort verkündigt. — Auf dem weiten Erdenrund gibt es keinen würdigeren Platz, an welchem Erinnerungszeichen an die große Zeit der Reformation niedergelegt werden könnten, als die Luther-Halle. Dieses Haus schenkte dem Reformator sein Landesherr, der Kurfürst Johann der Beständige, dieses Haus wurde durch das huldvolle Interesse, welches König Friedrich Wilhelm der IV. ihm widmete, in einen würdigen baulichen Zustand gesetzt. Und heute wollen nun Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit im Namen und Auftrag seiner Majestät des Deutsch'n Kaisers die darin hergestellte Luther-Sammlung durch Höchst Ihren ersten Besuch eröffnen. Wenn Luther diese Verwirklichung seines Wahlpruches hätte erleben können! dann hätte auch er nur Dankesworte gegen den Herren aller Herren gehabt. Daß aber der Dank in unserem deutschen Volk für alles das, was er ihm geworden und womit er es gesegnet niemals ersterbe, das walte Gott!“

Die Antwort des Kronprinzen lautete:

„Nachdem ich eben in erster Sammlung am Grabe unseres großen Reformators geweilt, betrete ich nunmehr die Stätte, in welcher der glaubensstarke Mann in rastloser Arbeit die Wege suchte, auf denen er freudigen Mutes

vormwärts schritt zu seiner großen, weltgeschichtlichen That. — Beauftragt, Sr. Majestät bei dem heut gen Festgottesdienst zu vertreten, soll es in Luthers Wohnhaus mein erstes sein, die Worte zu verlesen, die Sr. Majestät der Kaiser und König aus Anlaß dieser Feier an mich erlassen hat:

„In den Tagen vom 12. bis 14. September dieses Jahres soll in Wittenberg eine Luther-Feier abgehalten werden, welche durch das Herannahen des 400jährigen Gedächtnistages seiner Geburt veranlaßt ist. Die an Mich gerichtete Bitte, persönlich dabei zu erscheinen, habe ich nicht gewähren können. Ich empfinde aber als evangelischer Christ und als oberster Inhaber des Kirchenregiments lebhafteste Theilnahme für jede Feier, bei welcher das evangelische Bekenntniß ungeschwächten Ausdruck findet. Auch würdige ich vollauf den reichen Segen, welcher für unsere theure evangelische Kirche davon ausgehen kann, daß ihre Glieder aller Orten an das große Erbe und die edlen Güter erinnert werden, welche Gott der Herr durch die Reformation uns bescheert hat. Zumal in Wittenberg, dem nächsten Schauplatz von Luthers gewaltigem und Gott gesegnetem Wirken, möchte Ich bei solchem Feste nicht unvertreten sein; um so weniger als dasselbe über den Rahmen einer bloß lokalen Feier hinausragt. Demzufolge will Ich Ev. Kaiserlichen und Königlichcn Hoheit und Liebden Meine Vertretung bei dem bezüglichen Festgottesdienst hierdurch übertragen. Zu Gott dem Herrn aber flehe Ich, daß die bevorstehenden Lutherfeste gereichen mögen zur Erweckung und Vertiefung evangelischer Frömmigkeit, zur Wahrung guter Sitte und zur Befestigung des Friedens in unserer Kirche.

Schloß Babelsberg, den 25. August 1883.

Wilhelm.“

„In sinniger Weise sind in diesen Räumen aus den Tagen der Reformation Andenken aller Art vereinigt, deren Vermehrung und Vervollständigung ich glücklichen Fortgang wünsche. Denn unser Volk kann nicht oft und

nicht lebhaft genug an die Segnungen erinnert werden, welche es dem Manne verdankt, dessen Namen diese Halle trägt. Wer gedächte nicht hier und heute dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken auf mehr als einem Gebiete deutsch-nationalen Lebens für uns erworben hat?

Möge diese seinem Gedächtnis gewidmete Feier uns eine neue Mahnung sein, die hohen Güter, welche die Reformation uns gewonnen, mit demselben Mute und in demselben Geist zu behaupten, mit dem sie einst errungen worden sind! Möge sie insbesondere uns in dem Entschluß befestigen, alle Zeit einzutreten für unser evangelisches Bekenntnis und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demütigen Streben nach der Erkenntnis christlicher Wahrheit!

In diesem Sinne begrüße ich den heutigen und die noch folgenden Luther-Tage mit dem innigsten Wunsche, daß sie beitragen mögen, unser protestantisches Bewußtsein zu stärken, unsere deutsche evangelische Kirche vor Zwietracht zu bewahren, und ihren Frieden fest und dauernd zu begründen, und erkläre hiermit die Luther-Halle für eröffnet.“ —

Ein Rundgang durch die Räume schloß sich an. Der Kronprinz, sein Begleiter, der Prinz Albrecht von Preußen, sowie die übrigen Anwesenden trugen ihren Namen in das Goldene Buch der Luther-Halle ein. Nach einem kurzen Mittagessen auf dem Bahnhof erfolgte die Weiterreise nach Merseburg.⁴⁸⁾

⁴⁸⁾ Der von dem Kronprinzen am Grabe Luthers in der Schloßkirche am Vormittag des 15. September niedergelegte Lorbeer-Kranz wurde der Luther-Halle überwiesen (heute: Wittenberg-Zimmer). Die vom Hofbildhauer Lober, Wittenberg gefertigte kunstvolle Eichentruhe, mit Photographien der Hauptgebäude und Sehenswürdigkeiten der Stadt vom Photographen Strensch, Wittenberg, die dem Kronprinzen zur Erinnerung an den 15. September überreicht wurde, wurde von diesem ebenfalls der Luther-Halle zugeeignet (heute: ebenda).

Es war ein Höhepunkt in der Geschichte der „Luther-Halle“, wie sie von nun an auf Grund jenes Eröffnungswortes des Kronprinzen hieß. Leider hielt sich die weitere Entwicklung nicht auf dieser Höhe. Zwar waren noch einzelne wertvollere Zuwendungen⁴³⁾ zu verzeichnen; auch vereinzelte Neuanschaffungen⁴⁴⁾ wurden gemacht. Man fing auch an, aus den reichen Beständen der alten Wittenberger Universitäts-Bibliothek wenigstens einiges⁴⁵⁾ auszuliegen. Die erste Feuerversicherung wurde abgeschlossen⁴⁶⁾. Aber je länger je mehr erlahmte das Interesse sowohl in Merseburg wie in Wittenberg. Schon 1884 wollte v. Diest die satzungsmäßige Jahresversammlung des Kuratoriums aus Mangel an Beratungstoff ausfallen lassen; doch wurde sie auf Drängen von Dr. Dörner gehalten. Aber für 1885 mußte auch Dr. Dörner nichts vorzulegen. Und so fiel sie aus. Und auch weiterhin blieb es dabei. Der leidige Geldmangel trug jedenfalls mit dazu bei. Eigene Einnahmen standen dem Kuratorium nicht zur Verfügung, da die Eintrittsgelder dem Schloßküster und Kastellan⁴⁷⁾

⁴³⁾ Die Erstausgaben der Lutherschen Bibelübersetzung, das Wittenberger Heiligensbuch, Teutsch Theologie 1516, Bannandrohungsbulle gegen Luther im römischen Original-Druck, u. a.; desgl. Bücher mit Stammbuch-Notizen (Confessio fidei 1530; Camerarii de ortu . . . Melancthonis enarratio 1562) und mit handschriftlichen Eintragungen (Melancthon's Handexemplar des Sophocles, M. Bodensteins v. Carlstadt „Predigten Taulers“) u. a. (Ktlg. S. 418, 2 ff.).

⁴⁴⁾ 1884, 2. 12. bei der sächsischen Provinzial-Feuer-Sozietät, Merseburg (St. M. I. E. 5). Die Versicherungssumme betrug 10 000 M.; die jährliche Prämie bezahlte das Komitee.

⁴⁵⁾ Die „Führung“ auch durch die erweiterten Sammlungen wurde dem Schloßküster und Schreiber beim Kgl. Predigerseminar übertragen, der berufungsgemäß das Luther-Zimmer gegen ein Trinkgeld zu zeigen hatte. An Stelle des Trinkgeldes trat schon im Sommer 1882 ein fester Tarif, indem für 1—2 Personen 0,50 M., für 3—6 Personen 1 M. usw. als Eintrittsgeld gefordert wurde. Aber auch diese Eintrittsgelder ließ man, um nicht am Herkommen zu rütteln, dem „Schloßküster und Kastellan“, wie er jetzt heißt.

Besuchzeiten waren Sonntags wie Alltags von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

zufielen. Alle noch so dringenden Versuche, beim Ministerium Zuschüsse, jährliche oder einmalige, zu erlangen, waren vergeblich⁴⁷⁾. „Aber ohne Beschaffung von Staatsmitteln kann an eine wesentliche Erweiterung der Sammlungen kaum gedacht werden“, so Dr. Dörner⁴⁸⁾; „Ich weiß in der Tat nicht anderweitige Wege zu bezeichnen, um die erforderlichen Mittel zu erlangen. Eine erneute Sammlung wird ein günstiges Ergebnis nicht liefern“, so v. Dieft⁴⁹⁾. Das noch bestehende Komitee⁵⁰⁾ versagte völlig. Am 20.

Auf Wunsch der Stadt wurde für die Konfirmanden am Ende des Schuljahres ein Eintrittsfreier Besuchstag festgelegt, für die Einwohner der Stadt je einer im Monat. Als Entschädigung für den Ausfall wurden dem Kastellan jährlich 30 M. bewilligt; sie wurden aber aus Mangel an Mitteln nicht gezahlt. So schloß die Sache ein.

⁴⁷⁾ Nur die Beschaffung der Weimarer Luther-Ausgabe aus Mitteln des Wittenberger Universitäts-Fonds wurde regelmäßig genehmigt.

⁴⁸⁾ Brief vom 14. 4. 1885 an v. Dieft.

⁴⁹⁾ Bericht an das Ministerium vom 23. 7. 1885. — Das „Komitee für das Lutherfest 1883“ überwies Anfang 1884 als Festüberschuß 420,86 M. — Eine Sammlung, die v. Dieft am Schluß der Generalsynode 1885 hielt, erbrachte 75 M., von 4 Gebern.

⁵⁰⁾ Das „Komitee für Errichtung einer Reformations-Halle in Wittenberg“ gab sich 1882 neue Satzungen, die die Genehmigung sowohl des Regierungspräsidenten wie des Kuratoriums fanden. Danach bestand es als „Komitee für die Luther-Sammlung“ aus 15 Mitgliedern, die sich durch Kooptation zu ergänzen hatten. Wenigstens einmal im Jahre sollte eine Sitzung, diese jedenfalls unmittelbar vor der Jahresitzung des Kuratoriums, stattfinden. Als Aufgaben setzte es sich „geeignete Gegenstände zu erforschen, zu erwerben oder doch von ihrem Vorhandensein dem Kuratorium Mitteilung zu machen“, „Sammeln von Geldmitteln zum Erwerb von Gegenständen oder zur Aus schmückung der Halle“, „Wahl der beiden Mitglieder für das Kuratorium“. — Seine Mitglieder waren (in der Reihenfolge des Aufrufs S. 1 ff.): Bernhardt, v. Bismarck, Boffe, Cuno, v. Dieft, Dörner, Dorno, Garz, Herrosé, v. Koseritz, Köstlin, De Rege, Rhobe, Schild, Wachs. Vorsitzender war v. Dieft; Stellvertreter Dr. Schild; Schriftführer Dr. Cuno; Stellvertreter Garz; Schatzmeister Herrosé.

1883 trat an Stelle des † Stadtverordneten-Vorstehers Dorno der Major a. D. Eunike.

Die letzte Sitzung dieses Komitees, von der die Stadtakten zu berichten wissen, fand am 28. 5. 1884 statt.

Juli 1889 schied Prof. D. Dr. Dorner aus dem Direktorium des Kgl. Predigersseminars aus, um einem Ruf an die Universität in Königsberg zu folgen, und legte saksungsgemäß sein Amt als Konservator nieder⁶¹⁾. Der erste Zeitraum in der Geschichte der Luther-Halle ist damit zu Ende.

Was war erreicht?⁶²⁾ Im Vorzimmer hingen der Kruzifixus von L. Cranach d. J., das der Universität s. J. von Fr. Strottmann geschenkte Luther-Bild, zwei Kurfürstenbilder und das Bild des Kanzlers Polich v. Mellerstädt; ein großer Brunschrant barg Luther-Reliquien (Becher, Ueberreste eines Glases, Stidereien. Ktlg. S. 204, 2—5). Die Luther-Stube zeigte das alte Inventar; an der Wand hingen ein altes Luther-Bildnis (Ktlg. S. 368, 32) und Erinnerungsdrude an die Eröffnungsfeier von 1883 (Ktlg. S. 258. 63, 69). In der Nebestube hingen die Bilder von Gay⁶³⁾, Hübner⁶⁴⁾, Plüddemann⁶⁵⁾, Spangenberg⁶⁶⁾, Teichs⁶⁷⁾, 2 Stahltiche: „Luther auf dem Reichstage zu Worms“ (Ktlg. S. 24, 5482) und „Luther verbrennt die Bannbulle“, sowie der H. Lustische Holzschnitt des Reformators (Ktlg. S. 2, 1a). Das heutige Wittenberg-Zimmer brachte die drei Epitaphien⁶⁸⁾ von L. Cranach d. J., sowie die Cranachschen Bilder von Luther und Katharina von Bora, von Ma, dalene Luther, Bugenhagen, Melanchthon und den drei sächsichen Kurfürsten, die Bilder von Erasmus und Luthers Eltern, desgl. zwei Stahlplatten mit Luthers Bild (alle aus der Augustinschen Sammlung⁶⁹⁾; in einem Glastisch lagen Drude der Lutherschen Bibelübersetzung⁴⁴⁾ u. a. (Ktlg. S.

⁶¹⁾ Eine Art von Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit, vom 12. 7. 1889, f. P. S. L. 1.

⁶²⁾ Vgl. J. Kürschner, „Der Sammler“. 7. Aufl. S. 400 ff. (unter der Ueberschrift „Wittenberg-Wolfenbüttel“) (P. S. L. 1), „Handbuch für Kunst und Kunstgewerbe im Deutschen Reich, in Oesterreich und der Schweiz“ 1884 (Ebd.), Baedekers „Norddeutschland“ 1885 (Ebd.) und die Feueroversicherungs-Police 1885. — Die Angaben beruhen auf Mitteilungen des Konservators.

418, 2, 6); auch die Luther-Kanzel mit Sanduhr und Lesepult war hier aufgestellt. Im heutigen Handschriftenzimmer schmückten der G. Königsche Karton¹⁷⁾ und L. Cranachs „10 Gebote“¹⁸⁾ sowie die beiden von der Stadt überwiesenen Kupferplatten¹⁹⁾ und zahlreiche Schnitte und Stiche von Männern der Reformation die Wände; in zwei je sechsteiligen Glasausstellungstischen war die Münzen- und Medaillenammlung aus dem Besitz Dr. Augustins²⁰⁾ untergebracht; zwei kleinere Tische umschlossen die wenigen Handschriften von Männern der Reformation, die das Seminar besaß, sowie die von der Stadt überwiesenen Autographen^{21, 22)}, weiter Luthers Ringe, Rosenkranz, Becherbedel und das Siegel der Theologischen Fakultät, endlich Drucke, wie das Wittenberger Heiligtumsbuch, Luthers Deutsche Theologie, die Bannandrohungsbulle, und Melanchthons Sophocles⁴⁴⁾ sowie Augenhagens Ordinations-Buch⁴⁵⁾. Der Kleine Hörsaal zeigte das Wormser Luther-Denkmal⁴⁶⁾; an den Wänden hingen kleinere und größere Oelgemälde, Schnitte und Stiche von Luther und den Reformatoren; in den sechs Wandschränken der Längs- und Fenster-Wand und der Querwände stand wohlverwahrt in ihren Pappkartons der Hauptteil der Augustinschen Bücherei⁴⁷⁾, namentlich ihre Luther-Drucke; zwei lange Tische in der Mitte des Raumes trugen die Glasschränke für die Bildermappen der Augustinschen Sammlung⁴⁸⁾, und den Glaslasten mit dem Lorbeerkranz⁴⁹⁾ des Kronprinzen und die von ihm überwiesene Eichentruhe⁴⁹⁾; in drei kleineren Tischen lagen Kammerei-Rechnungen⁵⁰⁾ der Stadt, mit Bemerkungen über Zuwendungen an Luther, und Urkunden der Pfarrkirche⁵¹⁾; zahlreiche Gypsbüsten und -Figuren (aus der Augustinschen Sammlung⁵²⁾ waren auf den Schränken und Tischen verteilt. Im Großen Hörsaal bildeten, wie noch heute, das Ratheber, die Bilder Luthers und Melanchthons, die Büsten der Preussischen

⁵¹⁾ Ueber ihre Ueberweisung seitens der Stadt an die Lutherhalle ergeben keine Akten etwas. Heute sind sie nicht mehr im Besitz des Reformationsmuseums.

Könige sowie zwölf Kurfürstenbilder den Schmuck des sonst völlig leeren Raumes; auch ein Bild Peters des Großen war hier aufgehängt.

**B. 1889—1907. Die Regierungspräsidenten: v. Dieß⁶¹⁾;
Graf Stolberg⁶²⁾; Frhr. v. d. Necke⁶³⁾;
— Der Konservator: Lic. Reinecke^{64 a)}.**

Dorner's Nachfolger in der Stellung des Konservators war sein Nachfolger im Ephorat des Kgl. Predigerseminars, Lic. Reinecke.

„Ich bemerke, daß ich seit 1889, in welchem Jahre ich das Amt des Konservators der Luther-Halle übernahm, nichts von dem Bestehen eines Kuratoriums derselben erfuhr, bezw. daß ich alle die Luther-Halle betreffenden Angelegenheiten stets mit dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg allein erledigt habe“; so die für die ersten Jahre seiner Amtstätigkeit charakteristischen Worte im Bericht vom 28. September 1898 an den Regierungspräsidenten Frhr. v. d. Necke. Seine Veranlassung war die von diesem an ihn erfolgte Weitergabe einer Anfrage des Ministeriums, ob das Kuratorium für die Luther-Sammlung in Wittenberg sich durch Bilder aus seinem Besitz an der Cranach-Ausstellung in Dresden⁶⁵⁾ beteiligen wolle. Aber zu einer Berufung einer Kuratoriums-Sitzung,

⁶¹⁾ v. Dieß — 1895. Graf Stolberg 1895—1898. Frhr. v. d. Necke 1898—1909.

^{64 a)} Ernennung d. d. 28. 9. 1889.

⁶⁵⁾ In Verbindung mit der Großen Deutschen Kunstausstellung in Dresden 1898. — Erbeten wurden das kleine Rundbild Luthers und das Bugenhagen-Bildnis, sowie der „Weinberg des Herrn“, Epitaph für P. Eber. Als Werte wurden durch den als Sachverständigen geltenden Pfr. Jeep, Pratau, die Summen 5000, 10 000, 15 000 M. angelegt. Nur die beiden erstgenannten Bilder wurden abgeschickt; warum das dritte, trotz der Erlaubnis-Erteilung der Kirchengemeinde als seiner Eigentümerin, nicht abgesandt wurde, erhellt nicht mehr aus den Akten. Herbst 1899 wurden beide Bilder unverfehrt zurückgeliefert.

kam es doch nicht, obwohl Frhr. v. d. Neude am 9. November nach Wittenberg kam. Auch jetzt wurde die Angelegenheit lediglich zwischen Regierungspräsident und Konservator erörtert und entschieden. Auch das weitere Ersuchen des Ministeriums, um Ueberlassung von Doubletten soweit sie Melanchthon und seine Freunde betrafen, an das „Melanchthon-Haus mit Gedächtnis-Halle und Museum“, in Bretten⁶⁶⁾, sowie die Verhandlungen über den endgültigen Ankauf des G. Königischen Kartons⁶⁷⁾ (siehe oben) in demselben Jahre veranlaßten keine Zusammenberufung des Kuratoriums.⁶⁸⁾

Es blieb — zum Schaden der Sache — bei der bisherigen Praxis, die das Kuratorium gänzlich kaltstellte.

Eine neue Ueberraschung brachte der Sommer 1899, als der langjährige Schatzmeister des Komitees dem Regierungspräsidenten die Niederlegung seines Amtes als Schatzmeister anzeigte und um Entlastung bat. Wieder stand man vor einem unbekannten Etwas. Charakteristisch

⁶⁶⁾ Auf Veranlassung von Prof. D. Nicolaus Müller, Berlin. — 153 Luther-Drucke und 12 anderweitige Reformations-Drucke wurden aus der Knaakeschen-Sammlung⁶³⁾ abgegeben, unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes. Heute entbehren wir besonders die Luther-Drucke.

Uebrigens war schon früher der Bestand der alten Universitätsbibliothek geschädigt worden, sofern 1862 die in ihrem Besitz befindlichen alten Handschriften klassischer Autoren, drei von Eucyphron, drei von Cicero, eine von Sallust, für 325 Taler an die Universitätsbibliothek, Halle a. S., verkauft wurden.

⁶⁷⁾ Herbst 1898 regte der Besitzer, damals tgl. bayrischer Regierungsdirektor a. D., M. Luthardt, Augsburg, den Ankauf an, für 2000 M. Dieselbe Summe wurde von Pfr. Jeep als Wert angenommen. Das Ministerium stellte 1000 M. zur Verfügung, trotz des Hinweises des Besitzers, daß er 1858 weit mehr (1100 Gulden, d. h. 1885, 70 M.) für Herstellung des Kartons bezahlt habe. Dant des Entgegenkommens L.'s wurde durch Kaufvertrag vom 27. 11. 1899 der Karton für 1000 M. tatsächliches Eigentum der Luther-Halle. Die Kaufsumme bezahlte das Ministerium.

⁶⁸⁾ Wie wenig man die Vergangenheit kannte, zeigte die Eröffnung von Verhandlungen über Abschluß einer Feuerversicherung für das Mobiliar der Luther-Sammlung 1897, obwohl eine solche bestand und Jahr für Jahr die Prämien von Wittenberg aus bezahlt wurden.

auch hier schon der Eingang des Schreibens des zum Bericht aufgeförderten Konservators: „Nach Ausweis der hiesigen Akten und nach mündlichen Mitteilungen ist in der Mitte der siebenziger Jahre behufs Errichtung einer Reformations-Halle im Luther-Hause ein Kuratorium und ein Komitee gebildet worden. In der Hand des Kuratoriums lag die eigentliche Sorge für den Bestand und die Ordnung der Luther-Halle; das Komitee sammelte Gaben, zahlte Brandkassenbeiträge usw.“ Und der Fortgang des Berichts entspricht dem Anfang: seit 1885 ist keine Sitzung gehalten; Gelder sind seit 1886 dem Komitee nicht mehr zugegangen; Rechnung ist nicht gelegt, Entlastung nicht erteilt; nur die jährlichen Brandkassenbeiträge sind regelmäßig nach Wersetburg abgeführt. Am 15. Februar 1900 fand die Schlußsitzung des Komitees statt, in der es seine Selbstauflösung⁶⁹⁾ beschloß. Ein schöner Traum war ausgeträumt.

Zum dritten Male wurde die Frage der Verwaltung der Luther-Halle im Jahre 1906 angeschnitten, als nach dem Tode des Schloßküstlers und Kastellans die Bezüge für das Zeigen der Sammlungen endlich neu geregelt⁶⁹⁾ werden

⁶⁹⁾ Von den Mitgliedern des Jahres 1883 lebten noch in Wittenberg Justizrat Dr. Cuno, Stadtrat a. D. Garz und Verlagsbuchhändler Herrosé sen., sowie in Halle Prof. D. Köstlin; durch Versetzung waren ausgeschlossen v. Dieß, Dörner, v. Koseritz; als Rechtsnachfolger ihrer Amtsvorgänger traten hinzu der Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke⁶⁴⁾ und Dr. Schirmer, seit 1894 Wittenberger Bürgermeister.

Die Rechnung wurde geprüft und richtig befunden. Entlastung wurde erteilt.

Der Kassenbestand von 348,06 M. wurde dem Kuratorium überwiesen, mit der Bestimmung, daß, er nicht mehr zur Zahlung der Brandkassenbeiträge verwendet werden dürfe sondern zinsbar angelegt werde, „um davon etwas passendes anzuschaffen“.

⁶⁹⁾ Reineke berichtet 20. 9. 1906: „Mit der Stelle des Schloßküstlers ist vokationsmäßig die Verpflichtung zur Führung durch die Luther-Sammlung verbunden und dem Stelleninhaber eine Jahreseinnahme von 300 M. aus Trinkgeldern für diese Führung zugesichert. Die Einnahmen aus diesen Trinkgeldern, die bisher alle dem Küster zugeflossen sind, waren im Durchschnitt der Jahre nachweislich ein Vielfaches von den zugesicherten 300 M. Schätzungs-

sollten, was nach der Geschäftsordnung des Kuratoriums dessen Angelegenheit war. Ich gebe auch hier den Wortlaut des Berichts, den der Konservator an den Regierungspräsidenten⁶⁾ richtete; er redet durch sich selbst. „Soll der Antrag auf Erhebung von Eintrittsgeldern vom Kuratorium erörtert werden, so müßte das gesamte Kuratorium erst wieder ins Leben gerufen werden. Ich möchte aber meinen, diesen Antrag nicht stellen zu sollen, da für ein Kuratorium kein entsprechender Geschäftskreis vorhanden ist. Seiner Zeit wurde die Luther-Halle mit weitgehenden Erwartungen begründet. Außer dem Kuratorium bestand noch ein Komitee. Letzteres wurde, da es keine wirklichen Obliegenheiten mehr zu erfüllen hatte, vor einigen Jahren

weise werden sie auf 2000—3000 M. angenommen. . . Es erscheint in keiner Weise gerechtfertigt, dem neuen Küster, der durch sein Kirchenamt, durch seine Eigenschaft als Garnison-Küster, Militärpension und ähnliche kleine Nebeneinnahmen, neben freier Wohnung und Garten im Werte von 200—300 M., ein festes Jahreseinkommen von 1100 M. bezieht, diese hohe Einnahme fernerhin zu belassen. Ich möchte vielmehr empfehlen, bei der Wiederbesetzung der jetzt vakanten Stelle die Angelegenheit so zu regeln, daß das die Luther-Sammlung besuchende Publikum Eintrittskarten zu 0,25 M. die Person zu lösen hat. Die Eintrittskarten verabreicht der Küster; sämtliche Eintrittsgelder führt er durch den Rentmeister der Seminar-kasse an das Kuratorium der Luther-Sammlung ab. Trinfelder anzunehmen, wird ihm untersagt. Dagegen erhält er aus den Einnahmen aus Eintrittsgeldern einen Jahresbetrag von 500 M. Die aus den Eintrittsgeldern über den Betrag von 500 M. zu erwartenden Einnahmen sollen dann für Anschaffungen der Luther-Sammlung und zur Deckung derjenigen Ausgaben verwendet werden, für die bisher stets außerordentliche Bewilligungen erbeten werden mußten“.

Der — uns heute selbstverständlich erscheinende — Antrag fand die Zustimmung des Regierungspräsidenten und der Zentralinstanzen und trat für den im Frühjahr 1907 eintretenden neuen Schloßküster sofort in Kraft (B. S. V. III). Auf seinen Antrag, unmittelbar nach seinem Amtsantritt, wurden ihm weitere 200 M. für Reinigungskosten bewilligt.

Die Frage, warum man nicht schon beim Amtsantritt des 1907† Schloßküsters auf obige Maßnahme gekommen ist, die der Luther-Halle schon seit 1898 eine jährliche sichere Einnahme gewährt hätte, ist leider nicht zu beantworten.

⁶⁾ d. d. 5. 11. 1906. (Gleichlautend an den Eogl. Oberkirchenrat, Berlin).

aufgelöst. Nach meinem Dafürhalten dürfte auch das Kuratorium in Ermangelung tatsächlicher, wichtiger Aufgaben nicht wieder ins Leben zu rufen sein, sondern es dürfte sich empfehlen, daß es bei dem bisherigen Modus bleibt, nach dem die jährlichen Ausgaben für die Luther-Halle durch Vermittlung des Herrn Regierungspräsidenten vom Kultusministerium bestritten werden". In der Tat hatte seit 1889 (1886) keine Sitzung des Kuratoriums stattgefunden. Kein Etat war aufgestellt; nicht ein Brenning war gesammelt worden; nicht ein Versuch, dauernde Einnahmen zu schaffen, war gemacht. Die i. Z. von den Zentralinstanzen ernannten Mitglieder des Kuratoriums⁹²⁾ waren ausgeschieden und nicht ergänzt. Aber wen traf die Schuld an dieser Zerstörung einer notwendigen Verwaltungseinrichtung? die Schuld, daß das so hoffnungsvoll begonnene Werk der Luther-Halle so gänzlich ins Stocken geraten war?

Immerhin, auch diese für die Entwicklung der Luther-Halle so völlig unfruchtbaren Jahre haben ihr eine unschätzbare Bereicherung gebracht. Was schon 1882 durch Dr. Dörner angeregt und wiederholt beim Ministerium beantragt war, die Ubertreibung der Rnaake'schen Bücherei an die Luther-Halle, wurde Wirklichkeit. Das Verdienst daran hatte das Mitglied des Komitees, Prof. D. Köstlin, Halle, der durch ein erneutes Gesuch an das Ministerium, Ende November 1891, durch die Hand des Regierungspräsidenten, die Sache in Fluß brachte. Allerdings, die Bestimmung, daß „die für die Luther-Halle weniger bedeutsamen Stücke“ der Kgl. Bibliothek in Berlin verbleiben sollten, wenn auch der Luther-Halle „der hauptsächlichste

⁹²⁾ Hr. D. v. d. Holz war schon verstorben, als zum ersten Male, also 1890, die Frage des Kuratoriums an den Regierungspräsidenten und den Konseroator heran trat. Irgend eine weitere Folge wurde dem nicht gegeben. Mit Auflösung des Komitees schieden die zwei von ihm gewählten Mitglieder aus dem Kuratorium aus. Auch hierauf geschah nichts. Seitdem war auch Geheimrat Dr. Jordan durch Pensionierung ausgeschieden. Aber auch jetzt erfolgte nichts.

und für sie wertvollste Teil vorbehalten bleiben" sollte und ihre Durchführung durch die Kgl. Bibliothek war peinlich. Immerhin wurden in verschiedenen Zuwendungen von 1893 an doch ungefähr 4000 zeitgenössische Drude zur Geschichte der Reformation der Luther-Halle als Eigentum⁶³, überwiesen.

Sonst freilich ist in diesem Zeitraum von 22 Jahren für eine Erweiterung der Sammlungen nichts⁶⁴) geschehen. Der Schriftenwechsel zwischen Regierungspräsident und Konservator beschränkt sich zu allermeist auf die jährlich wiederkehrende Anforderung der Mitteln (aus staatlichen Fonds) für die Beschaffung der je und je erscheinenden Bände der Weimarer Luther-Ausgabe und die Portoauslagen⁶⁵). Es ist eine Ausnahme, wenn einmal (1896) neue Rouleaux angefordert werden, ein andermal (1899) „kleinere Reparaturen“ bezahlt werden sollen, mit der Begründung: „seit dem Jahre 1883, wo die Luther-Halle er-

⁶³) Die Sammlung führt ihren Namen von dem ersten Herausgeber der großen Weimarer Lutherausgabe, Pfr. Dr. Rnaate († 1915), der sie in jahrelanger Sammlertätigkeit zusammengebracht hat. — Der Kaufpreis war 25 000 M., wozu der König von Preußen aus seinem Dispositionsfonds 16 000 M. bewilligte; der Rest mit 9000 Mark wurde aus Mitteln der Kgl. Bibliothek in Berlin gedeckt. — Die erste Sendung traf im Mai 1893 ein: von 4168 tatsächlich zur Verfügung stehenden Nummern waren 1141 in Berlin geblieben; Wittenberg erhielt 3027. — Die Neuerwerbungen verschwanden, nachdem sie katalogisiert und verzettelt waren, in den Bibliotheksschränken.

⁶⁴) Die beiden einzigen Angebote, von denen die Akten berichten, (1893) das eines Stammbuchblattes von D. M. Luther, seitens einer Witwe P. Lobedan, Klein-Wittenberg, und (1896) das einer Bibel, seitens des Antiquitätenhändlers Fr. Lorenz, Bernburg, sind unberücksichtigt geblieben, letzteres mit der Begründung, daß „in der Luther-Halle nur Bibelbrude aus der Reformationszeit enthalten seien sollten.“

⁶⁵) Jahresauslagen: 1890: 52,25 M., 1892: 20,50 M., 1893: 19 M., 1894: 26 M., 1895: 2,90 M., 1896: 83 M., 1897: 0,60 M., 1898: 162 M., (davon 100 M. für die Katalogisierung der Rnaateschen Bibliothek; 150 Arbeitsstunden kamen in Frage) 1899: 60 M., 19: 61,65 M. (Von 1900 an kamen die jährlichen Brandtassenbeiträge hinzu!) 1901: 115,65 M., 1902: 93,30 M., 1903: 84,90 M., 1904: 105,80 M., 1905: 86,05 M., 1906: 83,25 M., 1907: 107,83 M.

öffnet wurde, ist an dem Holzwerk in den verschiedenen Räumen nichts gemacht worden“; es war eine durch die Verhältnisse erzwungene Maßnahme, daß in Folge der Uebersetzung der Knaakeschen Sammlung die Beschaffung von neuen Schränken⁶⁶⁾ erbeten und bewilligt wurde.

Noch kennzeichnender ist, — geradezu unsäglich, wenn man sich an den 15. Sept. 1883 erinnert, — daß bei Gelegenheit der Einweihung der Schloßkirche am 31. Okt. 1892 das Refektorium und die oberen Säle des Luther-Hauses für die Kaiserliche Frühstückstafel zur Verfügung gestellt werden mußten und wurden. Nicht nur, daß die f. B. vom Kronprinzen feierlich eröffneten Sammlungen überhaupt nicht berücksichtigt wurden; sie mußten weggeräumt werden.⁶⁷⁾

Nach D. Meinede Anfang April 1907 sein Amt als Konservator niederlegte,⁶⁸⁾ war das äußere Bild der Samm-

⁶⁶⁾ Zwei neue Glasausstellungstische wurden 1892 beschafft (für welchen Raum? für welchen Inhalt?); 1893 wurden die vier Wandschränke im Kleinen Hörsaal für die Folianten der Knaakeschen Bibliothek durch Unterbauten vergrößert; 1902 wurde noch ein dritter Wandschrank an der Längswand des Kleinen Hörsaales aufgestellt. Die Kosten wurden vom Staat getragen. Sämtliche Arbeiten wurden vom Hofbildhauer Löber, Wittenberg, geliefert.

⁶⁷⁾ Die Tatsachen werden durch das offizielle Festprogramm sichergestellt. Die hiesigen Akten sowie die Akten „Luther-Halle“ der Merseburger Regierung enthalten nichts darüber.

Der Große und Kleine Hörsaal wurden durch eiserne Ofen verunziert, sie, wie auch das heutige Handschriften-Zimmer, durch Anbringung einer Gasleitung feuergefährdet.

Zur Erinnerung an die Einweihungsfeier der Schloßkirche wurden fünf Exemplare der Einweihungsurkunde, deren Original an jenem 31. Oktober im Luther-Bohnzimmer von den Majestäten und fürstlichen Herrschaften unterzeichnet war, überwiesen.

Die Bruntschlüssel zur Schloßkirche, von denen den einen der Kaiser bei ihrer Eröffnung gebraucht hatte, gingen 1902 aus dem Besitz des Superintendenten V. Quandt in das Eigentum der Luther-Halle über und wurden im Kleinen Hörsaal niedergelegt.

⁶⁸⁾ R. ging als Geh. Konsistorialrat am Konsistorium in Magdeburg nach Elbol. Wie bisher, hatte auch er sein Amt als Konservator ehrenamtlich geführt. Dreimal war ihm auf besondere Verwendung des Regierungspräsidenten eine Remuneration gewährt worden (1901: 300 M., 1906: 100 M., 1907: 50 M.).

lungen gegen 1887 unverändert; nur mehrere Bücher-schränke waren neu aufgestellt. Ihre innere Bedeutung hatte schwere Einbuße erlitten. Unersehbare Jahre waren unausgenutzt geblieben.⁶⁹⁾

C. 1907—1912 Vorsitzende: Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke,⁶⁴⁾ v. Eisenhardt-Rothe,⁷⁰⁾ v. Gersdorff.⁷⁰⁾ Konservator: Lic. Dunkmann.

Mit dem Amtsantritt des neuen Ephorus des Seminars, Lic. Dunkmann, dem bestimmungsgemäß dann auch die Geschäfte des Konservators⁷⁰⁾ übertragen wurden, fing ein Neues an. War es lediglich das, daß von nun an wenigstens einige Geldmittel⁷¹⁾ zur Verfügung standen, war es der neue Konservator, waren es neue, führende-Männer

⁶⁹⁾ Ein langgehegter Wunsch des Kuratoriums, des Komitees, des Direktoriums des Seminars, war übrigens 1893/1894 in Erfüllung gegangen; die Katalogisierung der Münzen- und Medaillen-Sammlung, und zwar durch den Direktor im Rgl. Münzkabinett, Prof. Dr. v. Sallet, Berlin.

„Das Verzeichnis läßt erkennen, inwieweit die Sammlung aus Originalen und inwieweit sie aus Nachbildungen besteht. Es wird sich nicht empfehlen, einen Teil der Stücke als wertlos auszusortieren, da Stücke ohne irgend ein Interesse überhaupt nicht darunter sind, und insbesondere auch den Abgüssen, die z. T. von altem Datum sind, ein mehr oder weniger selbständiger Wert zukommt. Die Sammlung soll demgemäß, so wie sie ist, zusammengehalten werden.“

Das Verzeichnis, 16 S. stark, nur 164 Nummern beschreibend, wurde bei C. H. Schulze und Co., Gräfenhainichen, in tausend Exemplaren für 39 M. gedruckt und ist an die Besucher der Luther-Halle verteilt worden.

⁷⁰⁾ v. Eisenhardt-Rothe 1909—1910. v. Gersdorff 1910—1922.

^{70a)} d. d. 6. 6. 1907.

⁷¹⁾ An Eintrittsgeldern wurden jährlich 2000 M. bis 2200 M. vereinnahmt. Aus ihnen wurde schon 1908 ein fester Jahresbetrag von 500 M. für Neuanschaffungen ausgesondert. — Für ihre Verwendung schlug der Konservator die Errichtung eines Archivs für Reformationsgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts vor, der Regierungspräsident, entsprechend der eigentlichen Aufgabe der Luther-Sammlung, die Beschaffung von alten, namentlich Luther-Drucken.

in Merseburg und Berlin:⁷²⁾ in jedem Falle, das unselige, allzugeruhfame Ausruhen bei dem, was erreicht war hörte auf. Jedes Jahr weiß nun von Neuanschaffungen⁷³⁾ zu erzählen: Handschriften-Versteigerungen werden besucht in Leipzig und Berlin; aus Antiquariatskatalogen bestellt man. So traten wie von selbst auch weitere Zuwendungen⁷⁴⁾

⁷²⁾ Schon der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe griff stärker ein. Sein Nachfolger, Regierungspräsident von Bersdorff, wurde der eigentliche Träger der vorwärtsdrängenden Entwicklung.

Im Evangelischen Ober-Kirchenrat zu Berlin gewann sie im Geheimen Konsistorialrat Dr. Duste einen energischen Fürsprecher und Förderer.

⁷³⁾ Die wertvollsten Einzelanschaffungen waren (1910) ein Druck der Thesen -31. 10. 1517 in Quart (heute: Großer Hörsaal) und (1912) eine päpstliche Ablassbulle aus Avignon vom Jahre 1323, (heute: Kleiner Hörsaal), sowie zwei Delgemälde unbekannter Meister, C. Cruciger den Älteren und Joachim Mörlin darstellend (heute: Ebenda).

Für die Handschriften-Abteilung, die bis dahin 18 Nummern als Eigentum des Seminars zählte, wurde durch große Einkäufe in Leipzig (C. B. Boerner) und Berlin (L. Piepmannsohn, C. E. Henrici) ein neuer Grundstock gelegt. Ueberaus wertvolle Handschriften von führenden Männern der Reformationszeit, — vor allem auch ein Brief der Katharina von Bora, mit dessen Erwerb man schon im Jahre 1883 geliebäugelt hatte, als er noch im Besitz der Grafen von Einsiedel war (vgl. Luther-Jahrbuch 1919 S. 139 ff.) — sowie auch aus der späteren deutschen Kirchen- und Staaten-Geschichte bildeten ihn; das Verzeichnis schloß nun mit Nr. 184 ab.

Nach einzelne Medaillen (8), dazu eine größere Luther-Plakette, und Stiche (etwa 36), darunter die 15 v. Loewenstern'schen Luther-Leben-Bilder, wurden angeschafft; die Handbibliothek wurde um die Nrn. 92 bis 98 vermehrt; auch die Abteilung „Alte Drucke“ wurde durch 6 Schriften der Reformationszeit bereichert.

⁷⁴⁾ Die Stadt Wittenberg überwies Ende des Jahres 1911 die im Oktober 1911 im Turmknopf des nördlichen Stadtkirchenturms gefundenen Schriftstücke, einen eigenhändigen Brief Luthers aus dem Jahre 1530 und ein eigenhändiges Pergament-Dokument Melanchthons aus dem Jahre 1556, über die Geschichte der Stadt Wittenberg.

Dr. Rippenberg, Leipzig (Insel-Verlag), schenkte einen eigenhändigen Brief von J. Matthesius an P. Eber vom 13. Nov. 1546.

Staatliche Mittel wurden wiederholt für bauliche Zwecke wie für Beschaffung von Subsellien zur Verfügung gestellt; 1911 „in dankbarer Anerkennung des von Freunden der evangelischen Sache und der großen Geschichte der Provinz Sachsen bei den Neuerwerbungen betätigten Opferfinnes“.

ein. Schon in diesen Zeitraum fallen die kostbaren Gaben, die die Lutherhalle Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verdankt, wenn sie auch erst später nach Wittenberg überführt worden sind, der Brief Luthers an Karl V., vom 28. April 1521,⁷⁶⁾ und das sog. Reformatoren-Stammbuch.⁷⁷⁾ Die Stadt Wittenberg überwies erstmalig 1911 aus Sparkassenüberschüssen die Summe von 500 M. für Neuanschaffungen, zu Händen des Regierungspräsidenten. Dasselbe geschah 1912 seitens des Kreises Wittenberg, mit rückwirkender Kraft für 1911.

Die großen Summen, die die Handschriftenankäufe des Jahres 1911 forderten, wurden durch freiwillige Spenden gedeckt, deren Zusammenbringung das alleinige Verdienst der ebenso unermüdeten wie unwiderstehlichen Werbearbeit des Regierungspräsidenten von Bersdorff war.

⁷⁶⁾ Die Erwerbung dieses Briefes (vgl. Luther-Jahrbuch 1923 S. 117) war der erste Grund des Besuchs der Versteigerung der Handschriften-Sammlungen von Dr. C. Gebel, Leipzig, und C. Herz von Hertensried, Wien, bei C. G. Böerner, Leipzig, am 3. bis 6. Mai 1911. Größere Geldsummen waren flüssig gemacht; auch der Kaiser war durch den Regierungspräsidenten persönlich interessiert worden. Auf etwa 10 000 M. war der Brief von C. G. Boerner geschätzt; Prof. Nikolaus Müller, Berlin, behauptete mit Gewißheit, er könne nicht so teuer werden. Tatsächlich wurde er in wenigen Minuten auf 102 000 M. gesteigert. Käufer war der amerikanische Milliardär Pierpont Morgan, der ihn alsbald dem deutschen Kaiser schenkte. Sr. Majestät überwies ihn der Luther-Halle. Ein Extrablatt der Wittenberger Zeitung vom 26. 6. 1911 brachte die frohe Kunde in die Lutherstadt. Magistrat und Stadtverordneten sandten ein Danktelegramm. Unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen wurde der Brief Ende 1911 von Berlin nach Merseburg überführt. Der Bildhauer Juckoff, Schtopau bei Merseburg, wurde mit dem Entwurf und nach seiner Genehmigung durch Sr. Majestät mit der Ausführung eines in spätgotischen Formen gehaltenen Postaments zur Feuer- und diebesicheren Aufbewahrung des Luther-Briefes beauftragt. Als Material wurde feintörniger, heller Sandstein gewählt. Als Preis wurden 2600 M. festgesetzt.

⁷⁷⁾ Es handelt sich um das „älteste datierte deutsche Stammbuch“ aus dem Besitz eines Christoph von Teuffenbach 1549, einen Druck der *Loci praecipui theologici Melancthonis* 1548, mit Handschriften von Dr. M. Luther, J. Jonas, Ph. Melancthon, J. Bugenhagen u. a., im Antiquariat Heß, München, erstanden, und Sr. Majestät zur Verfügung gestellt.

Auch der so unglückliche Plan einer Beseitigung des Kuratoriums verschwand; in neuer Form⁷⁷⁾ wurde es ins Leben gerufen; die einzelnen Bestimmungen seiner Geschäftsordnung⁷⁸⁾ wurden mehr und mehr den praktischen Bedürfnissen angepaßt. Am 29. Januar 1910 fand die erste Kuratoriumssitzung statt. Jedes Jahr wiederholte sie sich, einmal, zweimal. An Beratungsstoff fehlte es niemals. Die Aufstellung des Etats⁷⁹⁾ und die Abnahme der Jahres-

⁷⁷⁾ Auf Grund längerer Verhandlungen zwischen den Zentralinstanzen, namentlich in Erfolg der Vorschläge des Eogl. Oberkirchenrats.

Ihr wesentlicher Unterschied gegen früher ist der, daß die beiden von den Zentralinstanzen zu ernennenden Mitglieder wegefallen; das Kuratorium wird gebildet durch den Regierungspräsidenten, die beiden Direktoren des Predigerseminars, den Bürgermeister der Stadt Wittenberg und ein vom Kultusminister auf Grund des Vorschlages des Eogl. Oberkirchenrats zu ernennendes, auf kirchen- wie auf kunsthistorischem Gebiet besonders sachkundiges Mitglied. — Als solches wurde noch im gleichen Jahre der Geh. Oberkonsistorialrat und Propst D. Dr. Kawerau, Berlin, berufen.

Eine erneute Änderung trat 1912 ein, indem auf Vorschlag des Regierungspräsidenten zwei weitere Mitglieder zu den bisherigen hinzutraten, als Vertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz ein weiteres Mitglied der Kgl. Regierung, womöglich der Dirigent der Kirchen- und Schul-Abteilung, dessen Berufung im Einverständnis mit dem Eogl. Oberkirchenrat durch den Minister zu erfolgen hatte, und der jedemaleige Landrat des Kreises Wittenberg, beide, sofern sie zur eogl. Kirche gehörten.

Die ersten gemäß der neuen Geschäftsordnung von 1912 (genehmigt 12. 4. 1912) neu eintretenden Mitglieder waren der Oberregierungsrat Bolhe, Merseburg und der Landrat v. Trotha, Wittenberg.

⁷⁸⁾ Der umständliche Instanzenweg, der bei Erwerbung wertvoller Stücke vorgeschrieben war, führte 1909 fast dazu, daß der Quart-Druck der Theken des 31. 10. 1517 den Sammlungen entgangen wäre. So wurde die dem Konservator für Einzelerwerbungen zu freier Verfügung stehende Summe auf 150 M., die unter Zustimmung des sachverständigen Mitglieds disponible Summe auf 500 M. für das einzelne Stück erhöht.

⁷⁹⁾ 1910: in Einnahme und Ausgabe 4 514 M. (darunter 2500 M. Bestand der Vorjahre); 1911: 2706 M.; 1912: 2220 M. Dabei wurden die Eintrittsgelder mit 2000 M., zulezt, weil die Umräumungsarbeiten die Schließung der Halle für einige Monate nötig machten, mit 1500 M. eingesezt. Als Ausgaben erschienen für den

rechnung.⁹⁰⁾ die baulichen Verbesserungen⁹¹⁾ in der Luther-Halle, die Angebote und Neuerwerbungen⁹²⁾ von Samm-

Schloßküster 500 M. Remuneration, 200 M. 10 Prozent von den Eintrittsgeldern, 200 M. für Reinigung, seit 1911 noch 150 M. Teuerungszulage; für Neuerwerbungen wurden 500 M., für sachliche Ausgaben des Konservators 50 M. angefehrt.

⁹⁰⁾ 1907 (31. 12. 1907): 2171 M. Einnahme, darunter 2150 M. Eintrittsgelder; 1135 M. Ausgaben. — 1908 (31. 12. 1908): 3254 (2075); 1241 M. — 1909 (31. 3. 1910): 4333 (2320); 4372 M.; Neuanschaffungen zweier Selbstbilder, einzelner Drucke und Bilder. — 1910 (31. 3. 1911): 7286 (2175); 4500 M.; Neuankaffung des Thesenrucks und der Bannbulle. — 1911 (31. 3. 1912): 5861 (2200); 5178 M.; Neuanschaffung einzelner Handschriften, Drucke und Medaillen.

Die früher aus Staatsmitteln ersetzten Kosten für die Weimarer Luther-Ausgabe und für die Feuerversicherung mußten jetzt von der Luther-Halle allein getragen werden.

⁹¹⁾ Die Fenster der Südseite wurden durch eiserne Fenstergitter, die Eingangstüren zum Großen Hörsaal und zum Vorzimmer durch Scheerengittertüren gesichert. Ein elektrisches Alarmlingelwerk wurde in den einzelnen Räumen und an den Ausgangstüren eingerichtet. Die bisher ungesichert an den Wänden hängenden kleineren Original-Deigemälde wurden in einem großen Wandglasschrank (im heutigen Wittenberg-Zimmer) aufgehängt. Für die Schlüssel wurde ein feuer- und diebesicherer Tresor in die Wand (im heutigen Handschriften-Zimmer) eingelassen. Nach der Loggia hin wurde eine doppelte eisenbeschlagene Verbindungstür eingebaut und durch das Grabdenkmal von Paul Eber kunstvoll verdeckt.

Die Dielen in der Luther-Wohnstube wurden ausbeßert; größere Anstricharbeiten erfolgten in den 3 Südzimmern; die Malereien in den Fensterlaibungen des Treppenturmes wurden erneuert.

Die elektrische Lichtanlage in allen Räumen wurde leider nicht ausgeführt aus Mangel an Mitteln; damit blieben die feuergefährlichen Gasanlagen in den Wohnungen im Obergeschoß. Auch die Anregung, die häßlichen Ofen in den beiden Hörsälen zu beseitigen, und Zentralheizung anzulegen, blieb in ihren beiden Teilen ohne Erfolg; desgl. die weitere, in den einzelnen Zimmern Feuerlösch-(Minimag-)Apparate aufzustellen.

⁹²⁾ Thesen Druck von 1517 in 4° (f. o.); Handschriften in Leipzig und Berlin (ebd.). — Dagegen verzichtete man auf den durch Vermittlung des Ministeriums von einer Frau Perez, Malaga, für 1 Million Pesetas angebotenen „echten“ Trauring von Katharina von Bora.

lungsgeldstücken, die Neuanschaffungen⁸³⁾ von Subsellien, nicht minder die rechtliche und geldliche Stellung⁸⁴⁾ des Schloßküsters und Aufsehers, die Ordnung der juristischen Eigen-

⁸³⁾ Für den Großen Hörsaal wurden 10 niedrige (Handschriften-) und 4 höhere (Bücher-)Ausstellungstische beschafft; für das Wittenberg-Zimmer ein großer Wandglaschrank; für das in Luthers kleinem Wohn-Zimmer einzurichtende „Holzschnitt- und Kupferstich-Kabinett“ eine größere Zahl schmaler Glaswandkläfen (alles durch die Firma Eschbier geliefert); desgleichen für die Fenster der Südfeste Gaze-Fenster, um die Wändenplage des Wittenberger Sommers fernzuhalten.

⁸⁴⁾ Gemäß Absatz III der Geschäftsordnung von 1910 ist das Amt des Führers und Aufsehers mit dem des Schloßküsters und Schreibers am Direktorium des Predigerseminars organisch verbunden.

Schon 1907 wurden ihm als „Umwandlung der bisher unfixierten Trinkgelde“ als „feste Remuneration“, ausdrücklich „ohne Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung“ (Sitzung 14. 1. 1911), 500 M. und 200 M. Entschädigung für Reinigungsarbeiten, sowie 10 Prozent vom Ertrag der Eintrittsgelder zugesichert; er selbst war um drei Viertel der gesamten Summe der Eintrittsgelder eingekommen: „Dann hätte ich an dem Dienst ein großes Interesse“. Seit 1911 tritt eine „Teuerungszulage“ von 150 M. hinzu („um ihm nicht schon jetzt eine dauernde Zulage geben zu müssen“). Das Verbot der Trinkgeldeannahme war schon 1908 wieder aufgehoben. Als Schluß der Besuchszeit wurde schon 1907 für die Sommer-sonntage 5 Uhr angesetzt; 1910 wurde er allgemein auf 6 Uhr abends festgesetzt; schon 1908 war eine offizielle Mittagspause eingefügt.

Das Eintrittsgeld wurde 1910 für Einzelbesucher „der komplizierten Führung halber“ auf 0,50 M. erhöht; Besucher nach 6 Uhr abends zahlten seit demselben Jahr doppeltes Eintrittsgeld, dessen Hälfte dem Führer zufließt. 1909 wurde ihm, „da seine Wohnung“ (längst des Refektoriums) — die von den früheren Amtsinhabern ohne Schaden und Beschwerden benutzt worden war, — „kalt und feucht sei“, ein Zimmer im Obergeschoß (nach Süden, neben dem Quersur) widerruflich eingeräumt.

1910 begannen die Verhandlungen über Regelung seiner Pensionsverhältnisse. Als Schloßküster war er gesetzlich nicht pensionsberechtigt; die Kasse der Luther-Halle war erst recht nicht pensionszahlungsverpflichtet. Der Versuch, ihn „als Angestellten an einem staatlichen Institut“ der Ruhegehaltskasse der Kommunalbeamten der Provinz Sachsen, wenigstens auf seine Kosten, anzuschließen, scheiterte an den reglementarischen Bestimmungen.

tumsverhältnisse der Sammlungen,⁸⁵⁾ und anderes boten ihn jedesmal überreichlich.

Wie wenig man mit dem Erreichten sich zufrieden geben wollte (und konnte), zeigt ein Gutachten, das der Konservator im Sommer 1911 dem Kuratorium vorlegte, charakteristisch sowohl in seiner Kritik des bisherigen Standes der Dinge wie in seinen Neuborschlägen. „Man hat allerlei gesehen, aber ohne tiefgehenden Gesamteindruck“, so ist nach ihm der Eindruck, den ein Besuch der Luther-Halle zeitigt. „Das Interesse bei der ‚Führung‘ durch die Räume wird nicht zu einem Höhepunkt geführt, sondern flaut ab.“ Zwei Hauptgründe werden dafür angeführt. Einmal, die ‚Führung‘ beginnt mit dem stimmungsvollsten Raum des Ganzen, dem Luther-Wohnzimmer, und endet in dem großen Hörsaal, der außer seinem Wandschmuck nichts bietet. Sodann, fast in keinem Raume spürt man etwas von einem klar durchgeführten Grundgedanken: Wertloses und Wertvolles steht dicht nebeneinander, so namentlich in den Zimmern zwischen Luther-Wohnstube und kleinem Hörsaal. Um diesem doppelten Mangel abzuhelfen, soll einmal die „Führung“ vom großen Hörsaal aus beginnen,

⁸⁵⁾ Die Rechtsverhältnisse waren völlig ungeklärt, und ihre Regelung unterlag sehr großen Schwierigkeiten. Nach dem Grundsatz in dubio pro iusto konnte alles Vorhandene, abgesehen von dem, was unter ausdrücklichem Eigentumsvorbehalt geliehen war, als Staatseigentum angesprochen werden. Dann war zu befürchten, daß die mit Erfolg begonnene und für die weitere Ausgestaltung der Sammlungen unerläßliche Hilfsaktion von privater Seite sofort aufhören werde. Gegen die Anregung, das Ganze als selbständige Stiftung auf Grund einer königlichen Stiftungsurkunde einzurichten, sprach die Erwägung, daß dann jede Unterstützung aus Staatsmitteln wegfiele. Die Konstruktion eines durch Sammlung tatsächlich zusammen gebrachten Vermögens, eines sog. „Sammelvermögens“, über das die Organe der Luther-Sammlung rechtskräftig verfügen könnten, erschien juristisch nicht einwandfrei. Vorab blieb die Frage in der Schwebe.

(Sitzung des Kuratoriums vom 16. 10. 1911, an der vom Eogl. Oberkirchenrat Geh. Konsistorialrat Dr. Duske, vom Kultusministerium Geh. Oberbaurat Schulze, Geh. Oberregierungsrat Dr. Gerlach und Regierungsassessor Bodenstein teilnahmen.)

und zum andren sollen in den einzelnen Zimmern einheitliche Gesichtspunkte maßgebend werden für die Aufstellung der Schaustücke. So ist der große Hörsaal gedacht als Handschriften-Zimmer; die großen Bestände, die in Leipzig und Berlin erworben waren, sollten hier gute Dienste tun. Der kleine Hörsaal bleibt Bibliotheks-Zimmer; eine Reihe von Reformationsdrucken wird in den Tischen ausgelegt; das Luther-Denkmal steht im Anfang des Saales. (Freilich, die unsörmigen Bilderschränke bleiben, ebenso die Erinnerungen an die Einweihung der Schlosskirche.) Das anstoßende Zimmer bleibt Münzen-Zimmer; im übrigen wird die Erinnerung an Luther in den Vordergrund gerückt; die Luther-Kanzel wird hier aufgebaut, die Bilder an der Wand von Clauser, Gay, Hübner, König erinnern an die Hauptereignisse im Leben Luthers. Im Wittenberg-Zimmer sollen alle Cranach-Bilder vereinigt werden; die kleineren sind in einem Wandglasschrank aufzuhängen, darüber die „zehn Gebote“; an den Quertwänden hier „der Weinberg des Herrn“, dort „die Taufe Christi“ und „Jesus, der gute Hirte“ (diese beiden freilich ohne jedes genügende Licht!) Das Cabinet sollte als „Holzschnitt- und Kupferstich-Cabinet“ eingerichtet werden; hier hing auch das Plüddemannsche Bild. Aus dem Luther-Bohnzimmer wird endlich alles Nichthierhingehörige aus neuerer Zeit beseitigt. Im Vorzimmer soll der Brunschschrant mit seinen Reliquien bleiben; an der Längswand prangt Teichs „Karl der V. am Grabe Luthers“; im übrigen soll es der Bereich des Aufsehers sein, der hier seinen Verkaufstisch einrichten darf.

Die Zustimmung des Kuratoriums wurde nicht versagt; die Neueinrichtung⁸⁰⁾ wurde im Herbst 1911 durchgeführt.

⁸⁰⁾ „Die Lutherhalle verfolgt zwei Zwecke, einmal die Sammlung wertvoller Dokumente aus der Reformationszeit, besonders soweit sie Luther betreffen, sodann die öffentliche Ausstellung dieser Dokumente zur Hebung der Bildung und des Interesses an der Reformationszeit.“ (Hc. Duntmann in seinem Bericht vom 18. 8. 1911 an das Kuratorium.)

Ihre Vollendung⁸⁷⁾ wurde zu einem größeren Festakt gestaltet, indem auf Einladung des Vorstehenden, Regierungspräsidenten von Gersdorff, eine große Anzahl von Mitgliedern der damals in Merseburg tagenden sächsischen Provinzialsynode am 29. Oktober 1911 in Wittenberg eintrafen und nach einem Festgottesdienst in der Schloßkirche, in dem Vic. Dunkmann predigte, die Luther-Halle besichtigten. Ein gemeinsames Festmahl bei Muth's schloß die Feier ab, die erste wieder seit fast 30 Jahren, nicht die letzte.

Schon im Frühjahr 1912 schied Vic. Dunkmann aus seiner Stellung als Ephorus des Seminars und Konservator der Sammlungen, indem er einem Ruf an die theologische Fakultät der Universität Greifswald folgte. Ein erster Anjang war unter ihm und durch ihn gemacht⁸⁸⁾.

D. 1912—1922 Regierungspräsident: von Gersdorff. Konservator: Jordan.

Im Frühjahr 1912 übernahm der vom Soester Predigerseminar nach Wittenberg berufene neue Ephorus des Seminars, J. Jordan, die Geschäfte des Konservators. Es war selbstverständlich, daß er sobald als möglich in persönliche Fühlung mit dem Vorstehenden des Kuratoriums trat, um sich über die ihm diesem gegenüber zugefallene Arbeit zu unterrichten. Eine von gegenseitigem Vertrauen und Ver-

⁸⁷⁾ „Die Lutherhalle entwickelt sich immer mehr zu der hervorragendsten Erinnerungsstätte und geschichtlichen Erkenntnisquelle für das Zeitalter der Reformation und die Gründung der evgl. Kirche in Deutschland, wie insbesondere auch für das Leben und Wirken des Reformators Dr. Martin Luthers selbst.“ (Von Gersdorff in seinem Bericht vom 15. 8. 1911 an das Kultusministerium.)

⁸⁸⁾ Eine Weiterführung der Katalogisierungsarbeiten war nicht erfolgt, trotz der wiederholten Anregung D. Kaweraus, dem der Lutherforscher, Superintendent U. Buchwald, Rochitz in Sachsen, sich für den Zweck zur Verfügung gestellt hatte (allerdings wohl ohne Kenntnis der obwaltenden Schwierigkeiten).

ständnis getragene, Jahr für Jahr erfolgreicher sich gestaltende Arbeitsgemeinschaft ist aus dieser ersten Begegnung im königlichen Schloß zu Merseburg erwachsen. Die Zeit vom Frühsommer 1912 bis Spätsommer 1921 ist der erste Bauabschnitt in der Geschichte der Sammlungen der Luther-Halle geworden, der — in drei Abschnitten (—17. 7. 1916; —31. 10. 1917; —31. 3. 1922) — endlich aus der Zeit der geringen, allzu geringen Dinge zu dem Reformations-Museum hinüberführt, das im Refektorium des Erdgeschosses und im ganzen mittleren Stockwerk nunmehr ein in sich abgeschlossenes Bild der Reformationszeit und ihres Trägers, des Dr. Martinus, in einer auf deutschem Boden bisher noch nicht versuchten Darstellungsart, gewährt und seines überwältigenden Eindruckes auf jeden Besucher sicher ist. Der noch ausstehende zweite Bauabschnitt hat die Einziehung des ganzen Obergeschosses und seinen Ausbau zu einer Geschichte der Reformation in ihren kirchlichen, welt- wie geistesgeschichtlichen Auswirkungen von 1555–1800 zur Aufgabe, die hoffentlich in absehbarer Zeit ebenfalls durchgeführt werden kann. Erst dann ist das Ziel erreicht, das alte Luther-Wohnhaus in seiner Ganzheit, so wie es allein sachgemäß ist, zu einer des Reformators würdigen einzigartigen Erinnerungsstätte für die ganze protestantische Welt zu gestalten. —

Allerdings, der erste Eindruck von Luther-Haus und Luther-Halle war nicht gerade ermutigend. Das Luther-Haus von außen verhandelt durch einen gequadrerten Gementwurf, der dem altbewährten Gebäude das Aussehen eines modernen Großstadt-Gebäudes verlieh, und der „gotische“ Baldachin zwischen den Fenstern der Luther-Stube auf der rechten Seite und der angebaute Erker auf der linken Seite trugen auch nicht zur Hebung des Anblickes bei; selbst das Katharinen-Portal war durch eine daran anstoßende, in den stattlichen Treppenturm von außen führende Treppe verunstaltet. Das Luther-Haus im Innern allen möglichen, zum größten Teil ihm fernliegenden Zwecken dienend: im ganzen Erdgeschoß rechts die Räume der Luther-

schule¹⁾; nach links, nach Norden, die Wohnung des Aufsehers und Schloßküstlers; nach Süden das prächtige, altertümliche Refektorium²⁾, das nur noch an zwei Tagen im Jahr benutzt wurde und sonst verschlossen gehalten wurde; im Mittelgeschoß links die Wohnung des ersten Lehrers dieser Lutherschule, zu der auch noch einzelne Zimmer im Obergeschoß gehörten; im Obergeschoß außerdem zwei Kandidaten-Wohnungen und die Dienstwohnung des Rentmeisters der Universitätsverwaltung. Die dem Andenken des Reformators geltenden Räume beschränkten sich lediglich auf etwas mehr als die Hälfte des mittleren Stockwerks! Und diese Luther-Halle selbst: im Großen Hörsaal war wenigstens ein Teil der 1911 angekauften Handschriften³⁾ in niedrigen Tischen ausgelegt; der weitaus größte Teil harzte noch seiner Ausiegung; störend standen daneben mehrere unförmliche Ausstellungstische, die in ihren Tiefen eine Reihe von wertvollen Bibeln des 15. und 16. Jahrhunderts bargen; noch schlimmer wirkten die modernen eisernen Ofen, die von der Schloßkirchen-Einweihungsfeier⁴⁾ 1892 herrührten. Im Kleinen Hörsaal die großen unschönen Glaschränke der Bildersammlung⁵⁾, die dem Beschauer nur das Fleußere von ebenso unschönen, zahlreichen Wappen zeigten; daneben Erinnerungen an die Schloßkirche und

¹⁾ Als Armenschule gegründet, als solche durch die neue Schulgesetzgebung überflüssig geworden; später im Blick auf die pastorale Orts- und Kreisschulinspektion als Übungsschule für die Kandidaten des Predigerseminars aufgezogen, als solche nach Wegfall jener pastoralen Funktionen auch dieses Zweckes beraubt; heute lediglich bestimmt zu der unbedingt nötigen Einführung der Kandidaten in ihre spätere pfarramtliche Unterrichtstätigkeit; dreiklassige Volksschule mit zwei Lehrern und etwa 65—70 Kindern, gegenüber drei großen achtklassigen Schulsystemen der Stadt; zu starker finanzieller Belastung des Seminarelats.

²⁾ Ende November zur Verteilung der Zinsen des Vater'schen Legats in der Höhe von je 2,35 M. an etwa 25 Witwen, denen hier eine kleine Andacht gehalten wurde; im Dezember zur Weihnachtsfeier der Lutherschule, die schon zu Anfang des Krieges auf Wunsch der Schulkinder aufhörte.

³⁾ Vgl. S. 37 u. 75. — ⁴⁾ Vgl. S. 35. — ⁵⁾ Vgl. S. 22; 45.

allerlei Luther-Plastik des 19. Jahrhunderts; zwischen den beiden großen Wandschränken der Längswand um einen gräulichen eisernen Ofen in bunter Unordnung wertvolle und wertlose Oelgemälde. Im Münzen-Zimmer die Münzensammlung⁶⁾ in trostloser Unordnung. Im späteren Wittenberg-Zimmer die kostbaren Cranach-Portraits⁷⁾ hinter Glasscheiben, die durch ihre Spiegelung die Betrachtung hinderten; darüber, reichlich hoch und in ungünstiger Beleuchtung, Cranachs „10 Gebote“⁸⁾; von den drei großen Epithaphien⁹⁾ hatte nur das Paul Ebersche gutes Licht, die beiden anderen hingen dunkel. Im kleinen Wohnzimmer Luthers, außer Plüddemanns „Luther in Worms“¹⁰⁾ und einzelnen Fürstenbildern, in einer Reihe von Glaslästen geschmacklos zusammengedrängt, zahlreiche Holzschnitte und Kupferstiche¹¹⁾ der Zeitgenossen Luthers. Endlich im Vorzimmer der stark umdrängte, breite Verkaufstisch des Aufseher's mit all seinem Greuel an „Luther-Erinnerungen“; außerdem im oberen, allein einsichtbaren Teile des großen Brunschranks¹²⁾ einige Lutherreliquien; an der Längswand Tisch¹³⁾ „Carl V. am Grabe Luthers“: kurz, ein irgendwie klarer Gedanke des Ganzen wie im Einzelnen fehlte; wertvolles und wertloses lag und stand nebeneinander; irgendein stärkerer Eindruck wurde nicht geweckt. Nur Luthers Wohnzimmer, das all seines früheren stören den „Schmuck“ entkleidet war, bildete eine rühmliche Ausnahme.

Es war deutlich: So konnte um der Stätte willen, an der es also vorlag, es nicht bleiben. Hier mußte ein ganz neues geschaffen werden, ohne daß über das Wie schon irgend welche größere Klarheit vorhanden gewesen wäre, hätte vorhanden sein können. Und wo sollte die Zeit herkommen zu solch einer umfassenden Neugestaltung, wo doch dem Konservator als eigentliches Hauptamt das Ephorat des Predigerseminars oblag!

⁶⁾ Vgl. S. 18. — ⁷⁾ Vgl. S. 27. — ⁸⁾ Vgl. S. 10 u. 16. — ⁹⁾ Vgl. S. 11 u. 16. — ¹⁰⁾ Vgl. S. 16 u. 35. — ¹¹⁾ Vgl. S. 15; 43. — ¹²⁾ Vgl. S. 27. — ¹³⁾ Vgl. S. 17 u. 35.

a — 17. 7. 1916.

Als erste Aufgabe ergab sich naturgemäß die Gewinnung einer genauen Uebersicht über die vorhandenen Bestände. Und hier war buchstäblich alles noch zu tun. Nicht einmal die 1911 angekauften Handschriften waren sachgemäß, d. h. in einem Zetteltatalog verzeichnet. Auch der seit 1877 geführte Hauptkatalog erwies sich bei genauerer Durchsicht überall als unzureichend und ungenau; er war zudem lediglich als Sachkatalog in zeitlicher Folge der Neuerwerbungen angelegt; die zur Uebersicht unentbehrliche Verzettlung fehlte. Wollte man mit Sicherheit feststellen, ob z. B. dieser oder jener Stich, der zum Ankauf angeboten wurde, schon vorhanden sei, so mußten die betreffenden Bestände selbst von Anfang bis zu Ende durchgemustert werden. Was das an unsinniger Zeitvergeudung bei einem Bestande von etwa 6000 Abbildungen bedeutete, liegt auf der Hand. Selbst der f. Z. in Berlin angefertigte Katalog¹⁴⁾ der Münzen- und Medaillensammlung stellte sich, ganz abgesehen davon, daß er nur die kleinere Hälfte der Sammlung umfaßte, gleich bei dem ersten Versuch seines praktischen Gebrauchs als völlig unbenutzbar heraus. Für die reichen Buchbestände der Augustinischen Sammlung¹⁵⁾ existierte lediglich ein Sachkatalog, dessen verzwickte Anordnung bei jedem Nachsuchen wiederum Stunden erforderte; und man war doch niemals sicher, ob die dann getätigte Neuanschaffung nicht doch noch an irgend einer unermuteten Stelle als schon vorhanden sich herausstellte. Noch schlimmer stand es um das Sachverzeichnis der Knaakeschen Bücherei:¹⁶⁾ hier ergab sich aus dem, was dem Konservator als einzig vorhandener Katalog übergeben wurde, noch nicht einmal die Möglichkeit, den genauen Buchtitel festzustellen. Auch für die große Bibliothek des Predigerseminars fehlte jeder Zetteltatalog; und selbst der

¹⁴⁾ Vgl. S. 36 u. 69. — ¹⁵⁾ Vgl. S. 5 ff. u. 9. — ¹⁶⁾ Vgl. S. 33 ff.

Sachkatalog erwies sich sehr bald als keineswegs zuverlässig. Kein Wunder, daß in der ersten Zeit mancherlei angeschafft worden ist, das tatsächlich schon im Besitz der Sammlungen, war, und daß infolgedessen geradezu eine Scheu vor Neuanschaffungen, wenigstens bei Stichen, Münzen und Drucken, eintrat. Die mannigfache günstige Kaufangebote notgedrungen unbeachtet ließ.

Schon Ende des Jahres 1912 wurde mit der Vervollständigung der Handschriften-Bestände begonnen; für weitaus die meisten Handschriften waren die genauen Angaben aus den Auktionskatalogen zu entnehmen; so ging die Arbeit verhältnismäßig schnell vorwärts, wenn sie auch bei den rasch aufeinander folgenden großen Handschriften-Ankäufen niemals stillstand. Die sachliche Gruppierung wurde gemäß der Anlage der Auktionskataloge und mit Rücksicht auf die spätere Einordnung der Handschriften in die geplanten Auslagen getroffen. — Im August 1913 wurden die Bestände der Münzen und Medaillen ganz neu aufgenommen. Hier war die Beschreibung für jedes Stück ganz neu festzustellen und schriftlich niederzulegen; die Vorlagen dafür boten Juncker „göldenes und silbernes Ehrengedächtnis Luthers“ (1706) und Kreußler „Luthers Andenken in Jubelmünzen“ (1818). Für die Anordnung der Zettel wurde die für die große Heilsche Reformations-Münzen und Medaillensammlung (Frankfurt a. M., 1904, S. Rosen-berg) getroffene Anordnung zugrunde gelegt. Die ganze erste Arbeit lag in den Händen von Herrn M. Senf,^{10a)} dem die Sammlungen allein schon deswegen zu größtem Dank verpflichtet sind. Den Dienst einer genauen Nachprüfung der in ihrer Echtheit unsicheren Medaillen leistete ihnen auf Bitten des Konservators die Münzenhandlung G. Hapgood, Berlin. Die Katalogisierung der weiteren Neuerwerbungen lag ausschließlich in der Hand des Konservators. — Im Winter 1913/14 konnten auch die nicht sehr zahlreichen Drucke, die nach dem Hauptkatalog als

^{10a)} Bgl. Lutherjahrbuch IV S. 126 A 140.

eigentlicher Besitz der Sammlungen zu gelten hatten, d. h. eine Reihe von Seltenheiten des 16. Jahrhunderts und die Jubiläumsliteratur¹⁷⁾ des Jahres 1883, verzettelt werden. —

Dagegen reichten für die weiteren, wesentlich umfassenderen, freilich ebenso notwendigen Arbeiten an der Bildersammlung sowie an der Augustinischen und Knaafschen Bibliothek die wenigen Abend- und Nachtstunden, die dem Konservator seine ephemeralen Arbeiten für die Luthershalle übrig ließen, nicht aus. Hier bot erst der Weltkrieg und die damit gegebene Einstellung der Seminararbeit¹⁸⁾ ganz neue Möglichkeiten. In der Tat brachte schon das folgende Jahr die völlige Neuordnung der Bildersammlung, zunächst der zur Augustinischen Sammlung gehörigen, sodann der im Besitz des Predigerseminars befindlichen. Dort handelte es sich um etwa 6000 Holzschnitte, Kupfer- und Stahlschnitte, sowie Stein drucke vom 16. bis 19. Jahrhundert; ungeordnet, ohne irgend eine Angabe über Technik, Herkunft, Alter, Künstler, waren sie auf große, rote Böckertons, unter möglicher Ausnutzung des Raumes, aneinander gereiht; hier kamen zunächst etwa 250 und dann noch einmal etwa 1500 Kupferstücke in Betracht, ähnlich ungeordnet und unbestimmt, in Mappen aus alter Zeit zusammengestellt; dazu traten noch die zahlreichen bei den Handschriften mitgelaufenen Bildnisse, die ebenfalls noch nicht katalogisiert waren. Im ganzen waren es fast 8000 Blätter, die der Katalogisierung und Verzettelung nach einem vorgedruckten Schema harften: eine Arbeit, die um so mühevoller war, weil auch nicht die geringsten Vorarbeiten für die durch den Vordruck erfordernten Angaben vorlagen. Sämtliche Blätter wurden dann einzeln auf grauen Karton aufgelegt; in 4°, Folio und Großfolio Formaten; und dann nach sachlichen Gesichtspunkten in Mappen

¹⁷⁾ Vgl. S. 17 f.

¹⁸⁾ Schon im W.-S. 1914/15 mußte der Seminarbetrieb, da die größere Zahl der Seminarandidaten freiwillig ins Heer eintrat, stark eingeschränkt werden; zu Ostern 1915, mit der Einberufung auch der letzten Kandidaten, wurde er ganz eingestellt; erst am 1. April 1919 wurde er wieder eröffnet.

zusammengeordnet; ein kurzer Auszug aus den Katalogangaben wurde jedem Karton aufgeklebt. Ein eigener, nach den Angaben des Konservators gebauter großer Schrank nahm dann wieder in genauer Anordnung, diese Mappen auf. Auch in dieser ganzen Arbeit hat Herr M. Senf unschätzbare Dienste geleistet. Endlich wurde noch ein genauer Künstlerkatalog angelegt, für den sämtliche dem Konservator von den Bibliotheken in Halle und Berlin zugänglichen Nachschlagewerke zu Rate gezogen wurden; doch wird seine wirkliche Vervollständigung erst mit der Vervollständigung des großen neuen Thieme-Beckerschen „Allgemeinen Künstlerlexikons“ möglich werden, dessen jedes Jahr neuerscheinende Bände jedes neue Jahr auf der Berliner Bibliothek nachgesehen werden wollen. —

Mit der fortschreitenden Katalogisierung verband und ermöglichte sich als zweite Aufgabe eine möglichst reiche und vielseitige und doch zugleich planmäßige Erweiterung der vorhandenen Bestände. Vor allem die Ankäufe auf der E. G. Boerner'schen¹⁹⁾ Auktion 1911, aber auch die schon unter Lic. Duntmann getätigten kleineren Ankäufe an Münzen, Drucken und Stichen hatten rasch das Augenmerk der Antiquariate und Münzenhandlungen auf die Luther-Halle gelenkt. In immer reicheren Fülle strömten die Kataloge, ob Lager- oder Auktionskataloge, nach Wittenberg; Ansichtsendungen von Handschriften, Drucken und Münzen wurden bereitwillig angeboten,²⁰⁾ später direkt er-

¹⁹⁾ Vgl. S. 37 u. 73.

²⁰⁾ Um ihres zum Teil wirklich großen Entgegenkommens willen seien hier genannt, in zusammenfassender Ueberschau bis 1921, für Handschriften: in Berlin L. Heppmannssohn, R. E. Henrici, J. U. Stargardt, O. Rauthe; in Leipzig E. G. Boerner und W. u. Franke; für Drucke und Stiche: in Berlin M. Brestauer, P. Graupe, M. Harrwitz, P. Gottschalk, O. Rauthe, J. U. Stargardt; in Leipzig E. G. Boerner, R. W. Hiersemann, R. F. Koehler, L. Weigel, O. Weigel, O. Harrassowitz, O. Hönisch; in Frankfurt a. M. Baer u. Co., M. Ziegert; in München E. Hirsch, J. Halle; in Osnabrück F. Schoeningh; für Münzen und Medaillen: in Berlin E. Rappaport, R. Rube, R. Ball Nachf.; in Halle Riechmann u. Cie.; in Hannover H. S. Rosenberg; in Leipzig F. Redder; in Nürnberg E. F. Gebert,

beten; und sie wurden auf's sorgfältigste durchgearbeitet: nicht nur, um etwaige Neuerwerbungen aus ihnen festzustellen, sondern vor allem, um aus ihnen zu lernen, daneben auch, um die Angaben in den hiesigen Katalogen, namentlich auch in dem der Predigerseminar-Bibliothek, in bibliographischer Hinsicht zu ergänzen und zu berichtigen. Brieflich oder durch Ferngespräch²¹⁾ wurde dann zwischen Vorsitzendem und Konservator das Weitere besprochen. „Es war eine Lust zu leben“ d. h. zu kaufen, wenn nicht der leidige Geldmangel doch immer wieder und wieder die Begeisterung der Kauffreudigkeit in oft sehr peinlicher Weise dämpfte.

Schon die Anregung, auf den beiden Boernerschen Handschriften-Auktionen 1911 sich zu beteiligen, war vom Vorsitzenden ausgegangen, der auch die Hauptlast der Anschaffung der erforderlichen großen Geldmittel trug. Die Ankäufe erstreckten sich zunächst auf Handschriften der Reformationszeit, wurden dann aber auch auf Handschriften aus deutschen und ausländischen Fürstenhäusern ausgedehnt, sofern und soweit sie mit der Geschichte der Reformation und dem mit ihr gegebenen landesfürstlichen Kirchenregiment zusammenhingen. Gerade nach dieser letzteren Richtung hin wurden in den nächsten Jahren zunächst die Bestände in gemeinsamer Arbeit erweitert: eine möglichst lückenlose Folge wurde erstrebt und weithin erreicht. Ein Besonderes in diesen Ankäufen bildete der durch den Vorsitzenden selbst getätigte Erwerb einer geschlossenen Papsturkundenammlung im Jahre 1914. Ebenfalls einer Anregung des Vorsitzenden verdankt die Sammlung moderner Bibeldrucke ihre Entstehung. Schon 1914 erfolgten die ersten dahingehenden Ankäufe. Der bestimmende Gedanke war der, gerade an diesen Schöpfungen moderner Buchkunst

in Frankfurt a. M. M. E. Cahn, H. Heß Nachf., Schott-Wallerstein, L. Hamburger, S. Rosenberg; in München E. Merzbacher Nachf., H. Helbing; in Amsterdam J. Schulmann.

²¹⁾ Seit 1. Juli 1914 durch eigenen Fernsprechanschluß des Konservators.

die bleibende Bedeutung der Bibelübersetzung Luthers zu verdeutlichen. Vor allem aber lag es dem Vorsitzenden am Herzen, den Sammlungen durch Erwerb sonderlich wertvoller Schaustücke („Museumstücke“) eine größere Anziehungskraft für weiteste Kreise der Bevölkerung zu verschaffen. Dürers „Große Holzschnittpassion“ in Original-Blättern sowie zwei kostbare Bibelhandschriften des 14. Jahrhunderts, deutscher und norditalienischer Herkunft, waren die ersten glückverheißenden Ankäufe.

Das Sondergebiet des Konservators war einmal der Ausbau der Münzen- und Medaillensammlung; und seine immer erneuten Vorschläge fanden stets die Billigung und die Unterstützung durch den Vorsitzenden; und zum anderen die Erweiterung der Bestände an Reformationen, besonders an Luther-Drucken, auch hier unter ständiger Förderung durch den Vorsitzenden; so war der Erwerb der *operationes in psalmos* von 1521 und des sog. *Achtliederbuches* von 1524, beides ganz hervorragende Seltenheiten der Reformationsg. it. möglich. Auch der Gedanke, auch die Zeit des dreißigjährigen Krieges nicht bloß nach Handschriften, sondern auch nach Drucken und Abbildungen für eine spätere Gesamtausstellung bei den Neuerverbunden zu berücksichtigen, tauchte schon 1915 in feinen Vorschlägen an den Vorsitzenden auf.

Immerhin, alle derartigen Ankäufe kosteten viel Geld, und es war nicht immer da²²⁾ oder doch nicht gerade in dem Augenblick verfügbar, wo es durch die Angebote der Händler erforderlich war. So mußten noch andere Wege gesucht werden, um den Sammlungen die nötigen Ergänzungen immer mehr zuzuführen. Aber wozu gab es ein Archiv der Universitätsverwaltung²³⁾, wozu die Bibliothek des Predigerseminars²⁴⁾? Und schon in den letzten

²²⁾ So konnte 1912 ein Brief der Königin Elisabeth von England nicht gekauft werden; 1913 mußte auf einen Lutherbrief, Dom. Remiscere 1527, verzichtet werden; noch peinlicher war, daß das sehr preiswerte Angebot der großen Handschriften-Sammlung von H. Wengler's, Hamburg (17. u. 18. Jahrhundert), trotz des sehr geringen Preises von 10000 M., 1915 abgelehnt werden mußte.

²³⁾ Selbstverständlich sind alle Entlehnungen mit Genehmigung

Monaten im Jahre 1913 und dann immer planmäßiger in den folgenden Jahren begannen die Entdeckungsfahrten des Konservators, die hier auf ungeahnte und den allerwenigsten bekannte Schätze stießen, und deren Ausbeute erst die Ausgestaltung der Sammlungen, wie sie im Lauf der folgenden Jahre sich entwickelte, ermöglicht hat. Da fanden sich im Archiv²⁴⁾ uralte Handschriften der Askulier, Stiftungsurkunden für das Allerheiligenstift in Wittenberg, daneben Urkunden ähnlichen Inhalts seitens der Nachbarstädte Wittenbergs, und weiter zahlreiche Stiftungsurkunden für die 1502 neugegründete Universität; da hingen in der Bibliothek alte Universitätsfahnen, die dort ihrem allmählichen, aber sicheren gänzlichen Verfall entgegengingen, da ein Huldigungsgebieth der Wittenberger Studentenschaft an Friedrich II. August von Sachsen; da lag der von allen Taubmann-Forschern als verloren angesehene, weil hier nicht gefundene Vorbeerfranz Friedrich Taubmanns²⁵⁾; da ein kostbares Bibelmanuskript neben dem anderen; und als dann vollends im Jahre 1915 eine ganz systematische Durchforschung der Bibliothek, wieder mit der unentbehrlichen Hilfe von Herrn M. Sienf, ins Werk gesetzt werden konnte, da ergab sich ein solcher Reichthum alter wertvoller

der vorgeordneten Behörde und gegen ordnungsmäßige Quittungen erfolgt.

²⁴⁾ Gleich einer der ersten Funde war ein Schriftwechsel über am 21. 7. 1829 aus Wittenberg an das königliche Provinzial-Archiv in Magdeburg übersendete Briefe von Melancthon und der Kinder Luthers (am 27. 7. von dort als eingegangen anerkannt). Die darüber eingeleiteten Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden und der Archivverwaltung brachten das eigentümliche Ergebnis, daß die letzteren nach Halle überwiesen waren und dort auch festgestellt wurden, der Melancthonbrief aber nicht mehr nachweisbar war. „Wir halten es keineswegs für ausgeschlossen, daß er in der Zeit, wo die Wittenberger Listen völlig ungeordnet waren, sei es in Halle, sei es in Wittenberg verlorengegangen ist, wie so viele andere Dokumente ebenfalls.“

²⁵⁾ Sie wurden durch die kunstvolle Hand einer Wittenberger Dame (Fr. Stoeß † 1921) gemäß den Angaben des Konservators nach dem Muster der Fahnen des Berliner Zeughauses wiederhergestellt.

^{26a)} Vergl. Lutherjahrbuch IV S. 111, 125 f.

Drucke, zunächst der Reformationszeit, gleich bedeutsam durch ihren Inhalt wie durch ihren Buchschmuck, daß die Suchenden nur immer sich fragten: Warum haben denn eigentlich die früheren Pfleger sich nicht auch schon um die Hebung dieser Schätze bemüht? Es waren Hochstunden fröhlichen, erfolgreichen Findens²⁶⁾, und was so gefunden ward, gestaltete sich ganz von selbst zu den umfassenden Plänen, die hernach im Wittenbergzimmer für die Geschichte von Stadt und Universität Wittenberg, und zumal in der Bibliothek für die Geschichte des Buches der Reformationszeit verwirklicht werden konnten. Ja, eine große Exlibris-Sammlung, die damals zusammengestellt wurde, hat überhaupt noch nicht ausgestellt werden können.

Aber auch noch auf andere Weise wuchsen die Sammlungen. Nach mancherlei Irrfahrten landete der Griff von Luthers Sarg²⁷⁾ 1913 in der Luther-Halle. Die Augustinische Sammlung brachte ihre bisher nicht verwertete Sammlung von Luther-Brief-Abschriften und einen Codex der Tischreden Luthers. 1915 stieß der Konservator beim Durchsuchen eines bisher nicht beachteten Verschlages auf eine große Kiste, über deren Herkunft selbst der schon 1907 angestellte Sammlungs-Aufseher nichts auszusagen wußte; und sie enthielt — zahlreiche wertvolle Gegenstände aus der Augustinischen Sammlung, nicht weniger denn etwa 40 silberne und bronzene Medaillen zur Reformationsgeschichte, sowie eine Fülle von kunstgewerblichen Raritäten, die, wenn auch nicht immer gerade von großer künstlerischen Bedeutung, so doch in ihrer Fülle einen unerseßlichen Anschauungsunterricht für das Fortleben des Reformators im Volksbewußtsein darstellten. Mehr und mehr mehrten sich auch die Zuwendungen²⁸⁾ freundlicher Geber: Drucke und

²⁶⁾ Charakteristisch ein Satz aus einem Bericht des Pflegers an den Vorstehenden vom 5. 11. 1915: „Die Auswahl der Bücher für das Bibliothek-Zimmer, wie sie bisher getroffen war, muß auf ein Zehntel beschränkt werden!“

²⁷⁾ Vergl. Lutherjahrbuch IV S. 122 A. 113.

²⁸⁾ Auch die Ende 1915 den Sammlungen überwiesenen, zahlreichen alten Bauzeichnungen zum Augusteum und zum Lutherhaufe

Stiche, Münzen und Medaillen und allerlei Kunstgewerbliches; ich nenne besonders nur die drei größten Kostbarkeiten, eine Zeichnung des Inneren der Schloßkirche um 1730, von dem Wittenberger Maler Siebenhaar (Propst D. Klawrau, Berlin), einen Sammelband der Handschriften des Freundes Luthers, Nikolaus von Ambsdorff, (Kirchengemeinde Fußsch) und zwei Pest- oder Wiedertäufer-Taler in Silber vom Jahre 1527 (Verein für Heimatkunde, Wittenberg, zum 17. 7. 1916). Seitens des hohen Senats der Universität Halle-Wittenberg wurde die früher in Wittenberg befindliche Korrespondenz der Kinder Luthers²⁴⁾ in Sachen des Nachlasses von Martin Luther jun. den Sammlungen zunächst auf 10 Jahre zur Ausstellung überwiesen. Endlich öffneten sich auch die Schätze der Schloßbücherei in Merseburg dem spähenden Auge: eine Reihe von Prachtbibeln wurden leihweise den Sammlungen zur Verfügung gestellt. So war auch hier überall ein fröhliches Sammeln, Fassen, Empfangen; auch wenn nicht alle Wünsche sich erfüllten.

Eine dritte Aufgabe war die Gewinnung neuer Räume und die damit zusammenhängende, weil nur so sich ermöglichende Neuaufstellung der Sammlungen. Der letzte treibende Gedanke war, dem oben geschilderten unwürdigen Zustand, daß das altehrwürdige Luther-Haus den aller-

aus dem Besitz des hiesigen Hochbauamtes gehören hierhin; desgl. zahlreiche Schuldverschreibungen des Archivs aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

²⁴⁾ So griff die Hoffnung auf Erwerb von Doubletten aus dem Kgl. Münzkabinett in Berlin in die leere Luft, weil solche nicht vorhanden waren. So waren auch alle Bemühungen, das angeblich von Lucas Cranach d. Älter. herrührende Bild von Thomas Münzer, das im Schloß zu Heldrungen aufbewahrt wird, und das zweifellos in der Lutherhalle an der einzig richtigen Stelle gewesen wäre, auch nur leihweise nach Wittenberg zu bekommen, vergeblich. Die seitens der kirchlichen Körperschaften durch Beschluß vom 30. 6. 1915 generell erteilte Zustimmung zur Ueberlassung weiterer Handschriften aus dem Pfarrarchiv, wie sie vom Konservator beantragt war, führte zu keinen wirklichen Ergebnissen, da die begonnene und mit großen Hoffnungen begrißte Ordnung des Archivs nicht fortgesetzt wurde..

verschiedensten und zumeist ihm gänzlich fernliegenden Zwecken dienstbar gemacht war, ein Ende zu machen. Die nächsten Handhaben boten die schon bei einem flüchtigen Durchmustern der B.-stände sich aufdrängende und durch die genaue Katalogisierung immer mehr sich vertiefende Einsicht in den ungeheuren Reichtum dessen, was in den Beständen der Luther-Halle und des Predigerseminars für die Zwecke eines Reformationsmuseums zur Verfügung stand, weiter die beständige planmäßige Vermehrung der Sammlungen auf allen Gebieten, endlich und in ausschlaggebender Weise die unbedingte Notwendigkeit, für den von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkten Luther-Brief²⁰⁾ und den für ihn bestimmten, kunstvoll gearbeiteten Sockel²¹⁾, wie er nach einem vom Kaiser genehmigten Plane vom Bildhauer Sudow in Stolpau angefertigt wurde, einen würdigen Aufstellungsplatz zu finden. Es bestand für den Konservator von vornherein kein Zweifel darüber, daß in den bisherigen Räumen der Luther-Halle ein solcher nicht vorhanden sei.

So lenkte er schon im Herbst 1912 das Augenmerk des Vorstandes auf den zur Wohnung des ersten Lehrers gehörigen großen Erker des Mittelgeschosses, der, so wenig schön er sich von außen ausmachte, doch in seinen inneren Ausmaßen eine geradezu wie geschaffene Aufstellungsmöglichkeit für das kaiserliche Geschenk darbot, und schon zu Anfang des nächsten Jahres wurde gemäß seinen weiteren Vorschlägen seitens des Kuratoriums ein umfassender Erweiterungsplan der Luther-Halle den zuständigen Obersten Behörden vorgelegt, der die Einziehung der im Mittelgeschoß gelegenen

²⁰⁾ Vgl. S. 16, Zl. 75.

²¹⁾ Vgl. S. 16 Zl. 75. Der Sockel war Spätsommer 1913 fertiggestellt, die Kosten beliefen sich auf 2730 M. Bei Gelegenheit der Kaisermanöver in der Provinz Sachsen sollte er zusammen mit dem Lutherbrief Sr. Majestät dem Kaiser gezeigt werden. Unpäßlichkeit des hohen Herren vereitelte den Plan. Doch konnten der Kronprinz. und die Kronprinzessin ihn bei ihrer Anwesenheit im Kgl. Schloß zu Merseburg besichtigen. Auch später haben sich alle Gelegenheiten zerschlagen, wo der kaiserliche Geber seine Gabe persönlich hätte in Augenschein nehmen können.

Räume der Wohnung des ersten Lehrers und ihre Umgestaltung zu einer Flucht von drei großen Sälen, in deren Mitte dem Erker gegenüber die Luther-Gedenkhalle vorgesehen war, in Vorschlag brachte und auch für die bisherigen Räume der Luther-Halle eine Reihe wesentlicher Verbesserungen²²⁾ in sich schloß. Immerhin dauerte es doch noch über ein Jahr²³⁾, bis endlich die Wohnung des ersten

²²⁾ Auf der Nordseite wurden je zwei Stuben in einen großen Raum zusammengezogen; das dem Erker gegenüberliegende mittlere Zimmer blieb und wurde durch 2 Gurtbogen mit den beiden anderen Räumen verbunden; an Stelle des Gewirrs von Kammern und Stübchen um die Küche herum am Ostgiebel trat das große, heute als Bücherei geltende Ausstellungszimmer; die sämtlichen Fenster erhielten ihre ursprüngliche Größe wieder; im Ostgiebel wurde ein neues Fenster eingebaut. Der ursprüngliche Plan, auf der Nordseite des großen Hörsaals eine Verbindungstür nach den neuen Ausstellungsräumen der Nordseite durchzubringen, wurde aufgegeben zu Gunsten eines Durchbruchs nach dem neugeschaffenen Südzimmer hin, zweifellos die glücklichste Lösung der nicht ganz einfachen Frage, die durch die Notwendigkeit, dem Sammlungs-Aufseher in seiner Aussicht über die Räume eine möglichst rasche Durchsicht durch die Räume zu gewährleisten, noch erschwert war. In den alten Räumen der Lutherhalle wurden die eisernen Ofen im Großen und Kleinen Hörsaal beseitigt, das Getäfel ausgebessert, die Decke des großen Hörsaals, die sich gesenkt hatte, aufs neue gesichert; der Zugang nach dem östlichen Treppenturm wurde durch zwei eisenbeschlagene Türen sicher gestellt; die nach Süden und Osten gelegenen Fenster des Büchereizimmers erhielten wie die übrigen Fenster der Südseite, eiserne Schutzgitter.

²³⁾ Schon die Verhandlungen über die Vorschläge des Kuratoriums, die sowohl mit dem Ev. Oberkirchenrat wie mit dem Kultusministerium gepflogen werden mußten, kosteten geraume Zeit. Erst am 12. November 1913 erfolgte die endgültige Genehmigung. Auch die nicht unbeträchtlichen Kosten — ca. 8000 M. nach dem Anschlag — mußten sichergestellt werden; 3800 M. wurden vom Kultusministerium, 3500 M. wurden vom Provinziallandtag der Prov. Sachsen bewilligt; der Rest, zumal den nicht ganz geringen Ueberschreitungen, wurde später aus Privatmitteln des Vorführenden gedeckt.

Schwierigkeiten machte endlich auch die Frage einer neuen Wohnung für den ersten Lehrer. Ursprünglich war geplant, ihm entweder aufzulegen, gegen das übliche Wohnungsgeld in der Nähe des Seminars eine Wohnung sich zu mieten oder ihm das Melancthonhaus, in dem der zweite Lehrer seine Dienstwohnung hatte, zu überweisen und den zweiten Lehrer auszumieten. Auf seine — sachlich durchaus unbegründete — Behauptung hin, er müßte um der Lutherschule willen

Lehrers geräumt wurde und damit die Bauarbeiten begonnen werden konnten; ihre rasche Vollendung wurde durch den im Sommer ausbrechenden Weltkrieg stark hinausgeschoben. Erst Ende Februar 1915 waren die Mauer- und Zimmermannsarbeiten soweit gediehen, daß am ersten März das Postament für den vom Kaiser geschenkten Lutherbrief — unter nicht geringen Schwierigkeiten — an Ort und Stelle aufgebaut werden konnte. Die Fertigstellung der Malerarbeiten, die in der Hand des Kunstmalers Braue, Halle, lag und für die Probst D. Kawerau, Berlin, die Lutherprüche zu Verfügung stellte, zog sich noch durch den ganzen Sommer des Jahres 1915 hin. So blieb dem Konservator Zeit, die Neueinrichtung sowohl der neugewonnenen wie der alten Räume der jetzt das ganze Mittelgeschoß umfassenden „Luther-Halle“ nach allen Seiten hin gründlich zu durchdenken und die nach Maßgabe des ihm bis dahin zur Verfügung stehenden Materials¹⁴⁾ durchzuführen. Die ersten Früchte der mühseligen Katalogisierungsarbeiten wie der planmäßig durchgeführten Neuerverbungen und Neubeschaffungen reiften. Schon Anfang 1914 war das Münzen- und Medaillen-Kabinett sachgemäß geordnet und geschmack-

in Lutherhause wohnen, wurde ihm endlich die bisher vom Rentmeister der Universitätsverwaltung innegehabte, viel zu große Wohnung in der ganzen zweiten Hälfte des Obergeschoßes überwiesen, und der letztere mußte in der Stadt eine Mietwohnung beziehen.

Die zur Wohnung des ersten Lehrers bisher gehörigen Räume im Obergeschoß wurden dem Schlosskünstler und Aufseher überwiesen, in Tausch gegen seine angeblich feuchte, längs des Refektoriums gelegene Wohnung im Erdgeschoß.

Das Ersuchen der Kreiskasse um Ueberlassung dieser Räume — angeblich feucht! — für ihre Diensträume wurde um des Luther-Hauses willen abgewiesen; zunächst wurden sie dem Verein für Heimatkunde in Wittenberg für seine Sammlungen zur Verfügung gestellt, der aber aus Mangel an Mitteln während des Krieges nicht davon Gebrauch machen konnte und später ganz auf sie verzichtete.

¹⁴⁾ Gemäß dem, auf Grund früherer, schon von Februar 1914 an vorliegenden Vor schläge, am 23. 4. 1915 dem Vorstehenden unterbreiteten, endgültigen Plan, über dessen Einzelheiten die erste Auflage des „Führers“,¹⁵⁾ der zur Eröffnungsfeier 1916 erschien, genau berichtet.

voll aufgebaut. Hatten bisher zwei Doppeltische gereicht, so waren jetzt 4 weitere Tische nötig geworden. Im großen Hörsaal stieg die Zahl der Ausstellungstische²⁵⁾ von 8 im Jahre 1912 auf 28 im Jahre 1915; darin eingerechnet sind die oben genannten unförmigen Schautische für die Bibelauslagen, die sachgemäß umgebaut wurden; durch Einbau von Schrägbrettern wurden sie alle zur Aufnahme der Handschriften, wofür sie von vornherein bestimmt waren, erst eigentlich tauglich gemacht. Hier fanden die Handschriftenreihen zur Geschichte der Hohenzollern und der Habsburger, zur Geschichte des Papsttums und des 30jährigen Krieges, zur Geschichte Spaniens und der Spanischen Niederlande, Frankreichs und Englands, Schwedens und Norwegens, sowie vor allem die zur Geschichte der Reformation ihre Stätte. Völlig neu eingerichtet wurden der anstoßende kleine Hörsaal sowie der früher „Granach“, jetzt „Wittenbergzimmer“ genannte Raum neben dem Männerkabinett. Dort traten an Stelle der bisherigen Geschmackslosigkeiten zwei Längstische mit reichen Buchauslagen zur Geschichte der Reformation; hier wurden die kostbaren Erinnerungsfunde aus der Seminarbibliothek und dem Archiv der Universitätsverwaltung zu einer Geschichte der Schloßkirche, der Universität und der Stadt ausgestaltet, in die sich nun auch die Erinnerungen an die Einweihung der Schloßkirche 1892 aus dem kleinen Hörsaal sachgemäß einordnen ließen. Völlig neu wurde auch das kleine Wohnzimmer Luthers, indem hier die schon bisher im Besitz des Seminars und der Luther-Halle befindlichen Hauptwerke des jüngeren Cranach, der Crucifixus von 1562 und die drei Epithaphien vereinigt wurden; ein Fenstertisch umschloß Handschriften, Urkunden und Briefe der Kinder und Nachkommen des Reformators. Die bisherigen Bilder-Ausstellungswandkästen wurden anderweitig verwendet; die hier zusammengestellten Abbildungen wurden, soweit sie sich

²⁵⁾ Die Kosten für die hier und weiterhin erwähnten Tische sind teilweise durch den Provinziallandtag in Merseburg, teilweise durch das Kultusministerium gedeckt worden.

dafür eigneten, als Einzelbilder in den Schränken des Kleinen Hörsaals ausgestellt. Aus dem Vorzimmer wanderte das Bild von Teichs in das Refektorium; an seine Stelle trat der neue große Schrank, der die Bildersammlung der Luther-Halle umfaßte. Am 31. Oktober 1915 war dieser Umbau des alten Teiles der Sammlungen abgeschlossen.

Nachdem dann im Winter die Ausstellungstische⁸⁶⁾ für die neuen Räume aufgestellt waren, konnte von Beginn des Jahres 1916 an auch hier der Ausbau erfolgen. In den beiden, die Luthergedenkhalle umschließenden Sälen wurden die weiteren Handschriften zur Geschichte des Deutschen Fürstentums in seinem Landesherrlichen Kirchenregiment sowie die Handschriften Luthers und seiner Zeitgenossen, Freund und Feind, ausgelegt; Cranachs „10 Gebote“ und Plüddemanns „Luther in Worms“ schmückten die Längswände. Das Südzimmer galt der Geschichte des Buches und des Buches der Bücher, der Bibel, am Ausgang des Mittelalters und in der Reformationszeit. In der Luthergedenkhalle hingen, wohlgesichert, die Cranach'schen Luther-Bilder⁸⁷⁾, diese kostbaren Schätze der Luther-Halle; lehrreiche Zusammenstellungen zur Geschichte des Lutherbildes im Wechsel der Zeiten⁸⁸⁾, wie sie sich dem Konservator an der Hand der Bildersammlung ergeben hatten, schlossen sich an; in zwei kunstvollen Schreinen lagen persönliche Erinnerungs-

⁸⁶⁾ Sie wurden, wie alle bisher genannten neuen Subsellien, nach Angaben des Konservators von der Firma W. Essieber in Wittenberg in mustergültiger Weise geliefert. Der Erwerb von Ausstellungstischen der Bugra in Leipzig 1914, für die Bibelsammlung der Bücherei, der zunächst um seiner Billigkeit willen als vorteilhaft erschienen war, erwies sich doch zuletzt als unpraktisch: stark beschädigt auf der Reise kamen sie schon an; in Folge ihrer geringen Stabilität machte sich obendrein sehr bald eine sehr kostspielige Verstärkung der Rahmen und Schlösser nötig.

⁸⁷⁾ Sie, wie alle übrigen wertvollen kleineren Bilder der Luther-Halle waren zuvor durch den Kunstmalers Braue, Halle, sachgemäß gereinigt und wiederhergestellt worden. Die ausgezeichnete Copie des Holbein'schen Erasmus-Bildes hat hierbei ihre ursprüngliche Schöne wiedergewonnen.

⁸⁸⁾ Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt die Schrift von H. Preuß, „Lutherbildnisse“ (Leipzig, o. J., R. Voigtländer).

stücke an Luther und Katharina von Bora³⁹⁾. Am 1. Mai 1916 war auch hier alles vollendet.

So konnte am 17. Juli 1916 in einer feierlichen Weihehandlung⁴⁰⁾ im Großen Hörsaal, an der außer den Mitgliedern des Vorstandes und den sonst am Bau beteiligten Herren die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden Preußens und der Provinz Sachsen, die Vertreter der Universität Halle-Wittenberg und die von Kreis und Stadt Wittenberg⁴¹⁾, sowie zahlreiche Donatoren teilnahmen, die neue Luther-Halle der Öffentlichkeit übergeben werden⁴²⁾, ein Friedenswerk mitten im Weltkrieg⁴³⁾.

b — 31. 10. 1917.

Es war nicht an dem, daß der Vorstand des Kuratoriums der Luther-Halle nunmehr auf seinen Vorbereren

³⁹⁾ Vergl. Lutherjahrbuch IV S. 107 f.

⁴⁰⁾ Sr. Majestät dem Kaiser wurde die Eröffnung telegraphisch mitgeteilt. Das Kaiserliche Antwortschreiben lautete: „Seine Majestät, der Kaiser und König, lassen dem Kuratorium der dortigen Luther-Halle für die Meldung von der Vollendung des Museums und der Festversammlung für das Treugelübde und die freundlichen Segenswünsche herzlichst danken“.

⁴¹⁾ Anwesend waren vom Ev. Oberkirchenrat Probst D. Kawerau, vom Oberpräsidium Exc. D. von Hegel, vom Konsistorium Konsistorialpräsident von Dömming und Generalsuperintendent D. Gennrich, von der Provinzialsynode Graf von Wartensleben, von der Universität der Rektor Prof. Dr. Schmidt und der Dekan der theologischen Fakultät, vom Kreis Herr von Leipzig, von der Stadt Stadtverordneten-Vorsteher Bickel. Der Kultusminister hatte abgefragt.

⁴²⁾ Bei dem sich anschließenden Festmahl wurde von Herrn M. Senf den Gästen als Geschenk in Neudruck überreicht der „von den geistlichen Gebäuden handelnde“ Abschnitt aus der ungedruckten (und verschollenen) Chronik des Wittenberger Archidiaconus D. Andreas Charitius († 1741).

⁴³⁾ Zur Eröffnungsfeier am 17. 7. 1916 erschien zum ersten Mal ein gedruckter „Führer durch die Sammlungen des Lutherhauses“. Vom Pfleger schon 1915 angeregt und jetzt unter dem Titel „Luther-Halle Wittenberg“ von ihm herausgegeben, trat er an die Stelle der von jetzt an unterlagen „Führung“ durch den Sammlungsaufsesser, dieses hier wie sonst gefürchteten Schreckens aller gebildeten Museumsbesucher, und wurde mit 0.10 M. verkauft; die Einnahmen dienten zur Deckung der Druckkosten, die die Firma C. Bertelsmann, Gütersloh, bereitwilligst gestundet hatte. Der Aufsesser erhielt 10 Proz. des Verkaufs.

auszuruhen gedachte. Der 17. Juli war vielmehr ihm ein Ansporn zu erneuter Weiterarbeit an den alten Aufgaben, damit zu neuen großen Plänen.

Noch harrten die Buchbestände der Augustinischen Sammlung sowie die ganze Knaakesche Bücherei ihrer Katalogisierung; und hier schreckte selbst die Arbeitsfreudigkeit des Konservators zurück, trotzdem gerade bei letzterer die Sachlage geradezu verzweifelt war. Da kam wieder ein glücklicher Fund zu Hilfe: versteckt in einem der Wand-schränke im Vorzimmer der Luther-Halle wurden die sorgfältigst geschriebenen Zettel für einen sämtliche Abteilungen der Knaakeschen Bücherei umfassenden Zetteltatalog aufgefunden. Zwar waren sie lediglich auf dünnem Schreibpapier geschrieben; ihre Ordnung war unvollkommen. Aber dem war leicht abzuhelfen: sämtliche Zettel wurden auf Karton aufgezogen; eine sachgemäße Ordnung ergab sich auch. So war mit einem Schlage wenigstens diese Sammlung einer sachgemäßen Ausnutzung und Verwertung zugänglich geworden; ihr Reichtum überstieg auch die kühnsten Erwartungen. Ein ganz neues Gebiet der Reformationsliteratur erschloß sich hier und gestaltete bestimmend die weiteren Ausbaupläne (s. u.) des Konservators.

Trotz der Ungunst der Zeiten trat auch in den Neuerwerbungen keine eigentliche Stöckung ein. Planmäßig wurden die bestehenden Gruppen der Sammlungen (Abbildungen, Handschriften, Delgemälde, Raritäten, Münzen und Medaillen, das alte Buch des 15.—18. Jahrhunderts, Bücherei des 19. Jahrhunderts) je nach den sich bietenden Möglichkeiten weiter ausgebaut;⁴⁴⁾ noch bildeten die stark steigenden Preise kein größeres Hindernis.⁴⁵⁾ Drei neue

⁴⁴⁾ Eine große Zahl von Handschriften konnte durch die Liebesswürdigkeit ihres Besitzers aus der Handschriftensammlung von O. Ulez, Altona, erworben werden.

Ebenso wurden zahlreiche Stammbuchblätter des 16. bis 18. Jahrhunderts zu sehr billigen Preisen im freien Handel erworben.

⁴⁵⁾ Es war nicht Schuld des Vorstandes der Luther-Halle, daß die große Sammlung zur Geschichte Gustav II. Adolf von Schweden, die der schwedische Konsul O. Planer in Lüben zusammengebracht

Untergruppen wurden in Angriff genommen, die eine in der Handschriften-Abteilung: „Zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts“;⁴⁶⁾ die andere, als Sondergruppe des alten Buches, zur Geschichte der mittelalterlichen Kunst, zugleich als „Museumsstücke“⁴⁷⁾: „Miniaturen“; eine dritte, auch als Sondergruppe des alten Buches, nur für die Zeit der Reformation und zugleich als „Museumsstücke“: Bucheinbände.⁴⁸⁾ Hier wie dort war der Vorsitzende es, der die ersten Anregungen und wenigstens für die zweite Gruppe immer neue Anregungen gab und Kaufmöglichkeiten schuf, deren reiche Ergebnisse dem Pfleger eine höchstwillkommene Unterstützung in seinen weiteren Ausbauplänen des Refektoriums boten. Es war wieder der Vorsitzende, dem durch seine persönlichen Beziehungen⁴⁹⁾ es gelang, den Sammlungen als kostbare Erstlingsgabe zum Reformations-

hatte, dem Reformationsmuseum entging. Als die Verkaufspläne in der Öffentlichkeit bekannt wurden, wurde alles Mögliche versucht, die Kaufsumme von 100 000 M. zusammenzubringen. Das Kultusministerium half bereitwilligst. Aber es war schon zu spät; der Verkauf war nicht mehr rückgängig zu machen.

⁴⁶⁾ Das Angebot von großen Konvoluten von Handschriften von Theologen, Philosophen, Juristen, Medizinern, Naturforschern, Schriftstellern des 18. und vornehmlich des 19. Jahrhunderts, aus dem Besitz des 1903 verstorbenen Schriftstellers J. Lohmeyer, auf der Novemberrauktion 1916 bei C. F. Henckell war der erste Anlaß zu dieser Erweiterung, die dann naturgemäß auf einen weiteren stärkeren Ausbau hindrängte. Die Katalogisierung stellte freilich dauernd starke Anforderungen an den Pfleger; der Mangel an literarischen Hilfsmitteln zwang immer wieder und wieder zu längerer Arbeit auf der Berliner Bibliothek.

⁴⁷⁾ Auch einige besonders kostbare Bibelhandschriften sowie ein großes venezianisches Graduale, gleich bedeutsam durch Bucheinband wie Innenschmuck, für das darum ein besonderer Schrein vom Pfleger konstruiert werden mußte, konnten beschafft werden.

⁴⁸⁾ Es waren vor allem die zahllosen Prachteinbände der Wittenburger Schloßbibliothek, auf die der Vorsitzende aufmerksam geworden war; und weit über 100 Bände konnten aus ihr entliehen werden.

Zahlreiche ähnlich wertvolle Bände aus dem Predigerseminar konnten vom Pfleger hinzugefügt werden. Auch einige prächtige Neuerwerbungen lückten.

⁴⁹⁾ Die Königin des Bildes war die Oberhofkammerdame Ihrer Majestät der Kaiserin, Erz. von Bersdorff.

jubiläum 1917 das damals seit mehreren Jahren durch den Oberburghauptmann von Cranach weithin bekanntgewordene Bild des alten Luthers, ein Meisterwerk des jüngeren Cranach, wohl sicher nach Luthers Tode gemalt, zuzuführen. Es bildete in der Luthergedenkhalle das gegebene Gegenstück zu dem kostbaren kleinen Rundbild, das, von der Hand des älteren Cranach, den Dr. Martinus im Jahre 1625 zeigt. Zwei weitere kleinere Ölgemälde aus der Cranachschule, Luther und Melanchthon zeigend, konnten um dieselbe Zeit erworben werden. Ebenso wurde es, und zwar dadurch, daß das Preussische Kultusministerium bereitwilligst⁹⁰⁾ die Mittel zur Verfügung stellte, möglich, die von der Witwe des 1910 verstorbenen Professors an der Berliner Kunstakademie, Woldemar Friedrich, dem Pfleger angebotenen Bilder ihres Gatten, die vier Evangelisten-Darstellungen, als Mosaik auf Goldgrund gemalt, für das Bücherei-Zimmer und zwei große Kartons zum Leben Luthers (Entwürfe zu dem im Melanchthon-Gymnasium zu Wittenberg ausgeführten großem Reformationsbilde), sowie etwas später noch einen dritten dahin gehörigen Karton, „Die Bibel von Engeln zur Erde herabgebracht“ darstellend, für das neueinzurichtende Refektorium zu gewinnen. Und nochmals muß der Vorsitzende dankbar erwähnt werden. Es war sein Verdienst, daß nach langwierigen und äußerst schwierigen, schon 1915 eingeleiteten, mehrfach abgebrochenen und dann wieder aufgenommenen Verhandlungen die Kirchengemeinde St. Michael zu Beitz das dort vom Superintendenten Rabis in einem alten Altentück zufällig wieder aufgefundenen Exemplar des zweiten Thesendruckes⁹¹⁾ leihweise auf zehn Jahre⁹²⁾ der Luther-Galle überwies.

⁹⁰⁾ Auf Anregung des damaligen Ministerialdirektors, des späteren Kultusministers Dr. Schmidt.

⁹¹⁾ Drei verschiedene Drucke existieren, der erste in Fol., die Thesen in üblicher Weise als 95 zählend, der zweite, ebenfalls in Fol., sie infolge von Druckversehen als 97 zählend, der dritte in 4°, sie wieder als 95 zählend. Jeder von ihnen ist in mehreren Exemplaren bekannt, ein Exemplar des zweiten Druckes wurde noch

Doneben gab dem Pfleger das kommende Jubeljahr 1917 mit seinen überaus zahlreichen Jubiläumdrucksachen wie nicht minder mit seinen Jubiläumsmedaillen eine willkommene Gelegenheit, auch seinerseits auf einem neuen Gebiete sich für die nötige Erweiterung der Sammlungen einzusetzen. Und es gelang ihm, dadurch, daß er sich an jede einzelne ihm bekannt werdende Verlagsbuchhandlung, zunächst in Deutschland, dann aber auch in dem neutralen Auslande, durch ein persönliches Schreiben⁶⁸⁾ wendete, fast die gesamte Jubiläumsliteratur 1917 in etwa 500—600 Nummern für die Luther-Halle als von ihren Verlegern und Verfassern gestiftet zusammen zu bringen; und in ähnlicher Weise von Erfolg gekrönt waren seine Bemühungen bei den Künstlern und Künstlerinnen, die in diesen Jahren ihre Kunst in den Dienst der Verherrlichung des Reformators stellten: auch hier wurde, soweit sich das feststellen läßt, weitaus das meiste, was geprägt oder auch nur modelliert ist, für die Luther-Halle gewonnen; und auch hier hat das neutrale Ausland seinen Bitten ebenso gern entsprochen, wie das Inland.

Hand in Hand mit jenen neuen Katalogisierungen und diesen Neuerwerbungen gingen die Arbeiten, die auf

in demselben Jahre 1917 in der Gymnasialbibliothek zu Brieg entdeckt. Die 4^o Ausgabe liegt im großen Hörsaal der Luther-Halle.

⁶⁸⁾ An der entscheidenden Sitzung der kirchlichen Körperschaften, am 5. Juli 1917, im Stadtverordneten-saal des Rathauses zu Zeitz, nahmen der Konsistorialpräsident v. Dömming aus Magdeburg und der Oberbürgermeister Arnold als Patronatsvertreter, sowie als Gäste der Vorsitzende und der Pfleger teil. Die Abstimmung ergab 26 Stimmen für, 5 Stimmen gegen Ueberlassung. Der unter dem 22. August abgeschlossene Vertrag zwischen Kirchengemeinde und Luther-Halle verpflichtete diese, den Tiefendruck in würdigster Weise auszustellen, mit ausdrücklichem Hinweis auf das Eigentumsrecht der Kirchengemeinde, und ihn 1927 „ohne weitere Aufforderung zurückzuliefern“. — Der Verkauf an die Luther-Halle war abgelehnt, obwohl von ihr bis zu 3000 M. geboten waren, gegenüber einem Angebot eines Leipziger Antiquars von nur 1950 M.

⁶⁹⁾ Nicht, wie es 1883 geschehen war, durch ein gedrucktes Rundschreiben, das 1917 zweifellos noch viel eher in den Papierkorb gewandert wäre, als es schon 1883 geschehen war (vgl. S. 18 A. 37).

eine neue, wesentliche Erweiterung der Ausstellungsräume hingen. Schon im Oktober 1916 wurde die Frage der vom Pfleger beantragten Einziehung des Obergeschosses stark erörtert; die Erörterung verdichtete sich zu ganz bestimmten Vorschlägen; sie fanden grundsätzliche Zustimmung bei den Zentralinstanzen, mußten aber dann doch aus Mangel an Zeit (ihre Durchführung bis zum 31. Oktober 1917 wäre unmöglich gewesen!) wie an Mitteln zurückgestellt werden⁵⁴.) Demgegenüber trat nun die andere Möglichkeit der Erweiterung, die auch schon im Oktober 1916 vom Pfleger angeregt war und die damals aus betriebswirtschaftlichen Gründen zurückgestellt war, nämlich die Gewinnung des Refektoriums als Ausstellungsraum, aufs neue und stärkste in den Vordergrund der Verhandlungen; und schon im März 1917 lag für sie die Genehmigung der obersten Instanzen vor. Ein für Museumszwecke wie geschaffener Raum war damit gewonnen; und die Schwierigkeit, daß er ohne Verbindung war mit den Räumen des Mittelgeschosses, mußte und konnte demgegenüber zurücktreten. So blieb nur die Frage der inneren Ausgestaltung, und wieder brachten die mühseligen Katalogisierungsarbeiten wie auch hier wieder die planmäßig durchgeführten Neuerwerbungen eine volle reife Frucht. In zwei Sonderabteilungen wurden aus den reichen Bilderbeständen einmal das Leben Luthers im Bild durch die Jahrhunderte hindurch und zum anderen die hauptsächlichsten Lutherstätten in möglichst alten Abbildungen zur Darstellung gebracht; eine dritte Sondergruppe bildeten die Auslagen „Buchschmuck“ zur Geschichte des schönen Buches im Zeitalter der Reformation und der nächsten Jahrzehnte. Als Hauptgedanke aber wurde versucht, einmal ein möglichst umfassendes Bild der kirchlichen und kulturellen Verhältnisse des späten Mittelalters, als der Zeit, in der der Refor-

⁵⁴) Geplant war, dem ersten Lehrer der Lutherschule seine Dienstwohnung im Melancthonhause zuzuweisen, den dort wohnenden zweiten Lehrer in die Stadt auszumieten und für den Sammlungs- aufseher in dem anstoßenden Wirtschaftsgebäude des Augusteums die noch vorhandenen Überreste einer alten Wohnung wieder auszubauen.

mator zunächst aufwuchs und aus der heraus er sich entwickelte, und sodann ein ebenso umfassendes Bild der Auswirkungen seines reformatorischen Vorgehens aus der zeitgenössischen Literatur heraus zu geben. Der mittelalterlichen Bibel, wie der mittelalterlichen Frömmigkeit, wie daneben dem Humanismus galten dort die Vuelagen; ein Besonderes bildeten dabei die Miniaturen, diese wunderbare Ausprägung mittelalterlicher Kleinkunst; hier galten sie den zahllosen Flugschriften der Reformationszeit jeder welcher Art, ganz gleich, ob sie sich auf die Darstellung der kirchlichen und politischen Ereignisse beschränkten, oder in Satire und Polemik, kämpfend oder aufbauend, dazu Stellung nahmen, von 1517 bis etwa 1555 (1580). Und trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit wurde in angestrengter Arbeit bis tief in die Nacht hinein⁶⁵⁾ noch rechtzeitig alles fertig.

Rechtzeitig: denn es war selbstverständlich, daß anläßlich der großen Wittenberger Reformationsjubelfeier des 31. Oktobers 1917 die Luther-Halle ihre besondere Feier haben mußte. Sie gestaltete sich von selbst wieder als Weibeseier, diesmal zur Eröffnung der neuen Sammlungen im Refektorium und zur feierlichen Uebergabe des Zeiger Thesendruckes, der in der Luthergedenkhalle seinen Platz in einem dem Ganzen des Raumes angemessenen würdigen Holzschrein gefunden hatte. Eine noch größere Zahl von Gästen als 1916 füllte den großen Hörsaal; wieder waren es die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden in Provinz und Regierungsbezirk wie in Kreis und Stadt Wittenberg; wieder zahlreiche Donatoren; zu ihnen kamen, und zwar auch in dieser Eigenschaft, noch die Vertreter der Land- und Stadtkreise des Regierungsbezirks Merseburg, sowie von der Universität Halle-Wittenberg, außer dem Rektor, die vier Dekane und die Mitglieder der Theologischen Fakultät vollzählig. Der Begrüßungs-

⁶⁵⁾ Nicht weniger denn 28 große Ausstellungstische, die alle aus der Werkstatte von W. Eisebie, Wittenberg stammten, mußten sachgemäß eingerichtet werden.

ansprache des Vorsitzenden folgte die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Wittenberg an ihn durch den Oberbürgermeister, der Festrede des Konservators, dem schon kurz vorher bei der hundertjährigen Jubelfeier der Vereinigung der Universitäten Wittenberg und Halle die Würde eines Doktors der Theologie verliehen war, die Mitteilung des Vorsitzenden über seine Ernennung zum Professor. Die Uebergabe eines ausgesuchten Festgeschenkes, des Schreibens des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen über die Beisetzung des Reformators in der Schloßkirche, durch seinen bisherigen Besitzer, den Herrn Medizinalrat Dr. Wachs, schloß die Feier stimmungsvoll⁶⁶⁾ ab. Ein Rundgang durch die Räume folgte, bei dem die zweite Auflage⁶⁷⁾ des „Führers durch die Sammlungen“, die auch das Refektorium schon in ihre Darstellung einschloß, verteilt wurde. Ein einfaches Festmahl vereinte wieder wie schon 1916 die Gäste. Demütiger Dank gegen Gott, stolze Freude, neue kühne Hoffnungen lebten in den Herzen der Hauptbeteiligten. Sie wußten: was hier im Refektorium erstmalig zur Geistesgeschichte der Reformation geschaffen war, das trug die Kräfte zu ganz neuen Gestaltungen lebensvoll in sich.

c — 31. März 1922.

„Rast ich, so rost ich!“ so schloß die Festrede des Pflegeris am 31. Oktober 1917. „Rast ich, so rost ich;“ so stand es als Leitwort auch über den nächsten Jahren. Ja, gerade sie sind ganz eigentlich dadurch bestimmt worden und haben weit über das hinaus, was 1916 vorlag,

⁶⁶⁾ Dem Huldigungstelegramm der Festversammlung antwortete noch am gleichen Tage folgendes Danktelegramm: „Seine Majestät, der Kaiser und König, lassen für den treuen Huldigungsgruß der Wittenberger Festversammlung herzlich danken. Seine Majestät begleiten den weiteren Ausbau der Luther-Halle mit warmem Interesse und hoffen, bei der nach Friedensschluß geplanten Feler an den dortigen Erinnerungsstätten der evangelischen Christenheit teilnehmen zu können.“

⁶⁷⁾ Auch sie war unter denselben günstigen Bedingungen, wie die erste, bei E. Bertelsmann, Gütersloh, gedruckt.

was 1917 neu gestaltet war, ein ganz Neues, ich darf vielleicht sagen, wenigstens, soweit die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Räume in Frage kommen, etwas Abschließendes gebracht.

a) Die Wiedereröffnung des Seminars zu Ostern 1919 machte die sicher dringend wünschenswerte Verzettelung der Augustinischen Sammlung unmöglich. Immerhin hatte ihr Inhalt durch wiederholtes Durcharbeiten des Pflegers doch auch in seinem Staunen erregenden Reichtum sich mehr und mehr erschlossen. Neue Gesichtspunkte für weitere Auslagen zum Ausbau eines Reformationsmuseums⁶⁶⁾ ergaben sich damit. Vor allem erwuchs an der umfassenden Sammlung von Luther-Drucken, die zeitlich wohlgeordnet vorlag, immer stärker die innere Nötigung, auch sie und zwar schon jetzt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, statt, wie bisher, in Pappkartons sie ihr zu entziehen. Für anderes ebenso Belangreiches und geschichtlich Wertvolles, wie etwa für die zahlreichen Schriften zu den Reformationsjubiläumseiern durch die Jahrhunderte hindurch seit 1617, oder für die ebenso zahlreichen Schriften zur Geschichte des Lebens Luthers, ergab sich als Ausweg nur die schon längst geplante Einbeziehung des oberen Stockwerks. Ja gerade für diese neuen, großen, umfassenden Pläne ruhte auch sonst die für sie so dringend nötige Vorarbeit am Studiertisch am wenigsten. Große, umfassende, wissenschaftlich vorbereitende wie praktisch ausbauende Übersichten, hier darüber, wie die einzelnen Abteilungen der neugeplanten Auslagen gemäß dem geschichtlichen Ablauf ihrer Zeiten anzulegen, dort über das, was unter diesen Gesichtspunkten in den gegenwärtigen Beständen schon vorhanden, sind angelegt worden; für mehr als ein Zimmer wurde der Plan wenigstens auf dem Papier bis ins einzelste festgelegt. Platzmangel verhinderte leider

⁶⁶⁾ Die erste literarische und zwar in hohem Maße anerkennende Würdigung, von museumstechnischem Standpunkt aus, lag bereits vor in einem Aufsatz, den der Direktor des Erfurter Stadtmuseums, Dr. Redslob, der spätere Reichskunstwart, auf Grund eines Besuches in Wittenberg im Sommer 1917 in den Blättern für „Museumskunde“ (XIII 3. 4.) 1917 veröffentlicht hatte.

ein Weiteres; nur eine einzige Sammlung, zur Geschichte des Wittenberger Buchdruckes im Zeitalter der Reformation, konnte wenigstens zu ihrem größten Teil zusammengeordnet werden.

b) Auch in den Erweiterungsarbeiten⁸⁹⁾ an den Sammlungen trat kein Stillstand ein. Soweit nur irgend möglich, wurden zunächst die alten Bestände an Bildern und Handschriften, Münzen und Drucken planmäßig weiter ausgebaut.⁹⁰⁾ Ganz neue Sammlungsgebiete wurden in Angriff genommen, wie die Flugschriften-Literatur des 30 jährigen Krieges, wie das Gesangbuch, der Katechismus und die Kirchenordnungen des 16.—18. Jahrhunderts; geradezu unübersehbar lag die Geistesgeschichte des 16.—18. Jahrhunderts, wie sie durch die Reformation bestimmt ist und ihrerseits sie in ihren Auswirkungen bestimmt, vor dem Pfleger. Auch die Jubiläumliteratur 1920, 1921, 1922, wie auch das Luther-Motgeld dieser Jahre sollte gesammelt werden. — Etwas besonderes war es, daß gewissermaßen als Ersatz für die bekannten kostbaren Cranachbilder Luthers und Katharinas aus der von Kaufmannschen Sammlung in Berlin, die 1917 zu für uns unerschwinglichen Preisen verkauft wurden, zwei bis dahin unbekannte, etwas kleinere aber ebenso kostbare Cranachbilder Luthers und Katharinas aus demselben Jahre

⁸⁹⁾ Der leidige Geldmangel hat freilich auch gehindert. So fehlten 1918 die Mittel, ein Autograph von Johann Sebastian Bach, 1919 eine große Zahl von Handschriften zum Reformationszeitalter, namentlich ein Autograph Hadrians VI., zu erwerben. Auch ein, wenn auch nicht gut erhaltenes so doch immerhin dekorativ genug wirkendes Bild aus der späteren Cranachschule, die Auferweckung des Jünglings von Nain vor den Toren Wittenbergs darstellend, ging uns verloren.

⁹⁰⁾ Am 31 März 1922 zählte die Bilder-Sammlung 8909 Nrn. gegen 6002 (1. 4. 1912), die Handschriften-Abteilung 4027 Nrn. gegen 184 (1. 4. 1912), die Abteilung „Reliquien und Raritäten, Kunstgewerbliches“ 163 Nrn. gegen 26 (1. 4. 1912), die Gemälde-Sammlung 86 Nrn. gegen 66 (1. 4. 1912), die Abteilung „Plastik“ 42 Nrn. gegen 33 (1. 4. 1912), die Münzen- und Medaillen-Sammlung 1372 Nrn. gegen 413 (1. 4. 1912), die Abteilung „Alte Drucke“ 2123 Nrn. gegen 29 (1. 4. 1912), die Handbibliothek (Bücher des 19. und 20. Jahrhunderts) 1145 Nrn. gegen 98 (1. 4. 1912).

1526 im Frühjahr 1918 den Sammlungen zugeführt werden konnten,⁶¹⁾ denen sich im folgenden Jahr noch ein gutes Lutherbild des 17. Jahrhunderts, aus dem Besitz eines Berliner Privatmanns, anschloß; etwas besonderes auch die Erweiterung der Bibelsammlung durch ein kostbares Bibel-manuskript englischen Ursprunges wie die der Miniaturen-Sammlung durch zwei prachtvolle französische Stundenbücher und ein deutsches Gebetbuch;⁶²⁾ etwas besonderes nicht minder der Erwerb von Luther-Handschriften⁶³⁾ aus dem Besitz des bekannten Luther-Forschers und treuen Freundes der Luther-Halle, D. E. Fiehle, Magdeburg, wie der eines Wittenberger Professoren-Stammbuches des 16. Jahrhunderts; etwas besonderes aber auch, als die großen Kunstauktionen in Leipzig im Sommer 1921 und gleichzeitig von Norwegischen Freunden gestiftete größere Geldsummen die Möglichkeit brachten, auch für zahlreiche Künstler der Reformationszeit, — bisher nur durch Albrecht Dürer vertreten, — die doch auch zu einem Gesamtbild der Zeit Luthers gehören, gute Erstblätter zu erwerben.

Freundliche Zuwendungen⁶⁴⁾ fehlten auch nicht. Zu den reichen Stiftungen zur Jubiläumsliteratur 1917 und der folgenden Jahre seitens deutscher und ausländischer Verleger, zu der fast vollständigen Sammlung der Medaillen des Jahres 1917, die wir fast sämtlich von den betreffenden Künstlern geschenkt erhielten, gefellte sich fast das gesamte

⁶¹⁾ Vergl. Illustrierte Zeitung, Leipzig, 1918.

⁶²⁾ Erstere durch gütige Vermittelung von R. W. Hiersemann, Leipzig, letzteres aus dem Besitz des Predigerseminars.

⁶³⁾ Zum „Segen, so man nach der Messe spricht über das Volk“ 1532; „Vom Abendmahl Christi Bekenntnis“ 1528; „Kurzes Bekenntnis vom heiligen Abendmahl“ 1544.

Ueber das von der Luthergesellschaft gestiftete Stammbuchblatt vgl. Luther-Jahrbuch I (1918) S. 143.

⁶⁴⁾ Nicht alle Bitten um solche hatten Erfolg, so etwa die Bitte an den Hamburger Senat um Ueberlassung von Doubletten der hier fehlenden Reformationsjubiläumsmünzen Hamburgs zu 1717 und 1730, oder auch die Bitte an das königliche Münztabinet in Berlin um leihweise Ueberlassung des alten Wittenberger Universitätsiegels. Hier entschieden grundsätzliche Erwägungen, dort eigener Mangel.

Luther-Bildwerk des bekanntesten Luther-Malers der Gegenwart, Karl Bauer in München, das er, eine Bitte des Pflegers weit überbietend, der Luther-Halle überwies; 1921 tat Lovis Corinth mit seinem großen Lutherwerk das gleiche. Kostbare Schöpfungen in Porzellan aus den königlich-preussischen und sächsischen Porzellan-Manufakturen sowie von der Firma Ph. Rosenthal, Selb, kamen hinzu. Die Bildhauer Paul Schulz, Rom, und H. Zanke, Weimar, schenken die Modelle ihrer Luther-Denkäler für Reichenbach in Schlesien und für die Stadtkirche zu Schmalkalden. Die Ilfenburger Hütte überwies, als Geschenk Seiner Durchlaucht des Fürsten von Stollberg-Wernigerode, eine Wiederholung der großen Luther-Plakette, die im Reformations-Jubiläum in den Ruinen des Klosters Himmelpforten bei Wernigerode angebracht worden war. In wiederholten kleinen und größeren Gaben bewies Dr. Daffner, München, den Sammlungen sein warmes Interesse. Die Universität Halle-Wittenberg übereignete die 1817 in ihren Besitz übergegangenen alten Universitätsiegel der Leulorea, die Kirchengemeinde Rönnern ein Doppelbild Luthers und Melanchthons aus der Werkstatt des jüngeren Cranach. Durch Staatsmittel konnte ein weiteres großes dekoratives Bild von Prof. Woldemar Friedrich, Berlin, wieder für das Refektorium, beschafft werden. Auf Grund der letztwilligen Verfügung des am 1. Dezember 1918 verstorbenen, langjährigen und hochverdienten Mitgliedes des Kuratoriums, Propst D. H. Karverau, Berlin, ging seine reiche Lutherbücherei in unseren Besitz über, damit zugleich Manches zur zeitgenössischen Gelehrten-Korrespondenz; eine noch größere Erweiterung gerade nach dieser Seite hin ergab die Durchsicht des literarischen Nachlasses des 1917 verstorbenen Professors der Theologie, D. E. Sachse, Bonn, die sein Sohn, Privatdozent der Theologie in Münster, dem Pfleger gestattete. Pfarrer Herrmann, Wittenberg, überwies um dieselbe Zeit eine große Anzahl von Gesangbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts, D. Albrecht, Raumburg, eine größere Zahl moderner Katechismusedrucke deutscher Missionsgesellschaften. Der durch die kirchlichen Umst-

blätter veröffentlichten Bitte des Vorstandes an die Kirchengemeinden um Ueberlassung alter Drude an die Luther-Halle antwortete dankenswerter Weise wenigstens eine, die Tragheimer zu Königsberg i. Pr., durch Ueberweisung einer der alten Gesamtausgaben der Lutherwerke. Sonderlich zu Dank verpflichtet hat uns auch die Synode von Missouri, Ohio und anderer Staaten durch Ueberlassung der von ihr zum Reformationsjubiläum 1917 getätigten Neu-Herausgabe der großen Walh'schen Lutherausgabe in Prachtbänden: eine ganz besonders willkommene Ergänzung unserer Auslagen von Neudrucken von Luthers Werken. Auch die Bitten um das Luther-Motgeld bei den es ausgebenden Städten⁶⁶⁾ waren sämtlich von Erfolg gekrönt.

Dem Pfleger glückte in dem Bilderbesitz der alten Universität die Auffindung zweier dekorativer Gemälde von Friedrich August II. dem Starken, als Prinz wie als König, die eine empfindliche Lücke in der im Großen Hörsaal hängenden Ahnengalerie der sächsischen Kurfürsten und Könige endlich schloß. Zur Geschichte der Notenschrift im Mittelalter boten zahlreiche Bände der Predigerseminar-Bibliothek in ihren alten Pergamentumschlägen prachtvolle Beispiele. Barbarei des 18. Jahrhunderts hatte diese zu Bucheinbänden herabgewürdigt; jetzt erstanden sie, loggelöst und gereinigt, zu neuen Ehren. Der Merseburger Schloßbibliothek durften weitere Bände entlehnt werden; ebenso wurden aus der Zeitzer Stiftsbibliothek eine große Anzahl wertvoller Bücher, namentlich Sammelbände zum 30 jährigen Krieg, zur Verfügung gestellt.

Von entscheidender Bedeutung endlich wurde die Beschaffung einer Reihe von typischen Handschriften zur Geistesgeschichte des Mittelalters, die 1921 in Folge einer besonderen Zuwendung seitens der Stadtgemeinde Wittenberg, als Erinnerung an die Feier des 10. Dezember 1920, erfolgte. Sie ermöglichte abschließend die auf eine fast völlige Neuordnung sämtlicher Bestände hinzzielenden Pläne

⁶⁶⁾ Wittenberg, Eisenach, Erfurt, Treuenbriege, Mühlhausen in Thür., Brehna, Breslau.

des Pflegers, mit deren Durchführung die dritte Bauperiode⁶⁶⁾ des Zeitraumes 1912 bis 1922 abzuschließen sein dürfte.

c) Schon längst war die neben dem Katharinenportal von außen her in den Treppenturm führende Treppe dem Pflieger ein Dorn im Auge. So angenehm sie war, um bei großen Führungen ebenso wie bei festlichen Gelegenheiten von hier aus in den Lutherhof hinein sprechen zu können, so peinlich wirkte sie in ihrer das Katharinenportal verunstaltenden Anlage. Ganz einfache bauliche Ermägungen, die durch alte Darstellungen des Luther-Hauses vor 1800 urkundlich gestützt wurden, erwiesen die Unmöglichkeit ihrer Ursprünglichkeit. Sie konnte erst am Anfang des 19. Jahrhunderts angefügt sein, als die neben dem Refektorium liegenden Räume, d. h. die Stätte des ursprünglichen Kreuzganges des Augustinerklosters, zu Wohnräumen für den Schloßkämmerer umgebaut wurden. Dadurch nun, daß diesem eine große Wohnung im obersten Geschoß zugewiesen war, bot sich die Möglichkeit, durch Wegbruch der nach dem Treppenturm hin eingebauten Seitenwand des ersten Zimmers der alten Wohnung den ursprünglichen Zugang in den Treppenturm vom Inneren des Gebäudes aus wieder herzustellen. Damit verlor die bisherige Außentreppe ihre Berechtigung und wurde im Frühjahr 1919 beseitigt.

Damit wurde aber ein weiteres erreicht. Dadurch, daß das Refektorium als Ausstellungsraum zu den Sammlungsräumen des Mittelgeschoßes hinzugekommen war, war

⁶⁶⁾ Angebote von allerlei „Luther-Erinnerungen“ haben auch in diesem Zeitraum nicht gefehlt. Erwähnt sei wenigstens, weil es schon wiederholt uns beschäftigt hat, so wenig es irgend welcher Beachtung wert ist, das einer Zinnshale aus Erfurter Besitz, die Dr. Martin Luther 1545 dem Wittenberger Bürgermeister Schmidt als Taufschale zur Hochzeit geschenkt habe.

Das Angebot eines Schriftstückes von 1551, eines Bekenntnisses zu Luther mit Unterschriften führender Theologen des Luthertums jener Zeit, aus dem Archiv der Burg Herstelle an der Weser i. Westf., wurde leider später zurückgezogen.

für den Sammlungsauffeher eine fast unmögliche Sachlage geschaffen. Erdgeschoß und Mittelgeschoß hatten keinerlei Verbindung außer durch die nur von außen her zu erreichende Treppe im Treppenturm. Eine wirksame Kontrolle der Besucher war also ausgeschlossen. Es fehlte eine Zentrale, von der aus sie ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte. Als solche bot sich ganz von selbst das zweite Zimmer der alten Schloßküster-Wohnung dar. Es bedurfte nur des Durchbruchs von ihm aus zum Refektorium; und der gesuchte Aufsichtsräum war da, von dem aus sowohl der Zugang ins Refektorium wie der in die Räume des Mittelgeschosses kontrolliert werden konnte. Selbstverständlich konnte und mußte nun die vom Refektorium in den Querflur führende Tür zugemauert werden.

Damit war dann zugleich ein Drittes ermöglicht, die völlige Neugestaltung des Vorzimmers im Mittelgeschoß. Der Verkaufstisch des Aufseherz, schon immer eine arge Verunzierung eines Ausstellungsraumes des Reformationsmuseums, wanderte in den neuen Aufsichtsräum. Der bisher nur zum geringsten Teil verwendbare Brunschränk erhielt, nach den Vorbildern im Germanischen Museum zu Nürnberg, zwischen seine alten kostbaren Türen große Glas Türen eingebaut, die den ganzen inneren Raum zu einem prächtigen Ausstellungsraum umbildeten. Die kunstgewerblichen Sammlungen zur Geschichte Luthers fanden hier ihre Stätte. Der bisherige einzige Ausstellungstisch des Vorzimmers, der bisher dem Kunstgewerblichen diente, nahm nun nur die Medaillen des Jahres 1917 auf. Darüber wurden die Jubiläumsspenden der Porzellanmanufakturen aufgebaut, denen sich in den nächsten Jahren Zusammenstellungen der Luther-Notgeldscheine angeschlossen. Auch der große eichene Schrank, der die zahlreichen Wappen der Bildersammlung umschloß, mußte weichen; er wurde in die Bibliothek des Predigerseminars überführt. An seine Stelle trat ein weiterer, großer Ausstellungstisch mit Aufsatz für die Geschichte der Luther-Drucke des 19. und 20. Jahrhunderts, im Anschluß an die schon früher im Kleinen

Hörsaale durchgeführte bessere Zusammenordnung der Gesamtausgaben der Werke Luthers vom 16. bis 18. Jahrhundert; ein weiterer Aufsat; nahm 1921 die oben erwähnte Walch'sche Neuauflage von Luthers Werken auf. Der Platz des Aufsehetisches endlich wurde ausgefüllt durch einen Schautisch, in dem Bildmäßiges aus den kunstgewerblichen Beständen ausgelegt wurde⁸⁷⁾.

Da; obendrein beim Wegbruch der Zwischenwand des ersten Zimmers nach dem Treppenturm hin die Gewände des ersten Fensters des Kreuzganges aufgedeckt wurden, war ein Treffer, an den bei Inangriffnahme der Umbauten kein Mensch gedacht hatte. Wenn auch das spätgothische Maßwerk nur in seinen Anfängen zu erkennen ist — der Umbau des Treppenturmes nach 1564 hat es vielleicht schon beseitigt; wahrscheinlicher noch ist es erst dem Umbau am Anfang des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen — so ist doch ein sehr stimmungsvoller Aufgang zum Treppenturm geschaffen. Und die endgiltige Festlegung der Lage des Kreuzganges ist für die Geschichte des Lutherhauses von gleicher Bedeutung⁸⁸⁾.

⁸⁷⁾ Auch die großen Neuerwerbungen forderten ihr Recht. Für das Münzencabinet wurden zwei neue Ausstellungstische beschafft. Die Zahl der Ausstellungstische im Großen Hörsaale erhöhte sich auf 30. Auch im Büchereizimmer wurde ein neuer Ausstellungstisch aufgestellt. Für die Handbücherei wurde in zwei neuen Bücher-schränken der längst nötige Raum beschafft. Die aus Mitteln der Stadt angekauften mittelalterlichen Handschriften bekamen im Refektorium ihren Platz in einer neuen Vitrine gegenüber der bisherigen, die die mittelalterlichen Bibelhandschriften in sich barg.

Eine wesentliche Verschönerung erhielt der Kleine Hörsaal, indem die bisher dem Besucher sich anbietenden Bücherbestände, die mit ihren z. T. defekten Einbänden einen keineswegs schönen Anblick boten, durch grüne Gardinen verdeckt wurden.

⁸⁸⁾ Der bisher der Ruhezuge der Erben des verstorbenen Rechnungsrates Fornaçon überlassene Luthergarten wurde, als diese Wittenberg verließen, dem Predigerseminar, bzw. der Luther-Halle überwiesen. Seine Umwandlung in einen Garten im Geschmack der Gärten der alten Zeit wurde in die Wege geleitet, wenn auch in diesem Zeitraum noch nicht abgeschlossen. Die Stadtverwaltung half bereitwilligst, indem sie den alten Steintisch mit Coniferen umpflanzte und eine große Anzahl von perenlierenden Stauden zur Verfügung stellte.

Der neue Zugang zu den Sammlungen und die Umwandlung des Vorzimmers waren aber nur der Auftakt für eine ganz andere, groß angelegte Neuordnung der Sammlungen. Während die Auslagen im Refektorium im Großen und Ganzen einen klaren geschichtlichen Plan verfolgten — Darstellung des mittelalterlichen Milieus, aus dem das Werk der Reformation Luthers hervorging, und der Auswirkungen eben dieses Reformationswerkes im Volksleben, — fehlte ein solcher für die Auslagen des Mittelgeschosses. Am wenigsten wollten die großen Handschriften-Auslagen in den beiden Handschriftenzimmern der Nordseite sowie im Großen Hörsaal, so sehr auch namentlich die letzteren Glanzstücke des Museums bildeten, sich einer klaren Anordnung einfügen. Vom Beginn des 16. Jahrhunderts an bis weit ins 18. und 19. Jahrhundert hineinreichend, spotteten sie in ihrer lediglich genealogischen Anordnung jedes Versuches, sie in das Ganze der Reformationsgeschichte einzugliedern. Luthers überragende Persönlichkeit kam in dem Wenigen, was an Handschriften und Drucken von ihm im zweiten Handschriften-Zimmer und im Kleinen Hörsaal auslag, auch nicht im entferntesten zu seinem Recht. Die Auslagen in der Bücherei entbehrten auch einer festen, sachlichen und zeitlichen Abgrenzung; zudem war nur ein kleiner Teil der wertvollen alten Bestände, vor allem der im Lauf der Jahre getätigten Neuerwerbungen aus der Reformationszeit bisher in ihnen berücksichtigt. Völlends war eine sachgemäße Anordnung der für das neueinzurichtende Obergeschloß geplanten Auslagen völlig unerfindbar. Ganz von selbst erwuchsen daraus Erwägungen, die auf ein Neues hindebrängten. „Das Mittelgeschloß der Zeit Luthers und ausschließlich der Zeit Luthers!“ so ergab sich zunächst der alles Weitere bestimmende Leitgedanke.

Es war selbstverständlich nichts geringes, sowohl für den Pfleger, das Selbstgeschaffene wieder zu zerstören und die gewaltige Arbeit einer Neuaufrichtung der Sammlung noch einmal anzugreifen, nachdem sie, wie es schien, eben

zu ihrem Abschluß gekommen war, wie namentlich auch für den Vorsitzenden des Kuratoriums, dessen besonderes Interesse gerade dem Ausbau der Handschriften-Abteilung gegolten hatte, auf Dinge zu verzichten, die ihm sonderlich ans Herz gewachsen waren. Da erwies zunächst der große Einbruch am Anfang des Jahres 1919 die unbedingte Notwendigkeit, das Münzenkabinett zu verlegen⁶⁹⁾, um es vor ähnlichen Angriffen zu sichern; und damit war ein großer Ausstellungsraum des Mittelgeschosses sowieso neu einzurichten; und im Rahmen der bisherigen Anordnung der Auslagen erwies sich eine sachgemäße Einrichtung als unmöglich. Dann aber brachte die schon oben erwähnte großherzige Stiftung der Stadt, die die längst nötige Vervollständigung der Auslagen zur mittelalterlichen Kulturgeschichte durch Anschaffung wertvoller mittelalterlicher Handschriften ermöglichte, den Stein ins Rollen. Die Umgestaltung wurde nach den Plänen des Pflegers beschloffen, und im Sommer und Herbst 1921 in angestrengtester Arbeit durchgeführt.

Ueber die Einzelheiten unterrichtet die ausgerechnet in dieser Zeit nötig werdende — 3. — Neuauflage des Führers durch die Sammlung. Ich charakterisiere nur die Grundzüge.

Dem Refektorium bleiben die Auslagen zum kulturgeschichtlichen Milieu des Mittelalters in Handschriften und Drucken. Ein Besonderes in ihnen bildete die Miniaturen-Ausstellung, als Einführung in die mittelalterliche Kunst gedacht. Hinzutrat 1922 die Uebersicht über die Entwicklung der mittelalterlichen Notenschrift. Aus den Auslagen wurde alles herausgenommen, was einer späteren Zeit als etwa $\pm$ 1550 angehörte, und wurde durch ältere Stücke,

⁶⁹⁾ Der Pfleger half sich zunächst dadurch, daß die sämtlichen silbernen und goldenen Münzen und Medaillen in die Bibliothek überführt wurden und dort in gesicherten Schränken aufbewahrt wurden. Nur die geringwertigen Münzen und Medaillen blieben in den Schautischen. Aber ganz abgesehen davon, daß so die Schautische einen kläglichen Anblick boten, der Zweck der Sammlung war völlig vereitelt; denn in der Bibliothek war sie nun überhaupt nicht mehr zeigbar.

Inkunabeln und Frühdrucke der Reformationszeit, ersetzt. Unverändert blieben nur die Auslagen zur mittelalterlichen Frömmigkeit und zum Humanismus. Ebenso blieben dem Refektorium die weiteren Auslagen, die das Eindringen der Gedanken der Reformation in das deutsche Volksleben verdeutlichen: die Flugschriften, die die einzelnen Geschehnisse der Reformation begleiteten; die Satire und vollstimmliche Polemik; der erbauliche Traktat; die Streitschriften aus den Kreisen der Ritter und Bürger, der Klöster und der Universitäten; das Martyrium der Reformation. Neuausgebaut wurde eine Uebersicht über die Verbreitung der Reformation in den deutschen Städten. Ueberall wurde als Zeitgrenze das Jahr $\pm$ 1550 festgehalten. Die Augustinische und die Knaacksche Sammlung, sowie die Neuerwerbungen boten reichlich Gelegenheit, das ausgeschaltete zu ersetzen. Auch der Bilderschmuck wurde dem Grundgedanken des Ganzen angepaßt: die Erinnerungsblätter an die Jubiläen der Reformation machten zeitgenössischen Erstblättern der Reformationszeit Platz; Erinnerungsblätter an Luther selbst und seine Familie ergänzten die Auslagen zur Geschichte des Lebens Luthers.

Der Gesamteindruck der Auslagen drängt so auf die Frage hin: Wer ist der, dessen Wirken eine so umfassende Bewegung und Erschütterung des gesamten geistigen Lebens Deutschlands hervorgerufen hat?

Das Mittelgeschloß bringt die Antwort.

Die Luther-Gedenkhalle, — sie blieb unverändert — Luthers Großer und Kleiner Hörsaal, — sie wurden gänzlich umgestaltet, indem im Großen Hörsaal das gesamte Schriftwerk Luthers ausgebreitet wurde, in chronologischer Folge und in Sachgruppen, im Kleinen Hörsaal die persönlichen Erinnerungen an Luther und seine Freunde und die Erinnerungsblätter an seine Wirksamkeit (zur Geschichte des Ablasses; Einblattdrucke zur Reformationszeit; Spottbilder der Reformation) ausgelegt wurden, — Luthers Wohnzimmer in ihrer alten ehrwürdigen Gestalt geben sie.

Luther steht hier überall im Vordergrund, in der überragenden Größe seiner Person wie seines Werkes. Um die Luther-Gedenkhalle gruppieren sich sachgemäß dann in den rechts und links anstoßenden Zimmern Luthers Zeitgenossen, reformatorisch gesinnte und der alten Kirche treu bleibende; Auslagen zur Geistesgeschichte wie zur sozialen Struktur der Reformationszeit schließen sich an; zeitgenössische Kunstblätter erster deutscher Meister vervollständigen das Gesamtbild einer großen, übergroßen Zeit. Dem Großen Hörsaal Luthers vorgelagert ist die Reformations-Bücherei, die nun ausschließlich das Buch der Reformationszeit, als Buch und Buchkunstwerk, und in ihrer Mitte das Buch der Bücher zeigt; dem Kleinen Hörsaal Luthers angeschlossen ist das neue Reformations-Handschriften-Zimmer, das die Handschriften der zeitgenössischen Fürsten und Gewaltigen der Reformationszeit umschließt und so diese in sich fast vollständige Gruppe der Handschriften-Abteilung organisch dem Ganzen eingliedert. Endlich das (große) Lutherwohnzimmer und daneben das kleine Wohnzimmer; fast unverändert erinnert das davor liegende Wittenbergzimmer, wie bisher, an die Stätten der Wirksamkeit des Reformators: Universität, Schloßkirche und Schwarzes Kloster; den Abschluß bildet das als „Kunstgewerbliches Zimmer“ schon früher ausgebaut frühere Vorzimmer, Luthers Fortleben im Volksleben gerade in diesen Dingen der Kleinkunst wie freilich auch im Buch verdeutlichend.

Damit leitet das letzte Zimmer des Mittelgeschosses zugleich weiter zu den für das Obergeschoß vorgesehenen weiteren Auslagen, die die Geschichte der Reformation seit + 1550 bis etwa 1800, d. h. bis zum Wiedererwachen des Humanismus im deutschen Idealismus, umfassen sollen. Für die Geschichte der Wittenberger Buchdruckerkunst im Reformationszeitalter, vor allem für die Geschichte der Gegenreformation, den 30jährigen Krieg und für Gustav II. Adolf sind die nördlichen Zimmer des Westflügels vorgesehen. Das gegenüber liegende Zimmer auf der Südseite,

ein Edzimmer, soll die Bibelsammlung⁷⁹⁾ umschließen. Zwei weitere große Säle, entsprechend dem Kleinen und Großen Hörsale, sollen die Handschriften zur Geschichte der Reformation im Auslande und zur Geschichte des Landeskirchentums in Deutschland aufnehmen. Das letzte Zimmer auf der Südseite, wieder ein Edzimmer, ist als Münzen- und Medaillezimmer gedacht. In den abschließenden nördlichen Zimmern des Ostflügels wird die Geistesgeschichte Deutschlands und Europas unter dem Einfluß der Reformation bis hin zur Aufklärung (Befreiungskriege) in Handschrift, Buch und Bild zur Darstellung zu bringen sein. Der große, durchlaufende Mittelflur bietet Raum für die Subiläums-erinnerungen von 1617 an, in Bildern und Buchauslagen, für die Geschichte des Gesangbuchs, des Katechismus und der Kirchenordnungen.

Auch für diese neuen großen Auslagen ist das Material in weitem Maße vorhanden, in den alten Beständen der Universitätsbibliothek wie auch der Augustinischen Sammlung, aber auch in zahlreichen Neuerwerbungen sowie in den aus den Bibliotheken in Merseburg und Zeitz stammenden Zuwendungen. Ueber die Notwendigkeit, das Obergeschloß in die Sammlungen einzuziehen, noch ein Wort zu verlieren, erübrigt sich für den, der dem Vorstand der Sammlungen beipflichtet, daß das Lutherhaus zu gut ist für Wohnungen von Privatpersonen, daß es vielmehr nur einem Zweck zu dienen hat, dem Andenken Luthers und seines Reformationswerkes, nicht anders wie etwa das Melanchthonhaus in Bretten dem des Melanchthon. Aber ganz abgesehen von diesen mehr gefühlsmäßigen Gründen; die gegenwärtigen, das Obergeschloß ausfüllenden Privatwohnungen widerstreiten den einfachsten baulichen Grund-sätzen für Museen, und bilden durch ihre Feueranlagen und Gasanlagen eine beständige Gefährdung der Sammlungen; fast jedes Jahr erleben wir auch Rohrbrüche in den oberen Wasserleitungen. Daß auf Grund ministerieller Verfügung

⁷⁹⁾ Hierhin ist dann auch die bisher im Refektorium untergebrachte Sammlung moderner Bibeldrucke sachgemäß zu überführen

erfolgte Gutachten des Geh. Oberbaurats Über vom 4. Oktober 1916 fordert demgemäß kategorisch die Beseitigung der Wohnungen.

Es ist lediglich die Folge der durch die Nachwirkungen des Friedens hervorgerufenen Wohnungsnot in Wittenberg, daß nicht schon längst den von ihm erhobenen und von den zuständigen Instanzen anerkannten Forderungen Rechnung getragen ist. Für die allerdings bei den gegenwärtigen Verhältnissen enormen Kosten des Umbaues, der übrigens zu einem kleinen Teil schon begonnen ist, wie für die gleich großen Kosten der Neueinrichtung der Säle sind uns ausreichende Beihilfen der Lutheraner des Auslandes zugesagt und zum Teil schon vorhanden.

Ob allerdings die in dem genannten Gutachten ebenfalls vorgeschlagene Zentralheizung des ganzen Gebäudes, für deren Anlage die ersten Entwürfe schon 1917 ausgearbeitet sind, eingebaut werden wird, ist eine zweite Frage. Hier kommen zu den Anlagekosten dann auch die jährlich neu-aufzubringenden Heizungskosten hinzu.

3a a—c.

Es erübrigen sich endlich noch eine Reihe abschließender Bemerkungen zu dem ganzen Zeitraum 1912—1923.

Ein Wort vorab zu den Neuerwerbungen! Erst allmählich haben sich feste Richtlinien herausgearbeitet. Heute ergeben sie sich ganz von selbst aus dem, was bisher durchgeführt ist, wie nicht minder aus dem, was weiterhin geplant ist. Aber in den ersten Jahren fehlten diese Handhaben stark. Das, was in den alten Beständen vorhanden war, war keineswegs klargestellt; das, was werden sollte, stand doch höchstens in großen Umrissen vor der Seele des Vorsitzenden und des Pflegers. Und doch steht im Rückblick auf alles das, was so neuerworben und zwar auf den verschiedensten Gebieten neuerworben ist, heute die überraschende Tatsache vor uns, daß kaum eine einzige Neuerwerbung unnötig oder gar falsch gewesen ist. Im Gegenteil, was erworben ist, das hat entweder selbst die weitere Entwicklung

bestimmend und gestaltend gewirkt, oder es hat sich in die bereits begonnene sachgemäß einfließen lassen.

Sodann die rechtlichen und finanziellen Verhältnisse! Erstere sind durch die auf Veranlassung des Vorsitzenden getätigten Verhandlungen des Jahres 1919 endgültig geregelt. Das Eigentumsrecht des Staates an den Sammlungsgegenständen⁷¹⁾, das Eigentumsrecht der Evangelischen Landeskirche Preußens an dem Gebäude, das alleinige Verfügungsgewalt des sich selbständig ergänzenden Vorstandes der Lutherhalle über die Sammlungen sind endgültig sicher gestellt. Die Vorschriften über die Zusammenfassung des Vorstandes sind so dehnbar gestaltet, daß sie für alle Möglichkeiten Sicherung bieten. Die Bestimmung, verdiente Mitglieder des Vorstandes auch über die Zeit ihrer unmittelbaren Amtsdauer hinaus als Ehrenmitglieder dem Vorstand zu erhalten, gehört auch zu ihnen. — Letztere sind auch in gewisser Weise wenigstens geklärt, wenn auch nicht geregelt. Sichere Einnahmen bilden nach wie vor lediglich die Eintrittsgelder sowie die Zinsen einiger Kapitalien, die aus Stiftungen zu Gunsten der Luther-Halle erwachsen sind. Da sie von vornherein nicht im entferntesten für die Deckung der laufenden Kosten ausreichen, so haben — und es ist das hohe Verdienst des Vorsitzenden, das erreicht zu haben — schon seit 1912 sowohl die Stadt wie der Kreis Wittenberg zu regelmäßigen Zuschüssen⁷²⁾ sich bereit erklärt, und sie in ihre Haushaltsvoranschläge aufgenommen. Seit der Revolution hat auch der Sächsische Provinziallandtag je länger je mehr durch große Jahresbewilligungen sich der Luther-Halle für ihre laufenden Ausgaben — nicht bloß, wie früher, für außerordentliche Ausgaben — angenommen. Aber eben nur die laufenden Kosten wurden und werden dadurch gedeckt. Für Neuanschaffungen, Neueinrichtungen, Neubauten waren und sind auch so noch keine Mittel vor-

⁷¹⁾ Seit 1919 führte die Luther-Halle die staatlichen Dienstmarken.

⁷²⁾ Zuerst je 500 Mark, dann je 1000 Mark; 1917 seitens der Stadt 3000 Mark, seitens des Kreises 2000 Mark; seitdem, der Geldentwertung angepaßt, in steigender Progression.

handen. Hier waren und sind ganz andere Maßnahmen nötig. Wieder war es der Vorsitzende, dem, wenigstens bis zum Ausbruch der Revolution und zum Teil auch noch weiterhin, es immer wieder gelang, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Wieder und wieder haben Private, Großindustrielle und Großagrarien, in Wittenberg Stadt und Kreis, in Halle, Eisleben und Merseburg, wie im weiteren Regierungsbezirk Merseburg, aber auch in Berlin und Cassel, in Barmen-Elberfeld und Köln, auf seine oder auch des Pflegers Bitten hin, mit großen Summen ausgeholfen. Wiederholt half auch das Kultusministerium, nicht minder der Sächsische Provinziallandtag, einmal auch die Kirchengemeinde Wittenberg. Im Jubiläumsjahr 1917 brachte eine Hauskollekte in der Provinz Sachsen⁷²⁾ — eine allgemeine Kirchenkollekte war abgelehnt! — ganz erfreuliche Beträge. Noch ergiebiger war naturgemäß die zunächst für die alten preussischen Provinzen genehmigte, aber dann auch in den neuen preussischen Provinzen und weiterhin auch in den meisten deutschen Bundesstaaten zur Einsammlung gelangende Kirchenkollekte des Jahres 1919. Im Jahre 1917 wurde obenein noch eine besondere Beisteuer bei den ev. Kreisen und kreisfreien Städten des Regierungsbezirks Merseburg durch den Vorsitzenden ausgewirkt; ihr folgten im folgenden Jahre ähnliche Spenden aus den ev. Kreisen und kreisfreien Städten der Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt. Als „Baufonds für die Luther-Halle“ wurden 1918 die von einer Reihe von Industriellen aufgebrachten Gelder zum Anlauf der Gustav-Adolf-Sammlung des Konfessionsplans in Lützen durch den Herrn Kultusminister überwiesen. Mit der Verarmung Deutschlands infolge der Revolution und des Verlustes des Weltkrieges haben naturgemäß diese privaten und amtlichen Spenden mehr und mehr aufgehört; zu mindestens halten sie mit der steigenden Gelbentwertung nicht Schritt. Einen Ersatz bilden heute

⁷²⁾ Eigentümlicherweise lehnte die Synode Magdeburg als die einzige die an die Superintendenden und Pfarrer der Provinz gerichtete Bitte um Unterstützung dieser Hauskollekte ab.

die Beihilfen des lutherischen Auslandes, aus Schweden und Norwegen wie vor allem aus Nordamerika, die den Beziehungen des Pflegers zu kirchlichen Kreisen dieser Länder zu danken sind; und daß sie aufs sorglichste gepflegt werden, ist selbstverständlich.

Weiter die Frage der Angestellten! Langwierige Verhandlungen ergaben am Ablauf dieses Zeitraumes die Anerkennungen des auf die ursprünglichen Verhältnisse zurückgreifenden Standpunktes des Pflegers, daß die Aufsicht in der Luther-Halle den Dienstobliegenheiten des Schloßküstlers organisch eingegliedert sei, daß dementsprechend das Gehalt des Schloßküstlers und Sammlungsauffsehers aus der Kasse des Predigerseminars zu bestreiten sei, und daß die seitens der Luther-Halle ihm gewährten Beihilfen lediglich als Mittel anzusehen seien, um — was immer dringender nötig wurde — sein Interesse an diesem Aufsichtsdienst rege zu erhalten. Eine Regelung dieser seiner Küstereibezüge seitens der kirchlichen und staatlichen Instanzen ist freilich noch nicht abschließend erfolgt (1. 7. 1923). — Die Versuche, die Stelle des Schloßküstlers irgendwie pensionsberechtigt zu machen, sind gescheitert. Es blieb nur der Ausweg der Angestellten-Versicherung. — Der Weltkrieg brachte die Einziehung des Schloßküstlers zunächst zu Lazarettdiensten in Wittenberg, hernach für den Etappendienst im Osten. Es war ein Glück, daß schon 1914 eine weitere Hilfe⁷⁴⁾ in der Aufsicht angenommen war. So war es dieser mit Unterstützung der Frau des Schloßküstlers möglich, den Aufsichtsdienst durchzuhalten. Nach Eröffnung des Refektoriums wurde für dieses noch eine weitere Hilfe wenigstens für die Nachmittage angestellt. Durch die Dienstanweisung vom 23. März 1921 wurden die Obliegenheiten des Sammlungsauffsehers endgültig festgelegt; es bedurfte allerdings sehr energischer Maßnahmen, um ihn zu ihrer

⁷⁴⁾ Sie wurde dem Schloßküstler als Hilfe für seinen Haushalt gehalten und für ihre gesamten Dienste, häusliche wie in der Luther-Halle, von dieser bezahlt; die Verantwortung für ihre Dienstleistungen in der Luther-Halle lag natürlich beim Sammlungsauffseher.

Anerkennung zu veranlassen, obwohl sie lediglich das enthielt, was bisher Rechtens gewesen. Ohne den Widerspruch des Aufsehers zu finden, war dagegen 1917 die Besuchszeit^{74a)} gegen früher wesentlich gekürzt.

Weiter die Sicherungen der Sammlungen gegen Feuer und Diebstahl. Eine Versicherung gegen Feuer hat in diesem Zeitraum nicht mehr bestanden. Sie wäre unerschwinglich gewesen, und hätte doch einen etwaigen Verlust von Museumsgegenständen nicht wieder gut machen können. Gegen die Blitzgefahr sicherten die Blitzableiter; gegen die Feuergefährdung von den Privatwohnungen aus war keine Sicherung möglich; nur wurden wenigstens die beiden Küchenöfen 1918 massiv unterbaut. Auch gegen Diebstahl bestand keine Versicherung, außer, vertragsmäßig, für den Thesendruck der Kirchengemeinde Zeiß und für die Münzen- und Medaillensammlung. Man rechnete damit, daß die starken Gittertüren auf der Nordseite und die starken Fenstergitter auf der Südseite, am Refektorium wie im ganzen Mittelgeschoß, zur Genüge gegen Einbruch schützen müßten⁷⁵⁾. Man hatte sich in falsche Sicherheit gewiegt. Der Einbruch in der Nacht vom 1.—2. Januar 1919 erwies es. — Die Einbrecher (zwei Brüder Rahle, der eine ein Kunstmaler, wiederholt schwer vorbestraft, der andere ein Landwirt), waren mit dem größten Raffinement⁷⁶⁾ vorgegangen. Ausgerechnet

^{74a)} Besuchszeit an Wochentagen von 9—1, 3—6 Uhr; an Sonntagen und Feiertagen von 11—1, 2¹/₂—5 Uhr; am Freitag sind die Sammlungen ganz geschlossen.

⁷⁵⁾ Selbstverständlich tragen die sämtlichen Auslagen (Bilder, Bücher, Handschriften) den Eigentumsvermerk der Luther-Halle nach dem Vorbild der Berliner Museen in einem kleinen, fast unzerstörbaren braunen Stempelaufdruck; sie sind absichtlich so getroffen, daß der Stempel dem Besucher sofort in die Augen fallen muß.

⁷⁶⁾ Daß ein dritter Komplize dabei gewesen sein muß, ist selbstverständlich. Zwei gewiegte Berliner Einbrecher brechen nicht beide zugleich ein, ohne einen dritten Schmiere stehen zu lassen. Tatsächlich wurden auch in dem unter der Einbruchsstelle gelegenen Garten des Aufsehers drei verschiedene Spuren festgestellt. Da die zum Einbruch benutzte Leiter, wie sich später herausstellte, aus einem etwa 1000 m entfernt gelegenen Hof in der Collegienstraße stammte, so dürfte dieser

das mittellste Zimmer im Mittelgeschoß, gleichweit entfernt von den je am Ende des langen Gebäudes liegenden Schlafzimmern des Sammlungsauffsehers und des ersten Lehrers der Lutherschule, war die Stätte des Einbruchs, den sie durch Durchsägen eines eisernen Gitterkabels in einer der vorangehenden Nächte vorbereitet hatten. Tatsächlich hat auch nicht einer der Genannten irgend etwas in der Nacht gemerkt. Sie rechneten weiter damit, daß der Sammlungsauffseher am Tage nach dem Neujahrseste vielleicht weniger auf dem Posten sein würde. Tatsächlich wurde die morgendliche Revision der Sammlungsräume so wenig sorgfältig gemacht, daß der Diebstahl von der Hilfe nicht gemerkt wurde. Sie rechneten endlich damit, daß nach dem vielleicht zahlreicheren Besuch am Neujahrstage jedenfalls am zweiten Januar kaum ein Besuch der Luther-Halle stattfinden werde. Tatsächlich ist auch an jenem Tage nicht ein Besucher gekommen. So hatten sie, ihrer Rechnung nach, mindestens 2 mal 24 Stunden vor sich, ehe der Diebstahl entdeckt werden würde. Es war lediglich ein Zufall, daß der Pfleger um 9 Uhr, um Medaillen ins Münzenkabinett zu überbringen, ins Luther-Haus hinüber ging, und nun allerdings als erster das Bild der Verwüstung vor sich fand. Im Münzenkabinett waren die kleineren Ausstellungsstücke zum Teil erbrochen, zum Teil in den anstoßenden Kleinen Hörsaal getragen und dort aufgesprengt: es fehlten über 400 Münzen und Medaillen, zu allermeist solche, auf die der Pfleger bei seinen Führungen aufmerksam zu machen pflegte. Auch im Kleinen Hörsaal selbst waren die Schautische zum Teil erbrochen: es fehlten u. a. Bugenhagens Ordinationsbuch und die drei Prachthände der ersten lutherischen Bibelausgaben; doch fanden sich zwei von diesen hernach auf einem Tisch im Großen

britte Komplize ein Wittenberger und zwar ein in den Sammlungen durchaus sachkundiger gewesen sein. Leider haben die polizeilichen Nachforschungen mit der Festnahme der beiden eigentlichen Einbrecher ihr Ende erreicht; jener Wittenberger Komplize ist nicht ermittelt worden. So bildet seine Existenz eine beständige Gefahr der Luther-Halle.

Hörsaal liegend, mit anderen Sachen, die die Einbrecher zusamt von einigem Diebeswerkzeug liegen gelassen hatten. Die Handschriften-Auslagen des Großen Hörsaales waren ungestört geblieben. Dagegen fehlten wieder in der Bücherei gerade die größten Seltenheiten unter den Inkunabeln, desgleichen mehrere der Dürerschen Holzschnitte und Kupferstiche; andere waren lediglich aus den Rahmen gerissen, waren dann aber auch liegen geblieben. Das Ganze machte den Eindruck großer Sachkunde, sodaß die Vermutung nicht unbegründet schien, daß zu den Einbrechern einer gehöre, der an einer der Führungen durch den Pfleger teilgenommen habe.

Selbstverständlich wurden sofort Polizei und Gendarmerie benachrichtigt, ebenso die in Bittenberg lebenden Vorstandsmitglieder sowie der Regierungspräsident. Die Kriminalpolizei erschien sofort; ihre rasch getroffenen Maßnahmen haben sich prachtvoll bewährt: Draht-Benachrichtigung der Polizeidirektionen der benachbarten größeren Städte, namentlich Berlins, sowie der Grenze; Benachrichtigung der bekanntesten Antiquariate und Münzenhandlungen durch Eilbriefe; Benachrichtigung der Presse. Immerhin, zunächst schien die Sachlage hoffnungslos: konnten die Einbrecher nicht schon längst in Berlin alles verschärft haben? Oder waren sie nicht vielleicht schon über die Grenze entkommen? Und der Donnerstag und der Freitag vergingen, ohne daß irgend eine Meldung eintraf. Dem Pfleger blieb nur die bittere Aufgabe, die genauen Verzeichnisse der gestohlenen Kostbarkeiten anzufertigen. Da, am Abend des Freitags, ein Eilbrief von der Münzenhandlung Ball-Grünthal, Berlin, mit der Anfrage, ob in der Luther-Halle etwas passiert sei. Das sofort herbeigeführte Ferngespräch ergab, daß tatsächlich bei dieser Handlung sicherlich das Allermeiste von den gestohlenen Münzen und Medaillen wohl geborgen sei: im Verlauf des Donnerstages waren sie nach und nach herangebracht worden. Der Inhaber des Geschäftes erkannte mehrere Stücke, große Seltenheiten, als vom Pfleger im Vorjahre auf einer Auktion bei ihm gekauft; so hatte er sich

zum Anlauf entschlossen, und konnte nun dem Pfleger die erste Hoffnung auf Wiedererlangung des gestohlenen Gutes machen.

In der Frühe des Sonntags eilte der Pfleger nach Berlin. Auf seine Anfrage beim Polizeipräsidenten, ob dort etwas bekannt geworden sei, erhielt er die Aufforderung, selbst dorthin zu kommen. Und dort: ein großer Koffer wurde heringebracht; und jedes Buch, das er ihm entnahm, erwies sich als der Luther-Halle gehörig, auch wenn hin und wieder das Titelblatt herausgerissen oder der Eigentumsstempel der Luther-Halle gewaltsam entfernt war. Als der Koffer leer war, lagen alle gestohlenen Bücher vor dem Pfleger, auch die herausgerissenen Titelblätter fanden sich; nur ein einziger Verlust blieb: eine eigenhändige Widmung Paul Ebers in einem der Bücher war zum Teil zerstört. Auch die beiden Dürerblätter aus der kleinen Passion waren nicht wieder zur Stelle. Sorgfältig wurde dann alles Vorhandene wieder verpackt und im Gewahrsam der Kriminalpolizei bis zur Abholung am folgenden Tage gelassen. — Gleichzeitig war dem Pfleger mitgeteilt, daß auch die Einbrecher verhaftet und hinter Schloß und Riegel wären.

Unterdessen war Herr Grünthal auch dorthin gekommen. So ging der Pfleger mit ihm in seine Geschäftsräume. Die als gestohlen verdächtigen Münzen wurden ausgebreitet: zu ihnen hatte Herr Grünthal noch vier weitere sehr wertvolle Stücke, die in einem benachbarten Antiquitätengeschäft verschärft waren, hinzugelegt. Der Pfleger nahm einen nach dem anderen der dem Zettelkatalog entnommenen Zettel vor. Die aufgerufene Münze oder Medaille wurde herausgesucht. Als Vorlesen und Herausuchen zu Ende war, waren sämtliche fehlenden Münzen mit Ausnahme von zwei ganz kleinen Silbermünzen, die wahrscheinlich schon auf der Rückfahrt den Einbrechern abhanden gekommen waren, wieder vorhanden; auch die oben erwähnten vier Medaillen erwiesen sich als dazugehörig.

Nun erfuhr der Pfleger das Nähere über die Wiedererlangung der Bücher und die Festnahme der Verbrecher,

Am Freitag Nachmittag war dem Antiquitätenhändler B. v. Bagan, Ecke Anhalt- und Wilhelmstraße, der eine Prachtband der ersten lutherischen Bibelübersetzung zum Kauf angeboten. Sein Verdacht war sofort wachgeworden, angesichts der Kostbarkeit des Stückes. Auf seine Frage, ob vielleicht noch weitere Kostbarkeiten zu kaufen, erfolgte ein ja, und nach einiger Zeit wurde ihm der Lübecker Erst-
druck der *Historia universalis* von 1474 vorgelegt. Inzwischen war ihm auf sein Herumfragen durch einen Bekannten eine der auf Anregung der Wittenberger Polizei veranlaßten Berliner Zeitungsnotizen mitgeteilt worden; und sie führte gerade jenen Bibeldruck und diesen Lübecker Erstdruck als gestohlen auf. So war die Sachlage klar. Es gelang, ohne daß der Verbrecher Verdacht schöpfte, die nächste Polizeiwache zu benachrichtigen und den Verbrecher zu fesseln, ehe er sich zur Wehr setzen konnte. In seiner Wohnung in der Hedemannstraße war dann noch am selben Abend jener Koffer mit Büchern beschlagnahmt, desgleichen sein Bruder festgenommen worden. Selbstverständlich suchte der Pfleger das Antiquitätengeschäft auf, um dem geschickten Helfer in der Not aufrichtig zu danken.⁷⁷⁾ Als er dabei die Gelegenheit benutzte, um sich nach jenen zwei Dürerschen Kupferstichen zu erkundigen, erfuhr er, daß sie auch hier im Laden angeboten, aber nicht gekauft, dagegen in einem benachbarten tatsächlich erworben seien. Sofort wurde dieser aufgesucht; und das erste, was beim Eintritt dem Pfleger in die Augen fiel, waren die beiden Dürerstücke. Gegen Entrichtung der Kaufsumme wurden sie ihm ausgehändigt und von ihm in Verwahr genommen. — So konnte am Nachmittag der Pfleger dem Regierungspräsidenten den über alles Erwarten erfreulichen Erfolg seiner Reise berichten.

Am Sonntag Vormittag traf der telefonisch benach-

⁷⁷⁾ Weiter erhielt er später, ebenso wie die Münzenhandlung, eine ansehnliche Geldbelohnung, die die letztere allerdings dem Pfleger wieder zur Verfügung stellte, da ihre Unkosten ihr sowieso ersetzt worden waren.

richtigte Hausmann des Seminars mit einem großen Koffer in Berlin ein. Im Polizeipräsidium wurden die Bücher sorgfältig eingepackt; eine Droschke brachte den über einen Zentner schweren Koffer an den Anhalter Bahnhof. Als der Pfleger die Spanne Zeit bis zum Abgang des Zuges zu einem Ausgang auf die Königgräzerstraße benutzte, wurden an den Bäumen die Zettel angelebt, die zu Spartacus-Demonstrationen am Nachmittag aufforderten; und wie sich später herausstellte, war seit diesem Sonntag Mittag, also kurz nachdem der Pfleger und der Hausmann das Polizeipräsidium verlassen hatten, dieses nicht mehr zu betreten gewesen: es bildete einen der Hauptangriffspunkte der Spartacusbanden und hat durch die Beschießung starke Beschädigungen erhalten. So war es eine letzte, freundliche Zügung, daß noch rechtzeitig die Bücherschätze aus ihm entfernt werden konnten und sicher nach Wittenberg zurückgelangten. Die Münzen und Medaillen trafen, da die postalischen und Eisenbahnverbindungen durch die Spartacusunruhen tagelang gesperrt waren, erst am Ende der Woche ein.

Das Schlußstück der ganzen Angelegenheit bildete die im Sommer 1920 erfolgte Verurteilung der Verbrecher. Der jüngere erhielt nur ein Jahr Gefängnis vor dem Militärgericht in Königsberg i. Pr., der ältere, vorbestrafte, fünf Jahre Zuchthaus vor der Strafkammer in Wittenberg. Sein schon im gleichen Jahre erfolgter Ausbruch aus dem Zuchthause in Brandenburg, bei Gelegenheit einer der damals üblichen Zuchthausrevolten, brachte ihm nur für einige Tage die Freiheit. Eigentümlicher Weise hatte er sofort wieder nach Wittenberg seine Schritte gelenkt, wurde aber auf dem Marktplatz von der hiesigen Kriminalpolizei erkannt und festgenommen, ehe er Gelegenheit hatte zu einem neuen Einbruchsvorversuch, und wurde aufs neue dem Zuchthaus zugeführt.

Aber seine Existenz bedeutet vom Tage seiner Freilassung an eine beständige Gefahr. Auf Antrag des Pflegers wurde darum die Frage nach erhöhten Sicherheitsmaßnahmen gegen solche Einbruchsvorversuche aufs sorgfältigste erörtert,

jedoch ohne abschließendes Ergebnis. Erst das Jahr 1923 sollte eine hoffentlich endgültige Antwort bringen.

Endlich ein letztes Wort über die Stellung der Luther-Halle in der Außenwelt! — Selbstverständlich wurde die Presse, sowohl die Wittenberger wie die auswärtige, häufig mit Notizen aus der Luther-Halle versorgt. Es war besonders die Illustrierte Zeitung in Leipzig (Verlag von J. J. Weber), die auch größeren Aufsätzen des Pflegers über die Luther-Halle ihre Spalten zur Verfügung stellte. In den Zeitungsberichten über die großen Buch- und Kunstauktionen in Berlin, Leipzig, München, wurde die Luther-Halle je länger je mehr regelmäßig erwähnt. Die Angaben in den gangbaren Reisebüchern wurden für jede neue Auflage durchgesehen und erweitert. Auch die zu den Wittenberger Reformationsjubiläen 1917, 1920, 1922 erschienenen Festschriften, wie schon vorher die für sie ausgegebenen Einladungen und Programme, wickten in ihrer vornehmen Ausstattung und durch ihren den Sammlungen des Luther-Hauses entlehnten Buchschmuck das Entzücken der Bücherfreunde und trugen den Namen des Reformationsmuseums in weiteste Kreise. Der Plan der Ausprägung einer eigenen Reformationsplaquette in Eisen für das Jahr 1917 und nochmals für das Jahr 1922 konnte nicht verwirklicht werden. Dagegen stand das zum Dezember 1920 und ebenso das im April 1922 zur Ausgabe gelangende Städtische Notgeld unter dem künstlerischen Beirat des Pflegers; und Luther-Halle und Luther-Gesellschaft haben dann ihrerseits zu der Involavitfeier 1922 ebenfalls eine Luther-Notgeldserie in sechs Scheinen herausgebracht, die auch über diese ihre nächste Abzweckung hinaus, als Erinnerungsblätter an die ältesten Luther-Bildnisse wie an die Räume des Luther-Hauses, bleibenden Wert haben.

Selbstverständlich wurden die reichen Schätze der Sammlungen auch umgekehrt gern dem Buchhandel dienstbar gemacht. Das große Prachtwerk des Jahres 1917 über Luther, herausgegeben von B. Schreckenbach und F. Neubert (Leipzig, J. J. Weber), hat den weitaus größten Teil seiner Abbil-

dungen den Originalen der Luther-Halle nachgebildet. Aber auch andere Verlagsbuchhandlungen, wie B. G. Teubner, Leipzig (für Buchwald's Luther-Biographie), E. A. Seemann, Leipzig, Enslin & Laiblin, Neutlingen, Chr. Belfer, Stuttgart, E. Bertelsmann, Gütersloh, Evang. Preßverband der Provinz Sachsen, Trenkle & Sohn, Leipzig, haben sich von uns Originalblätter zur Vervielfältigung entlehnt.

Zu wiederholten Malen haben die Sammlungen mit ihren reichen Beständen zur Reformationsgeschichte sich auch an Sonderausstellungen in anderen Städten beteiligt. Zwar an der Stuttgarter Reformations-Jubiläumsfeier des Jahres 1917 verbot sich die Teilnahme, da wir hier für unsere eigene Festfeier alles nötig hatten. Dagegen stellten wir in demselben Jahre eine kleinere Anzahl unserer Doubletten an Reformationsdrucken und Medaillen in der Reformationsausstellung in der Moritzburg zu Halle aus. 1919 halfen wir dem Merseburger Verein für Heimatkunde durch Uebersendung unserer Medaillen und Handschriften der Herzöge von Sachsen-Merseburg. 1921 beschieden wir die Reformations-Ausstellung in Salzwehel, 1922 die bei Gelegenheit der Provinzialversammlung des Eo. Bundes in Gelsenkirchen veranstaltete. 1921 stellten wir in dem Leipziger Kunstgewerbemuseum bei Gelegenheit der Tagung für neue kirchliche Kunst einiges aus unseren modernen Bibeldrucken aus, 1922 in der Ausstellung zur Geschichte des Deutschen Hochschulwesens im Städtischen Museum zu Magdeburg sehr vieles an Drucken, Bildern und Manuskripten zur Geschichte der Wittenberger Universität in den drei Jahrhunderten ihres Bestehens.

Auch der ganz eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit konnten die Sammlungen dienstbar gemacht werden. Die reichen Bestände an Handschriften und Drucken der Reformationszeit riefen, je mehr sie bekannt wurden, in immer steigenderem Maße den darauf bezüglichen Anfragen der Gelehrten des In- und Auslandes. Wiederholt erbaten und erhielten Doktoranden sachgemäße Auskunft. Ein besonderes Arbeitsgebiet des Pflegers bildete die Geschichte

des Lutherbildes: es dünkte ihm auch ein Erfordernis wissenschaftlicher Ehrlichkeit, dem nur zu sehr entstellten populären Lutherbild des 19. Jahrhunderts das so ganz anders geartete, unendlich tiefere und markigere geschichtliche Lutherbild entgegen zu stellen.⁷⁸⁾ Wiederholt auch wurde sein Rat für die Prüfung von angeblichen Lutherhandschriften eingeholt; es war nicht seine Schuld, daß sie, von einem einzigen, eigenartigen Fall abgesehen, immer ablehnend ausfiel.

So wurde denn auch die von Prof. Dr. Eucken, Jena, 1917 angeregte Gründung einer Luther-Gesellschaft gerade vom Vorstand der Luther-Halle und ihrem Pfleger mit Freuden begrüßt. Die Förderung der Luther-Halle bildete naturgemäß eine ihrer Hauptaufgaben; und umgekehrt ist ihre ganze eigene bisherige literarische Arbeit gar nicht denkbar ohne die Luther-Halle, deren Pfleger satzungsgemäß zu ihrem Vorstand gehört, seit ihrer Gründung 1918 als zweiter Vorsitzender. — Mit dem steigenden Ruf der Sammlungen der Luther-Halle wuchs nicht nur die Zahl der täglichen Einzelbesucher aus dem In- und Auslande; auch Vereine und Körperschaften kamen immer mehr und mehr; und nur zu oft mußte der Pfleger selbst die Führung übernehmen.⁷⁹⁾ So wurden wiederholt die Mitglieder der hiesigen Volkshochschule, ebenso wie die der hiesigen Buchbinderinnung und das Personal der hiesigen Buchdruckereien geführt; nicht minder die Mitglieder der städtischen und kirchlichen Körperschaften wie die Offiziere und Beamten der hiesigen Schutzpolizei; auch die Mitglieder des Soldatenrates fehlten an der am 17. Oktober 1919 veranstalteten Führung des Magistrats und der Stadtverordneten nicht. 1920 waren die sämtlichen Landräte

⁷⁸⁾ Für die Geschichte des Lutherbildes wurde eine größere Serie von Lichtbilderaufnahmen geschaffen und wiederholt, so in Wittenberg, Berlin, Erfurt, durch den Pfleger vorgeführt.

⁷⁹⁾ Während des Krieges hatten die in den hiesigen Lazaretten liegenden deutschen Verwundeten an den Mittwochs Nachmittagen freien Zutritt zu den Sammlungen.

und Bürgermeister des Regierungsbezirks Merseburg hier amwesend, 1921 die Mitglieder des Verbandes der Kreise und Gemeinden in der Provinz Sachsen und den Freistaaten Anhalt und Braunschweig, jene auf Veranlassung des Vorsitzenden als des Regierungspräsidenten des Bezirks, diese auf Veranlassung des Landrats Bergemann, Calbe; im gleichen Jahre die Mitglieder des Bezirksvereins Sachsen-Anhalt des Vereines Deutscher Chemiker. Zu wiederholten Malen kamen, zum Teil schon während des Krieges, ganze große kirchliche Vereine aus Dresden und Leipzig, aus Berlin und Umgebung, wie aus dem altsächsischen Kurkreise. Fast regelmäßig werden die auf dem Truppenübungsplatz in Jüterbog im Sommer sich aufhaltenden Abteilungen der Reichswehr hierhin geführt. Für die kirchengeschichtlichen Seminare der Universitäten Halle und Leipzig gehört, Dank ihrer Leiter, der Professoren Fieder und Boehmer, der Besuch der Luther-Halle ganz eigentlich zu ihrem Jahresprogramm; auch aus Berlin und Jena sind unter Führung ihrer Dozenten wiederholt größere Gruppen von Studenten, und zwar nicht bloß Theologen, hier gewesen. — Von bekannteren Einzelpersonen besuchte 1918 der damalige Kultusminister Dr. Schmidt, 1920 der schwedische Gesandte in Berlin, Ezjellenz von Essen, im Herbst 1922 der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Höring, die Sammlungen. Im selbigen Jahre vereinigte eine kleine Festfeier die hauptsächlichsten Donatoren aus den Kreisen der Großindustrie in der Luther-Halle.

So traten denn auch die Sammlungen der Luther-Halle bei den großen Reformationsjubelfeiern dieses Zeitraumes ganz anders in den Vordergrund als wie das früher geschehen war.⁹⁰⁾ Mit der Feier des 31. Oktobers 1917 verband sich die feierliche Eröffnung des Refektoriums. Die

⁹⁰⁾ Vgl. die schon oben erwähnten kostbaren Festschriften zur Feier des 31. 10. 1917 und 10. 12. 1920; leider verbot die Geldnot die Herausgabe einer ähnlichen Festschrift für die Innotavitfeier; nur ein ganz kurzer Bericht erschien in den Mitteilungen der Luther-Gesellschaft, in ganz geringer Auflage auch als Sonderdruck.

Feier des 10. Dezembers 1920 sah die Besichtigung der Luther-Halle unmittelbar nach dem Festgottesdienst vor, und die Einladung war nicht umsonst. Der Besichtigung folgte für die Freunde der Luther-Halle ein schlichtes Festmahl. Die große Involavit-Festfeier des Jahres 1922 wurde ganz eigentlich vom Vorstande der Luther-Halle zusammen mit dem der Luther-Gesellschaft in die Wege geleitet und durchgeführt. Bei der Gründungsfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes am Himmelfahrtstage desselben Jahres waren es wiederum beide Körperschaften, die die Festvorbereitungen in der Hand hatten. Am Tisch aus der Lutherstube wurde in der Schloßkirche vor Luthers Grab die Urkunde über die Gründung unterschrieben, nachdem, wie schon bei der Involavitfeier, nach altem Wittenberger Universitätsbrauch, dem feierlichen Kirchgang vom Hofe des Augusteums aus eine kurze Andacht im Lutherwohnzimmer vorangegangen war.

Abschließend; Es sind unendlich arbeitsreiche Jahre, die dieser Zeitraum umschließt; aber es sind auch unendlich erfolgreiche Jahre gewesen. Heute ist es nicht mehr eine Redensart; heute ist es frohe, stolze Wirklichkeit: Wittenberg, Deutschland, die ganze protestantische Welt hat in den Sammlungen der Luther-Halle ein Reformationsmuseum, wie es schon jetzt schlechthin einzigartig ist. Es ist Ehrenpflicht der Folgezeit, nun auch es zu seiner abschließenden Vollendung zu bringen, dadurch daß das ganze Lutherhaus, bis in seinen letzten Raum hinein, allein dem Gedächtnis des Doctors Martinus und seines Reformationswerkes dienstbar gemacht wird.
